Zc II 41

(Gesch. Landgrafs im Dul. 44)

L. r. r.
a 30

Jesus, der Knabe.

Ein
Lateinisches Helden-Gedicht des P. Thomas Ceva,
in
Deutsche Verse übersetzt
von
Johann David Müller,
Prediger zu Stemmern.

Magdeburg, 1822.
In der Creutz'schen Buchhandlung,
in Commission.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Vorbericht des Pater Thomas Ceva
zu seinem Gedicht: Jesus, der Knabe.

Daß Jesus schon als Knabe seinen Mitbürgern, den Nazarethanern, seine Gottheit nach und nach geoffenbaret habe; das bezeugen: der heilige Athanasius in seiner Vierten Rede wider die Arianer, ferner Theodoret, Vincentius und andere Kirchenväter, die ausdrücklich behaupten: daß schon in seiner Kindheit eine gewisse Morgenröthe dem vollen Glanz der Göttlichen Sonne vorangegangen sey. Diese vortrefliche Idee, von so vielen und großen Männern als Wahrheit aufgestellt, schien mir ein würdiger und wichtiger Stoff zu einem Helden-Gedicht zu seyn. Zu dem Ende entwarf und ordnete ich die dazu nöthigen und schicklichen Materialien folgendermaaßen: Der Himmlische Knabe wird von seiner Mutter aus Aegypten wieder nach Nazareth zurückgebracht; Satan bietet Alles auf, Ihm zu schaden und Ihn, wo möglich, ganz zu vertilgen. Deshalb versucht er erst durch List die, bereits durch einige Stralen hervorgebrochene, Gottheit desselben in Nebel zu hüllen, hernach aber durch offenbaren Krieg ganz zu vernichten. Jedoch alle seine Plane und Versuche scheitern und

bewirken das Gegenteil; seine schalkhaften Verblendungen werden aufgedeckt, und die Nazarethaner, welche diesen Knaben längst mit Liebe und Bewunderung betrachtet hatten, wozu ihnen selbst die Zeugnisse heiliger Seher Veranlassung gaben, erkennen Ihn endlich in seinem Zwölften Jahre durch den Vorfall mit Ihm in Jerusalem als Gott! — Dies ist im Allgemeinen der Inhalt des Gedichtes, welches ich in die Klasse der Komisch-Heroischen Gedichte versetzen möchte, vermöge der bald erhabenen bald gemeinen Personen, welche in demselben handelnd auftreten, und nach deren Charakter auch selbst die Sprache und der Vortrag gebildet werden mußte. Der Zweck meiner Arbeit ist kein anderer als der: Liebe gegen das Himmelskind und gegen seine erhabene Mutter einzuflößen; den Haß und Abscheu gegen den Satan und seine Ränke zu vermehren, und die Tugenden, deren sich ein Christ befleißigen soll, durch manche liebliche Dichtungen zu empfehlen. Ein Ziel, wonach schon vor mir, und als meine Führer, Sannazar, Ghelfucius und vorzüglich Hieronymus Vida in seiner vortreflichen Christiade, gestrebet haben.

Vorrede des Uebersetzers.

Ich liefere hier den Verehrern Jesu ein Werk, welches eigentlich der Vorläuffer meiner Uebersetzung der Christiade des Bischofs Vida hätte seyn sollen, die ich 1811 bei Hoffmann in Hamburg unter dem Titel: Jesus Christus, herausgegeben habe; allein damals war mir Cevas Gedicht: Jesus Puer gar nicht bekannt, und es würde mir auch sicherlich in meiner Lage für immer unbekannt geblieben seyn, hätte mir nicht der Anzeiger meines Jesus Christus im Morgenblatte des Jahres 1812 das Daseyn desselben kund gethan und noch dazu mit der mir so ehrenvollen Aufforderung: es zu übersetzen! weil ich, der ich so manche Schwierigkeit des Vida glücklich überwunden hätte, der Mann sey', der die noch zahlreichern Schwierigkeiten des Ceva gewiß eben so glücklich besiegen werde; und überdies habe Cevas Werk im Betreff der Erfindung, Anordnung und Behandlung des Stoffes sogar einen noch größern poetischen Werth und stelle eine Menge von Charakteren und Schilderungen des häuslichen Lebens auf, die jeder Leser mit Wohlgefallen betrachten und nicht ohne Rührung aus der Hand legen werde! Mehr bedurfte es für mich nicht als nur dieser Kunde — für mich, den von jeher eine besondere Vorliebe zu Beschäftigungen dieser Art hinzog — um mich sogleich und so weit als ich konnte nach diesem Ceva umzusehen und umzuhören; aber vergebens! nicht einmal seinen Namen fand ich in den Verzeichnissen der

Gelehrten! Erst nach Verlauf von Acht Jahren, nämlich im May 1820 schrieb mir mein verehrungswürdiger Gönner, der Königl. Baiersche Ober-Kammer-Rath in Neuburg an der Donau, der Herr Baron von Vispach: daß er so glücklich gewesen sey, das ersehnte Werk des Ceva zu bekommen, aber er dürfe und könne mir weiter nichts als eine korrekte Abschrift desselben einhändigen, die denn sogleich mit erfolgte und den Titel führt: Jesus Puer, poema Patris Thomæ Cevæ Soc. Jesu, post editionem Mediolanensem Prima in Germania, cum facultate Superiorum, Dillingæ apud Joannem Casparum Bencard, Bibliopolam Academicum, MDCXCIV. 12mo pag. 152. Das Motto zur Vignette ist:

Tanti causa mali Puer ille! hic indice Jesum
Lurida signabat. Libr. 3, vers. 251.

Mit der herzlichsten Freude dankte ich ihm für seine mühevolle Gefälligkeit und nun verschlang ich mit einer Art von Heißhunger, mögt ich sagen, dieses interessante Gedicht; in Sechs Monaten hatte mein Eifer die Verdeutschung desselben vollendet, so, daß ich den Frühling und Sommer in der Natur umher fast gar nicht sondern nur in dem Gedichte gewahrte. Wer sich nun denselben erfreulichen Genuß durch die Lesung dieses Werks eines Mönchs des Siebzehnten Jahrhunderts verschaffen will, der mache es nur wie ich, und beleuchte die Reviere und Partien desselben nicht mit der Fackel der Kantischen Kritik, auch nicht mit der Blendlaterne des modigen theologischen Dogmatismus, sondern er mache sichs, der Billigkeit gemäß, zum Gesetz: mit der Gutmüthigkeit und mit dem gefühlvollen Herzen unsrer Altväter jener Zeit zuzuhören und so fromm und gläubig wie etwa unser ehrwürdi-

ger Paul Gerhard zur Krippe und zu den ersten Uebungsplätzen dieses heiligen Knaben hinzutreten! Dazu bescheide er sich auch gern, es zu erwarten: daß das Werk des Schriftstellers einen unverkennbaren Anstrich des Geistes habe, der zu der Zeit und in den Umgebungen waltete, wo der Verfasser aufwuchs, lernte, lebte und schrieb, und daß derselbe seines Zwecks verfehlt haben würde, wenn er die zu seiner Zeit gangbarsten Sitten und wirksamsten Erbauungsmittel hätte unbenutzt von der Hand weisen wollen. Der Leser verzeihe es darum auch dem Ceva eben so gern wie dem Virgil, wenn er bisweilen auf graue Volkssagen und gutgemeinte Legenden bauet, ja sogar manchen spaßhaften und burlesken Auftritt einwebt; denn die Sitte seiner Zeit verstattete es, selbst auf der Kanzel das Ehrwürdigste mit dergleichen zu verbrämen, eine Sitte, die sogar den Gemeinspruch der Süddeutschen veranlaßt hat: Wo es Mode ist, da singt man sogar in der Kirche Dudeldei mit Andacht! Ich zweifele daher auch nicht daran: daß Herr Silbert dieses Werk des Ceva, wenn es ihm bekannt gewesen wäre, zum Sechsten Pfeiler seines Doms heiliger Sänger gemacht haben würde, und will mich freuen, wenn ich durch meine Arbeit seinem Zweck einigermaßen förderlich geworden seyn sollte.

Ueber den Werth meiner Uebersetzung muß ich freilich erst das Urteil der Kenner erwarten; indeß ist mirs schon belohnende Freude genug, daß verständige und gefühlvolle Layen bereits an meiner Arbeit Vergnügen gefunden und aus Cevas Zelle und Zeit ein so interessantes Werk, noch dazu unter dem Titel, nicht erwartet haben. Für die Leser des Originals erinnere ich nur: daß ich teils das Register der Poltergeister ꝛc. im dritten Gesang abge-

kürzt, **teils** im Anfang des Sechsten Gesanges die Beschreibung einer herzoglichen Villa und der damaligen politischen Zänkereien weggelassen habe, weil sie für jetzige Leser ganz nutzlos sind und nur dem Verfasser die Vorteile der Schmeichelei gewähren konnten; **teils** daß ich den Schlußwunsch des Dichters im Neunten Gesang umgeschmolzen habe, weil er mit dem jetzigen Zustand Europens ganz unvertragsam war; **und** in der Serenade im Zweiten Gesang wird man dem Leyermann manchen Anachronismus auch gern verzeihen. Schließlich wünsche ich, daß man dieser Arbeit den Mangel an Kraft und Feuer vorzuwerfen nicht nöthig finden möge, der wol gewöhnlich das Anteil eines Sechs und Sechzigers ist, und versichre, daß, wenn ich diesmal noch einen dankbaren Händedruck des ehrwürdigen Publikums verdient habe, ich der Ermahnung des weisen Gellerts gern folgen und mich nicht um die — Ewigkeit singen will!

Stemmern, bei Magdeburg,
den 24. Januar 1821.

J. D. Müller,
Prediger.

Inhalt des Ersten Gesanges.

V. 1 — 8. Inhalts-Anzeige des ganzen Gedichts, nämlich der Schicksale und Thaten des Knaben Jesus von seiner Flucht aus Nazareth nach Aegypten bis zu seiner Rückkehr von dannen in seine Haimath und seiner Verherrlichung im Tempel zu Jerusalem in seinem zwölften Jahre.

V. 9 — 16. Bitte des Dichters an Maria und Jesus um Beistand zu seinem Unternehmen, das um so schwieriger sey, weil es sein erster Versuch in Lateinischen Versen war.

V. 17 — 19. Der Reichthum des Stoffes macht ihm den Anfang schwer.

V. 20 — 31. Nazareth und die Umgegend ist durch die Flucht und Abwesenheit der heiligen Familie, die man sogar für todt hält, in unbeschreibliche Betrübniß versetzt.

V. 32 — 50. Ein seltener Vogel aus Aegypten kommt nach Nazareth, um den traurenden Freundinnen der Maria die frohe Nachricht zu geben: Sie lebt noch!

V. 51 — 84. Mit dem Frühling des Vierten Jahres Jesu kommt der Handelsmann Jonas unerwartet aus Aegypten zurück und bringt frohe Nachrichten von der heiligen Familie mit.

V. 85 — 102. Müdigkeit halber kann er die Fragen aller Neugierigen nicht befriedigen, er vertröstet sie auf den andern Morgen und sie müssen sich um so eher darin fügen, weil ein plötzliches Gewitter jeden nöthigt, das Obdach der Haimath zu suchen.

V. 103 — 126. In aller Frühe erscheinen Susanna und Debora. Jonas teilt ihnen die Geschenke mit, die ihnen Maria vorläufig mitgeschickt hat.

V. 127 — 142. Während sie und noch mehr Angekommene die Seltenheiten bewundern, erzählt Jonas der alten Thamar manche Wundergeschichten.

V. 143 — 180. Auf Bitte des Jesse aber erzählt er die Geschichte des wunderbaren Baumes bei Memphis.

V. 181 — 191. Nach erhaltener Erquickung und erwiesenen Höflichkeiten erzählt er weiter, und zwar

V. 192 — 225. Die glückliche Ankunft der heiligen Familie bis zu jenem Wunderbaum.

V. 226 — 251. Maria wäscht das Linnen ihres Sohnes in der Quelle bei dem Baume und diese hat seitdem Heilkräfte. Drauf bezieht sie ein Häuschen bey Memphis und ernährt sich mit Sticken.

V. 252 — 272. Der Knabe ist indeß das liebenswürdigste Kind geworden.

V. 273 — 295. Wunderbare Veränderung aller Blumen in einem Garten durch die Gegenwart Jesu.

V. 296 — 302. Jonas endigt hiermit; die Sehnsucht treibt ihn nach Hause.

V. 303 — 322. Unterwegs ladet ihn ein alter Freund zur Hochzeit seiner Tochter ein. Beschreibung der Gäste und des Gastmals.

V. 323 — 352. Mariens Wunsch: diese Freude heimlich in Gesellschaft ihrs Sohnes mit anzusehn, wird auf seine Bitte durch Gottes Allmacht befriedigt.

V. 353 — 381. Ammon treibt die jungen Bursche und Abra die Mädchen aus der trägen Rast auf, und ermahnt sie zum Zeitvertreib mit Gesellschaftsspielen.

V. 382 — 397. Die Mädchen beginnen einen Wettlauf.

V. 398 — 441. Damaris ist fast am Ziel um den Preis zu ergreifen; aber der neidische Daniel, der ihn seiner Braut, der Judith, zuwenden will, verhindert durch einen groben Spas jene am Vordringen. Judith siegt also ob,

gewinnt den Schleier, und es entsteht zwischen ihr und Damaris ein fast blutiger Streit um den Preis. Ammon und Jonas können ihn kaum schlichten.

V. 442 — 481. Aber nun entsteht eine noch größere Noth und Klage. Kaum ist Judith mit dem Schleier der Maria geschmückt, so vergeht ihr auf einmal alle Lust am Brautstand und zur Ehe, ja Trotz alles Widerspruchs und Klagen von Seiten der Eltern und des Bräutigams erklärt sie vest: auf dem Berge Karmel einsam als Jungfrau zu sterben.

V. 482 — 534. Maria, welche im nahen Hain sich 3 Knaben offenbart und diese mit Aufträgen an die Gesellschaft absendet, beruhigt die Versammlung durch die Versicherung: Judith sey Jesu Braut.

V. 535 — 555. Die Gesellschaft eilt, Maria aufzusuchen; aber nach verschiedenen Merkmalen ihrer Gegenwart verschwindet sie allmählig und die Gesellschaft weihet die Judith zu ihrer neuen Bestimmung ein.

Inhalt des Zweyten Gesanges.

V. 1 — 15. Hoffnungsvoll berechnen die Nazarethaner die Zeit der Rückkunft Mariens nach der Angabe des Jonas.

V. 16 — 25. Reiseanzug der Maria.

V. 26 — 63. Die heilige Familie genießt in einem beschatteten Thale eine von Engeln zubereitete Mahlzeit.

V. 64 — 74. Satan sucht bey dieser Gelegenheit das Verderben des Knaben.

V. 75 — 91. Ein Engel aber nöthigt ihn, eiligst die Flucht zu ergreifen.

V. 92 — 101. Unter Begleitung der Engel reiset die Familie weiter.

V. 102 — 137. Zur Zeit der Weinlese betritt sie die Grenze der Heimath. Winzer und Pflüger gewahren sie in der Ferne und rufen es den nächsten Arbeitern zu, diese brin-

gen die Nachricht in die Stadt und es entsteht eine allgemeine Bewegung.

V. 138 — 145. Maria lehnt das Anerbieten, ihren Einzug bequemer und feierlicher zu machen, freundlich ab und verstattet nur ein Geschenk von etlichen Trauben.

V. 146 — 155. Auf ihr Verlangen überreicht ihr Jesus seine Traube, aber in dem Augenblick wachsen oben auf derselben einige Waizenähren hervor und der Knabe deutet dies Ereigniß auf die künftig anzuordnende Gedächtnißfeier seines Todes.

V. 156 — 204. Unter allgemeinem Jubel und freundschaftlichen Begrüßungen zieht Maria in Nazareth ein.

V. 205 — 242. Besonders wissen Susanna, Debora u. a. m. sich vor Freude über die Wiederkunft ihrer Jugendfreundin nicht zu lassen.

V. 243 — 266. Samuel bringt den Knaben Jesus nachgetragen. Neuer Jubel! Doch Berris mahnt die Gesellschaft: die müde Familie zur Ruhe zu lassen und Debora ladet Marien auf Morgen zu Gaste.

V. 267 — 326. Beim Einbruch der Nacht geräth der Schäfer Didymus auf den seltsamen Einfall: Die heilige Familie durch eine Abendmusik in sanften Schlummer zu wiegen; er vereinigt sich dazu mit einigen andern, die ihm dazu behülflich entgegen kommen.

V. 327 — 447. Didymus singt sein Schlaflied, die andern begleiten es sanft mit ihren Instrumenten, und sobald er merkt, daß die Familie eingeschlummert ist, verabschiedet er seine Gehülfen mit Dank und geht ab.

Inhalt des Dritten Gesanges.

V. 1 — 18. Satan bekräftigt sich in dem frechen Entschluß: Jesum zu verderben.

V. 19 — 57. Er erzählt seinen höllischen Schaaren: daß, wenn

wenn seine ausgedachte letzte List auch fehlschlagen sollte, er ihn mit offenbarem Krieg ersprießlicher anfallen wolle, und ermahnt sie vorläufig, sein Vorhaben zu fördern.

V. 58 — 72. Erst sendet er die Nachtgespenster, unter sorgfältiger Verkleidung, nach Nazareth, um von dem Befund der Sache an die Behörde zu berichten.

V. 73 — 102. Er erfährt: daß Nazareths Mütter Morgen die Wiederkehr der Todtenfeyer der unschuldigen Kinder begehen. Sogleich befiehlt er: daß die Nachtgespenster sich dahin verfügen sollen, in Aegyptische Mütter verkleidet, die mit ihren Knaben dem Würger kaum entronnen wären; er selbst wolle sich als ein altes Mütterchen unter die Klagenden mischen, sie wider Jesum, der einzig Schuld an ihrem Jammer sey, erbittern, und so den Tod des Knaben fördern.

V. 103 — 201. Unterdeß sich Satan so mit seinen Genossen berathet, hatte sein oberster Feldherr Beelphegor sein höllisches Heer schon am Euphrat in Chaldea versammelt, gemustert, belehrt und durch große Verheißungen ermuthigt. Beschreibung dieses Heeres und seiner verschiedenen Streitart.

V. 202 — 223. Die Nazarethanerinnen, vereint auf dem Begräbnißplatze, und besonders Rahel erzälen der Maria die Geschichte des Mordes ihrer unschuldigen Knaben und sind noch immer untröstlich.

V. 224 — 260. Satan, in ein altes Mütterchen verkleidet, klagt neben ihnen auch den Verlust zweier Enkel, aber so häßlich, daß Maria ihn erkennt, bedeutend anblickt und so außer Fassung bringt, daß er sich öffentlich verräth und verhöhnt und verfolgt davon laufen muß.

V. 261 — 266. Seine Gehülfen, Zeugen seines mißlungenen Versuchs, vergessen ihre Rolle und entfliehen gleichfalls.

V. 267 — 288. Maria erhält von einem Engel den Befehl: sich mit ihrem Knaben aus dem gefahrvollen Nazareth zu entfernen und sich in der Grotte des Johannes am Jordan

wider Satans List und Anfälle zu bergen. Am Morgen entflieht sie.

V. 289 — 314. Satans Heer zieht hoch in der Luft über Assyrien und Arabien weg bis zum Berg Abaria, zieht überall Verstärkungen an sich und der Dichter verspricht die Begebnisse desselben zu erzählen.

V. 315 — 338. Das Heer muß, so oft es Halt macht, mühsam furagiren.

V. 339 — 372. Dabey begegnen ihm manche Unglück andeutende Widerwärtigkeiten und es entsteht unter den Rotten eine gefährliche Zwietracht.

V. 373 — 412. Die beiden Parteien ergrimmen so gegen einander, daß sie sich förmlich befehden, Trotz der versuchten Vermittelung der Feldherrn.

V. 413 — 455. Zum Glück erscheint mit ihren teuflischen Geschwadern die Göttin der Zauberei und Abgötterei, Armilida aus Japan, und schreckt sie zur Eintracht zurück.

V. 456 — 482. Demüthig übertragen die besänftigten Rotten ihr das Oberkommando und feyern darauf ein höllisches Gastmal mit Tanz.

V. 483 — 488. Der Dichter wendet den Blick weg und sucht seinen Jesus.

Inhalt des Vierten Gesanges.

V. 1 — 11. Maria wandert früh mit ihrem Jesus zu Johannes.

V. 12 — 25. Beschreibung des Aufenthalts des Johannes.

V. 26 — 64. Ihr begegnet ein durstiger Löwe, sie erquickt ihn mit einem Labetrunk und der Löwe will aus Dankbarkeit sie begleiten, sie weiset ihn zurück.

V. 65 — 86. Auf dem Wege durch dichtes Gesträuch bleibt Jesus vorsätzlich ein wenig zurück unter den Pappeln, stillt aber bald die Klagen der ängstlichen Mutter.

V. 87 — 94. Einleitung zur Erzählung einer Begebenheit mit einem ländlichen Mädchen.

V. 95 — 244. Umständliche Erzählung dieser rührenden Begebenheit.

V. 245 — 270. Innigster Wunsch des Dichters, durch Mariens Huld auch so liebreich durchs Leben geleitet und im Tode beseligt zu werden wie diese Jungfrau und mehrere ihrer treuen Verehrer.

V. 271 — 305. Maria erreicht gegen Abend die Wohnung des Johannes am Jordan. Sie geht mit ihm in seine Grotte und alle 3 erquicken sich durch den Schlaf.

V. 306 — 343. Unterdessen eilt ein Engel ins irdische Paradies und bringt den Abgeschiednen die Nachricht, teils daß sie bald an der siegreichen Judith eine Gespielin erhalten würden; teils daß die Altväter eine Zeitlang zur Oberwelt wandern sollten, um Zeugen der Thaten ihres Enkels zu seyn. Beschreibung der Hauptstadt des Schattenreichs Abelia.

V. 344 — 367. Die Seelen der Altväter nimmt er sogleich mit, die der unschuldigen Kinder aber vertröstet er bis zu Jesu Einzug in Nazareth.

V. 368 — 425. Unterwegs erzählt der Engel den Vätern einige Merkwürdigkeiten, als Wirkungen des Lebens Jesu auf Erden: Er werde sein Vaterland von allem Elend erlösen — das höllische Reich siegreich zerstören — alle Länder der Erde durchs Licht seiner Religion von Unwissenheit und Götzendienst befreien — Kaiser Theodosius, ein Spanier, werde im Jahr 380 ꝛc. alle Denkmäler des Heidenthums gänzlich vertilgen — Jesu Bekenner würden zwar mit allen ersinnlichen Martern gepeinigt werden, aber der heldenmüthige Glaube gebe den Märtyrern Trost durch die Hoffnung der Ausbreitung der Religion bis nach Mexiko hin. —

Inhalt des Fünften Gesanges.

V. 1 — 17. Maria sammelt Blumen und Kräuter und unterrichtet den Johannes darin; ein herrliches Schauspiel!

V. 18 — 29. Höllische Vögel verrathen den Aufenthalt der Maria, und die Nachtgespenster berichten im Lager teils den vereitelten Anschlag des Satans in Nazareth, teils daß Maria und Jesus daselbst nirgends zu finden sey.

V. 30 — 39. Um so muthiger wird der förmliche Krieg mit den himmlischen Mächten beschlossen, und zwar im Thal Enon.

V. 40 — 58. Gott läßt, um mehrerer Sicherheit willen, die Maria mit den beiden Knaben ins Irdische Paradies zu den Patriarchen versetzen, bis das Wetter des Kriegs überhin sey, wozu Judith Anführerin werden soll.

V. 59 — 66. Warum Gott Jesum in dies Paradies geführt habe?

V. 67 — 86. Der Engel reist nach Johannis Grotte und veranstaltet die Abreise.

V. 87 — 120. Judith erzählt ihrer Mutter einen seltsamen Traum, in welchem sie teils der Maria angelobt habe, sich in ihr Chor der heiligen Jungfrauen zu begeben, teils sich habe zur Streiterin Jesu einweihen lassen.

V. 121 — 166. Beschreibung der Fahrt durch die Luft nach Elisium und Befriedigung der Neugier des Johannes.

V. 167 — 219. Einfahrt in Elisium. Beschreibung desselben.

V. 220 — 237. Eintritt Mariens und der Knaben in dessen Hauptpallast.

V. 238 — 285. Unterdessen waren die höllischen Geschwader im Thal Enon versammelt und Beelphegor hielt zu ihrer Ermuthigung eine kraftvolle Rede.

V. 286 — 291. Die Versammlung eilt mit entflammtem Muth zu ihrer Bestimmung.

V. 292 — 320. Auch die prachtvollen Mächte des Himmels erscheinen in voller Rüstung und Ordnung und ziehen nach dem Orient hin den Feind erwartend.

V. 321 — 360. Beschreibung mehrerer erbitterter Angriffe der beiden streitenden Mächte.

V. 361 — 380. Unter Donnerschlägen erscheint vom Himmel eine Amazone als Anführerin der Engel, und der sonst so übermüthige Satan Asmodi hält ihren Anfall nicht aus, er entflieht ins Schiff der Armilida.

V. 381 — 388. Armilida brennt ihre Ladung von höllischen Schwärmern auf die Engel los und Belial, Magog u. a. erneuern den Angriff zu nicht geringem Schrecken der Engel.

V. 389 — 417. Da hält die Jungfrau den höllischen Rotten einen Schild vor mit der Inschrift: Jesus der Sieger! und in den lichten Wolken erscheinet ein Rachschwerdt und der Tod auf einem fahlen Rosse. Dieser Anblick erschreckt die Feinde, die Rotten fliehen furchtsam vom Kampfplatz, selbst die Anführer fliehen und jeder versteckt und sichert sich wo er nur kann.

V. 418 — 431. Satans Leibwache schlüpft in die Schlünde des Vesuvs, wo sie im Jahre 1688 durch Erdbeben viele Städte Campaniens verwüstet.

V. 432 — 448. Satans Schicksal. Er flieht der Letzte vom Kampfplatz und verkriecht sich in ein Roß auf einer Wiese; dies wird, wie alle folgende Füllen seiner Race so unbändig, daß das letzte derselben im Marstall des Kaisers Constantin des Großen endlich doch durch ein Gebiß vom stärksten Nagel des heiligen Kreuzes gebändigt wurde. Dies Gebiß zeigt man noch jetzt im Dom zu Mailand.

V. 449 — 475. Die siegreiche Amazone Judith wird in der Unterwelt ehrfurchtsvoll empfangen.

Inhalt des Sechsten Gesanges.

V. 1 — 19. Maria und die beiden Knaben werden vom Elias über die wichtigsten Gegenstände in der Unterwelt belehrt.

V. 20 — 53. Er zeigt ihr den Platz, wo Adam sündigte: seine Eva fand, und warum der Anblick der verführerischen Aepfel auf ihr Herz keinen verderblichen Eindruck gemacht habe.

V. 54 — 85. Sein Wunsch erwacht: die sündige Welt noch einmal mit Feuer vom Himmel zu strafen, und er wundert sich, daß Jesus so sanftmüthig ist und nicht mit Blizzen darunter schlägt.

V. 86 — 115. Jesus und Johannes suchen indeß Blumen und beehren drauf Marien mit dem ihr so angenehmen Rosenkranz.

V. 116 — 125. Der Dichter bedauerts, daß schon wieder der Einbruch der Nacht die Maria zum Weggang nöthigt.

V. 126 — 154. Elias läßt sie nicht zu Fuße gehn, sondern er fährt sie auf seinem ätherischen Wagen durch die Luft nach Edens Prachtsaal.

V. 155 — 195. Hier wird Maria, Jesus und Johannes von den Ahnen, besonders aber von den Eltern herzlich und ehrfurchtsvoll empfangen.

V. 196 — 200. In diesem herrlich erleuchteten Prachtsaal hatte ein himmlischer Künstler an den Thoren und Wänden die merkwürdigsten Geschichten, welche auf die Religion Jesu Einfluß hatten, in deutlichen Umrissen eingegraben. Hier sahe Maria den Sturz des höllischen Reichs — den Sieg des Kaisers Constantin kraft des heiligen Kreuzes im Jahr 310. — Den Sieg Gott-

frieds, ersten Königs von Jerusalem, über die Saracenen im Jahr 1096 — auch die Siege Venedigs, des Kaisers Lothar und andrer Fürsten über die rohen Ungarn und Türken, ums Jahr 1440 2c. Die schreckliche Belagerung Wiens und deren Entsatz im Jahr 1529. 1683. und Josephs heilsvolle Regierung.

V. 201 — 219. Zuletzt wurden sie noch durch ein rührendes Schauspiel überrascht: es wurde aufgeführt: Die beleidigte aber so versöhnte Majestät Gottes, daß schließlich Gerechtigkeit und Friede sich küssen.

V. 220 — 223. Der Engel bringt Marien und die beiden Knaben wieder in die sichere Heimath auf der Erde zurück.

Inhalt des Siebenten Gesanges.

V. 1 — 22. Jesu Bildung, Verstand und Betragen weckt in den Nazarethanern täglich immer mehr die Hoffnung auf, daß Er zum Heil ihres Volkes heranwachse.

V. 23 — 31. Joseph geräth manchmal in Verlegenheit bei Nachfragen nach dem eigentlichen Ursprung dieses Knaben.

V. 32 — 113. In noch größere Verlegenheit aber geräth Maria durch die dringenden Nachfragen der Jugendfreundin Debora nach der Entstehungsgeschichte des Knaben und nach der Bewandtniß mit Maria selber.

V. 114 — 120. Auch die übrigen Nazarethaner können sich in die Geheimnisse dieses Knaben gar nicht finden.

V. 121 — 145. Diese Bestürzung wird vermehrt durch Nachrichten, welche Jonas mit aus Aegypten bringt.

V. 146 — 153. Und durch die Aussagen eines Hirten vom Berge Libanon.

V. 154 — 169. Durch mancherlei Träume erschreckt seufzen alle Nazarethaner nach Auflösung der Räthsel im Betreff Jesu.

V. 170 — 373. Im vollern Lichte erkennen sie die übermenschliche Hoheit des Knaben durch die umständliche Erzählung der Hagar von Engeddi, welche nebst andern Frauen diesen Knaben in seiner Wiege mitten im Winter mit Obst und Blumen, die durch ein Wunder der Allmacht plötzlich in einer Nacht entstanden waren, beschenkt hatte.

V. 374 — 397. Weissagung des Greises Alcindus im Betreff der Zukunft dieses Knaben.

V. 398 — 416. Gott bestättigt dieselbe durch wunderbare Ereignisse, und die Nazarethaner erwarten mit Sehnsucht den nächsten Frühling, wo Jesu Gottheit offenbart werden soll.

Inhalt des Achten Gesanges.

V. 1 — 12. Aber dieser Verherrlichung Jesu und dem Zweck seines Hierseyns treten neue Hindernisse und Gefahren entgegen.

V. 13 — 44. Simon, ein Zauberer zu Samaria — dessen Herkunft, Erziehung, Heirath und Bündniß mit dem Satan hier beschrieben wird — ist der Held, dem die, im Krieg mit den Engeln besiegten, höllischen Mächte, auf Beelphegors Rath, den Widerstand gegen Jesum und die Sorge für ihr Reich übertragen.

V. 45 — 63. Gestützt auf seine Zauberkünste verspricht Simon den Völkern seine Gottheit durch ein Schauspiel zu bewähren.

V. 64 — 97. Jederman läuft dazu nach Samaria, auch Thamar, die Braut des Helymus, erhält endlich von ihrer Mutter die Erlaubniß dazu.

V. 98 — 129. Vor der Versammlung macht Simon ein Kunststück seiner Zauberei und sie staunt ihn als Gott an. (Die Sache bezeugt Irenaeus libr. I. Cap. 20.)

V. 130 — 166. Er hält eine Rede, worin er die Gottheit seiner Person, seines Weibes und seiner Kinder erweist, und

V. 167 — 210. dem zufolge ein Opfer, nämlich eine junge Kuh, von seinen Verehrern fordert. Dazu ist er selbst behülflich, indem er die Augen der Versammlung dergestalt blendet, daß sie das Mädchen Thamar für eine Kuh ansehn, und sie ihm sogleich aufopfern, wozu sogar Mutter und Bräutigam selbst behülflich sind.

V. 211 — 232. Erst nach vollbrachter Aufopferung gehen der Mutter, dem Bräutigam und den Gespielinnen der Thamar die Augen auf; sie jammern entsetzlich, und unter fürchterlichen Verwünschungen ersticht sich Helymus und die Mutter über der Leiche.

V. 233 — 252. Aber die verblendete Volksmenge tobt fort vor unsinniger Freude die ganze Nacht hindurch und ruft Simons Gottheit aus.

V. 253 — 296. Joseph und Maria, voll Besorgniß und Verdruß, daß Gott und die Gottheit ihres Knaben so verkannt und gelästert werde, eilen zu Jesu und bitten ihn: seine Gottheit wenigstens einigermaßen zu offenbaren und zu behaupten.

V. 297 — 311. Jesus versprichts, doch nicht hier, sondern fern in Jerusalem.

V. 312 — 342. Im Frühjahr reiset Maria mit Jesus nach Jerusalem zum Feste; aus Besorgniß läßt sie den Knaben nicht von der Hand los und doch verliert sie, während einer Entzückung und Betäubung ihrer Sinne den Knaben bei der Rückkehr aus dem Tempel und der Stadt.

V. 343 — 351. Erst am Abend in der Herberge wird sie des Verlustes inne, und man macht Anstalten, den Knaben zu suchen.

V. 352 — 394. Unterdeß unterhält Simons Weib die bethörte Volksschaar durch bezaubernde Reden, Tänze, wilde Schmausereien und besonders durch die Versicherung: daß Samaria der angestaunte Sitz ihrer Gottheit seyn und bleiben soll.

Inhalt des Neunten Gesanges.

V. 1 — 64. Simons Weib Selena kommt in die Hölle. Einige Obersten der Teufel streiten über das Wesen Jesu und entzweien sich aufs bitterste. Selena verweiset ihnen ihre Thorheit und giebt ihnen den Rath: über diese Sache nicht unter sich, zum Schaden der Hölle, zu streiten, sondern ihre verschiedenen Meinungen lieber den Menschen auf der Erde einzuflößen und denen es zu überlassen, sich Beifall und Anhang zu schaffen. Dazu bevollmächtigt man die Selena selber, sie begiebt sich wieder auf die Erde zurück und hat seitdem von Afrika und Asien aus die ganze Welt allenthalben durch alle möglichen Ketzereien in Zwietracht und Elend versetzt und erhalten, ja ihr Gift wirkt noch fort bis auf den heutigen Tag zum Verderben einzelner Personen, ganzer Städte, Länder und Völker.

V. 65 — 73. Die Nazarethaner suchen mit Maria Jesum vom Morgen bis Abend überall vergebens. Ein Gewitter scheucht sie nach Hause.

V. 74 — 93. Hagar hat sich von der Gesellschaft verloren und muß im pfadlosen Walde übernachten.

V. 94 — 141. Maria kann vor Kummer nicht schlafen und beweinet bitter ihren Verlust und ihr Schicksal.

V. 142 — 150. Engel bemitleiden sie still, und der Himmel weint mit ihr.

V. 151 — 157. Der Schutzengel Mariens erhält von Gott Befehl, sie zu trösten und jedes Hinderniß der Gottheit Jesu zu beseitigen.

V. 158 — 211. In Gestalt eines Pilgers erscheint er den Frauen von Nazareth, die mit Maria sich früh aufgemacht hatten, Jesum zu suchen; und entdeckt ihnen: daß Jesus, der bisher verkannte Gott ihres Volks, in Jerusalem zu finden sey.

V. 212 — 233. Sie rufen die Maria herbei und wollen mit ihm ausführlich über die Sache sprechen, aber er gebeut ihnen schleunige Reise nach dem Tempel und entweicht.

V. 234 — 251. Er begiebt sich in Gestalt eines Pilgers zur Hagar um ihr den Ausweg aus dem Walde zu zeigen.

V. 252 — 290. Er kommt mit ihr in die Nähe des Waldes, wo Simons bethörte Verehrer beim wilden Opfergelag schwärmen, und giebt der Hagar den Befehl: mit lauter Stimme den Namen: Jesus! dreimal in die Gegend hin zu rufen. Sie thuts, und sogleich geräth Simon und sein Anhang in Bestürzung, alle entfliehen so schnell als möglich und seine Herrschaft ist zertrümmert.

V. 291 — 299. Hier verläßt er die staunende Hagar und eilet fort, den Johannes und die unschuldigen Kinder herbei zu holen.

V. 300 — 364. Jesus befindet sich unterdessen im Tempel bei den Lehrern. Joseph und Nikodemus bemerken und bewundern den Knaben und erzählen sich einander ihre merkwürdigen Träume in Beziehung auf diesen vorher nie gesehenen Knaben.

V. 365 — 374. Unterdeß kommt Maria mit den Nazarethanerinnen,

und die Greise eilen, mit ihnen des Knabens wegen zu sprechen.

V. 375 — 399. Der Rabbi Asarjah kommt dazu, wundert sich auch über den Knaben und befragt ihn über seine Deutung der 70 Jahrwochen des Propheten Daniels, Kap. 9, V. 24. und er und die ganze Versammlung erstaunt über die Einsicht und Freimuth des Knaben.

V. 400 — 421. Schon brach die Nacht an, und Maria, der Knabe, Hagar u. a. m. waren noch nicht wieder in Nazareth. Große Besorgniß!

V. 422 — 445. Plötzlich bemerken sie in der Ferne ein Licht, und Johannes erscheint mit dem Aufruf: ihm sogleich zu folgen und die heilige Familie einzuholen.

V. 446 — 478. Jetzt vernahm man Musik und Fackelschein; Johannes ordnet die Nazarethaner in zwo Reihen, Jesus und Maria gehen hindurch, begleitet von Engeln, von den Seelen der unschuldigen Kinder, von der siegreichen Judith und von den Freundinnen der Maria. Ein prachtvoller Einzug!

V. 479 — 498. Jesus selbst geht unter einem seidenen Thronhimmel, zween Priester räuchern um Ihn; das Volk singt Lieder! Himmel und Erde jauchzt über diesen herrlichen Einzug!

V. 499 — 526. Herzlichster Dank und Wunsch des Dichters an Maria und Jesus!

Jesus, der Knabe.

Erster Gesang.

Himmlischer Knabe! Du, Du bist mein Lied, den die heilige Jungfrau
Wieder aus Pharaons Reich in die Heimath gebracht hat.
Satan suchte Dich früh durch Arglist und Frevel zu fällen,
Aber sie barg Dich auf einem Aetherischen Wagen in Adams
Eden auf Erden und führte Dich wieder zu Nazareths Hügeln.
Dieses erzog Dich als Knaben, und erst als Du Dich den betäubten
Wächtern in Salem entzogst und unerwartet zurück kamst
Lerneten Nazareths Bürger mit Ehrfurcht als Gott Dich erkennen.
Du, holdselige Mutter! im Traum gewahrte mein Auge
Dich, als die scheidende Nacht das Scepter dem Morgenroth reichte;
Hyacinthen von Silber durchschimmerten einzeln Dein Hauptthaar
Und vom Azur-Gewande beblitzten mich Edelgesteine.
Auch Dich, Knabe, gewahrt' ich im Arme der Schönsten der Mutter:
Du überstraltest den Purpur, der Deine Glieder umhüllte!
Beide, Mutter und Sohn! euch fleh ich: Werdet mir Führer
Durch die Gefilde, die Latiums Muse zum ersten Mal heimsucht!
Doch wo beginn ich, den Knaul zu entwickeln, in welchem des Himmels
Freuden so viel, und der Kriege der Hölle so viele verwirrt sind?
Welches der Trümmer ergreif ich, das hin zum glücklichen Ziel führt?

Jahre waren verschlichen, seitdem das arme Idume *)
Seiner Sonne beraubt in gramvolle Nächte versenkt lag.
So tief klagte noch nie die zärtliche Gattin des Gatten
Frühen Verlust; so durchhärmte noch nie die qualvollen Nächte
Eine Mutter, von welcher der neidische Tod mit Gewaltstreich
Jetzo den einzigen Liebling ins Grab auf immer dahinriß;
So tief schneidet der Schmerz nicht, so weit hin heulet das Ach! nicht
Zweier Liebenden, welche das fernste Land und das Meer trennt;
Als der Schmerz und die Klage der Nazarethaner sich aussprach,
Seit die Huldin mit ihrem Knaben von ihnen entfloh'n war!
Denn mit der Jungfrau zugleich war der Scherz und der Putz und der Jugend
Fröhlichkeit gänzlich verbannt, ja die Hofnung zur Rückkehr der Lust starb.
In der Mitte des Städtchens war eine Quelle; bei dieser
Hatte die Schönste der Mütter, nach Sitte der reinlichsten Frauen,
Oefters das Linnen des Knaben im silbernen Wasser gevrungen
Und auf den Rasen gebreitet, um dann in der Luft es zu trocknen.
Hierher war vom Nilstrom ein Vogel gekommen, der vorher
Nie gesehen war, von buntem Gefieder, von purpurnem Halse
Und von verschieden farbigen Flügeln; er schien an dem kleinen
Quellbach haimisch zu seyn und hatte die höchsten der Aeste
Und die schattichtsten Zweige der Buche zum Wohnsitz erwählet.
Wann nun hier am blumichten Rande die Mütter beisammen
Standen, so nahte der Vogel in eines Herolds Gebehrde;
Ja so oft sie am Hügel die Locken, die ihnen beim Klagen
Ueber den Tod der Geliebten vom Scheitel herab auf die Schultern
Floßen, der Sonne vertrauten, aus ihnen die Tränen zu trocknen;
Hüpfte der Vogel beherzt bald auf die Achseln der Frauen,

---

*) Idume eine Landschaft, die südlich an Judäa grenzt, bezeichnet hier das Jüdische Land und besonders Nazareth mit seiner weiten Umgegend.

Bald auf die schwebenden Seile, bereit die Botschaft zu bringen:
„Deren Tod ihr beweinet, die hab ich gesehen, noch lebt sie!
Diese fröhliche Kunde spricht euch zum Trost mein Gesang aus!“
Aber die Weiber vernahmen die Meinung seines Gesanges nicht.

Unter den Sorgen erschien als Sieger des frostigen Winters
Schon der Frühling des Vierten Jahres: die Reben der Hügel
Lebten in Jugendkraft auf; die Thäler prangten mit Blumen;
Wälder gewannen ihr Haar, ihr Gras und Gewächse die Wiesen;
Da erst kehrete Jonas — so war es im Himmel beschlossen! —
Endlich von Kanopes Grenzen in seine Haimath zurücke.
Vormals reiste der Mann mit seinen Maulthieren jährlich
Bis Jerusalem nur, um da der Araber Schätze
Einzutauschen; doch diesmal erschien er als Bote des Himmels,
Nachricht vom Wohlseyn des Knaben und seiner Mutter zu bringen.
Nicht nur das Morgenroth, die Sonne selber erglänzte
Neu mit der Rückkunft des Mannes den jammernden Nazarethanern.
Heitrer als jemals erschien jetzt eben der Vollmond des Lenzes
Und die Jugend des Städtchens ergab, nach vollendetem Tagwerk,
Sich geschäftlos der Lust auf den Rasenplätzen desselben,
Hier mit Gesang, dort mit Kegeln, mit Wettlauf und anderm Vergnügen;
Siehe! da kam beim Getümmel der Knaben und Jubel des Städtchens
Jonas, der Maulthiertreiber, mit Staube bedeckt, noch vor Nachts an!
Pfeilschnell stürzt ihm die Jugend der Haimath mit Jauchzen entgegen,
Hält ihn vest umklammert; wie gehts? welch günstiges Schicksal
Leitete Dich? wo reistest Du hin? und wo kommst Du jetzt her?
Haben wir doch in Hundert Jahren Dich nicht gesehen! wie konntest
Du so der Haimath vergessen! so fragten, so klagten sie Alle.
Er hingegen umfähet bald diesen bald jenen der alten
Freunde, rufend: da bin ich! ich komme von Memphis zurücke,
Dreißig Sonnen entschwanden bevor ich zum Ziele des Wegs kam.
Aber euch grüßet Maria und Joseph, selbst Jesus der Knabe;
Munter verließ ich sie Alle; der Kunde freut euch von ihnen!

Bei den Worten erhob sich ein Jubel der Menge gen Himmel,
Aller Herzen ermuthigten sich und der Ruf flog ins Städtchen.
Trauter Gast! nun wohlan! erzäl uns die ganze Geschichte.
Was bezielet der Vater in Pharaons Landen? sprich, denkt er
Wol noch des Häuschens, aus dem er hier floh? was für Hoffnungen nähret
Noch der Bekümmerten Herz beim Blick in die Nebel der Zukunft?
Laßt mich doch jetzt! ich bin müde! so wehrte sich Jonas; mit Morgen,
Wann erst der Schlummer der Nacht mir die Glieder wieder gestärkt hat,
Will ich euch ihre Geschichte vom Anfang bis hierher erzälen.
Aber die Menge der Frauen voll ängstlicher Neugier verweigert
Ihm den Vorschub; wie Brombeergesträuch und wie klammernder Epheu
Halten sie ihn beim Gewand, ihn mit Flehn und Gelübden bestürmend,
Wer vermags auch, die Freude, zerriß erst ihr Zügel, zu zähmen?
Oder dem, den der Heißhunger spornet, den Anbiß zu wehren?
Da scholl dreimal — o Glück! der Donner aus schwarzem Gewölke
Und ihm folgte mit lindem Geräusch ein willkommener Regen,
Welchem die durstigen Fluren seit Monden entgegen gelechzet.
Aber nun borst das Gewölk und beschwemmte das Land wie die Sündfluth.
Siehe! da stürzten vom Felde die Arbeitsleute nach Hause
Hierhin und dorthin des Weges, verfolgt von dem stürmischen Wetter:
Der nach dem nächsten Gebäu und der nach dem dichtesten Baume,
Körbe halb über die Köpfe gestülpt und Hüte und was sonst
Hastige Klugheit gebot, auch verschloß man dem Regen die Fenster.
Und so machte die Nacht und der Regen dem Zuspruch ein Ende.
Aber sobald der Morgen entwich und vom niedrigen Hügel
Seine Kühle das Frühroth verhauchte, da suchten Susannah
Und Deborah, von Neugier gespornet, die Ersten den Greis heim.
Schon in dem zweiten Jahre der Kindheit hatte Maria
Beide zum Umgang gewählet, denn ihre Gärtchen und Häuser
Hatte die Nachbarschaft einst vertraulich zusammen gerücket.

Dieser hatte die Huldin einen gewobenen Schleyer,
Jener einen Aegiptischen Gürtel durch Jonas gesendet.
Auch der Kinder der Beiden war sie eindächtig gewesen,
Hatte diesem ein Knäbchen von Wachs, mit goldenen Locken
Und mit einem schneeweißen Pelze behangen, geschenket;
Jenem aber ein Lamm, deß Wolle die Schwäne beschämte.
Wie nun der Greis die Geschenke, die ihrer harrten, hervorzog
Aus dem Gepäck von Gewürzen, das er für sich selber beiseit schob,
Sprach er! den Schleier, Susannah, sollst du; den Pharischen Gürtel
Du, Deborah; hier dieses, Benoni; und dieses da, Vasthi
Zum Geschenk von Maria bekommen; ihr sollt es zum Zeichen
Ihrer Liebe behalten und ihr es gütigst verzeihen,
Daß sie nicht Mehreres schicke, sie lebe verbannet in Armuth!
Beide staunten; sie wollten sprechen, doch Tränen und Seufzer
Hielten die Worte zurück! Voll Bewunderung drehen und wenden
Sie das zarte Gewebe, und wagen es kaum, mit den Spitzen
Ihrer Finger die niedlichen Körper von Wachs zu betasten.
Beide vermögen kein Ende des wechselnden Dankes zu finden.

Unterdessen war noch von Weibern, Müttern und Töchtern,
Selbst von bejahreten Greisen, von Knaben und Mädchen ein Haufen
Angekommen. Nun geht das bewunderswerthe Gewebe
Sorgsam aus Hand in Hand, man erforschet den Grundstoff des Kunstwerks.
Spähet auf jeglichem Zugang ihm nach, beschauts im verschiednem
Licht, und das Auge kann sich Trotz aller Betrachtung nicht satt sehn!
Hat wol Maria selbst das Arabische Laubwerk gesticket?
Wo erhielt sie die mancherley Fäden? die lebhaften Farben;
Ists die des Amaranthes, der Kirschen oder Citronen?
Sonderlich aber erhob sich ein Streit mit lautem Getöse
Ueber den wächsernen Knaben: wem er mit den rosigen Lippen,
Wem an Gesicht und Miene wol ähnele? — Richter des Streites
Sollte der Ueberbringer nun seyn! man rief ihn zum Spruch auf,

Lärmend, wie Sperlinge thun, wenn sie nach vollendeter Mahlzeit
Abends ins Dornengesträuch sich zur nächtlichen Ruhe begeben,
Denn er ergözte beiseits die Thamar mit Wundergeschichten.
Höret auch ihr zu, ihr Mädchen! rief Zelphe. Der Vater Jeße dagegen
Zankte die Weiber zum Schweigen und trat mit der Bitte zu Jonas:
Lieber! erzäl uns noch einmal des Wunderbaumes Geschichte,
Dessen, aus dessen Gezweige der schwarze Vogel verscheucht ward,
Welcher Jahrhunderte lang drin seine Behausung gehabt hat.
Also sprach er. Die Frauen rückten die Stühle zusammen,
Manche sezten sich auch auf weidene Körbe. Noch einmal
Winkte Bethsabe: Still! und nun sprach der gefällige Kaufmann:
Dieser erwähnte gewaltige Baum steht nahe bei Memphis,
Er ist, so sagt man, so alt als die Welt, und ragt in die Lüfte
So hoch hinauf, daß Augen der Menschen sein Ende nicht absehn,
Und Neun Männer versuchens umsonst, den Stamm zu umklaftern.
Darin hauste das Scheusal, der Uhu, der Flurgott des dummen
Landvolks; ihn fragt es in Nöthen um Rath; ihm bracht es der Früchte
Erstlinge dar, die es reichlich mit Milch und Wein erst besprengte.
Einst an dem Tage, wo jährlich das Landvolk mit heiliger Einfalt
Bei dem silbernen Quell, worüber der heillose Baum hängt,
Seine festlichen Spiele beginnt und das Opfermahl einnimmt,
Wartete lauschend der Priester, der seine Schläfe mit Zweigen
Dieses abscheulichen Baumes umwunden hatte, der Antwort.
Aber der haimische Vogel sprach jezt nicht, wie sonst, aus den Zweigen,
Auch vermogten sein Herz nicht Gebeth, nicht Geschenke zu rühren.
Darum schleppete man der schwarzen Stiere noch Einen
Sazungsmäßig zur Schlachtbank und wiederholte die Mahlzeit.
Ach! da erscholl aus der Ulme der Todtenseufzer und Spruch her:
„Mich, mich zwingt ein hebräischer Knabe, dem Himmel und Erde
Unterthan ist, wenn er ankommt, hinab in die Hölle zu wandern!"
Alle starrten vor Furcht, und Zittern ergriff die Umgebung.
Bald entdampfte dem Nest ein schwarzer Qualm, dann erhob sich

Plötzlich vor aller Augen der Vogel, ein scheußlicher Anblick!
Dreimal umschwirrt er mit schwarzen Flügeln den vorigen Wohnsitz,
Dreimal versucht ers, sich hin auf die obersten Zweige zu setzen,
Aber dreimal stürzet der Aar rauhkröchzend herunter!
Jetzt entfloh er! ein schreckliches Wetter mit Hagel verfolgt ihn!
Und nun wurden die Opferschüsseln mit Schollen und Steinen
Ueberschüttet und dann von den Tischen die Becher geschleudert!
Furcht und Schrecken verwirrten Alles! die Bauern entflohen,
Mogten des Gastmahls nicht mehr und brachten das Fest nicht zu Ende!

Hier verstummte der Greis, und Dina entlud sich der Frage:
Aber wer ist denn der Knabe, von welchem der Vogel gezeugt hat?
Hörts dann, sagte der Greis; erst muß ich den lechzenden Lippen
Zu Gefallen die Kehle mit einem Schlückchen befeuchten,
Denn von den rauhen Zipollen erstirbt mir die heisere Stimme.
Also sprach er; da brachte man Wein, nach der Sitte der Vorzeit,
Füllt ihm einen Pokal; den ergriff er mit hastigen Händen,
Rief: Auf das Wohlseyn Aller! ihr Lieben! und führt ihn zum Munde.
Zwier unterbrach er den Zug mit herzlichem Lob auf des Weines
Güte, dann kehrt er die Hand und wischte den Mund und den Bart ab.
Nun war jeder begierig zu hören, und Er sprach weiter:

Siehe! nachdem der Sechste Morgen am Himmel erglänzte,
Siehe! sag ich, da kam die Jeßeische Mutter! ihr Arm trug
Einen in Windeln gewickelten Knaben. Es schien als beschenke
Sie mit einer verjüngten Sonne die öden Gefilde!
Zwei Paar Jünglinge gingen voran: der Pilgerin zeigte
Eines den Weg, das andere führte die Zügel des Maulthiers.
Es war Sommer, der Tag erstieg schon die Mitte des Himmels
Und ein schwächlicher, keuchender Greis, ihr Gatte, verlangte
Längst schon nach Rast im Grase für seinen ermüdeten Körper,
Oder nach Obdach und meistens nach einer erquickenden Quelle.
Da kam eben ein ländliches Mädchen vom Felde, die Tochter
Eines Schnitters, die wies ihm eine benachbarte Quelle

Und am Rande derselben das Obdach des schattichtsten Baumes.
(Das war eben der Baum, von dem wir sprachen) der Vater
Wirft sein Gepäcke hier ab, beugt knieend am Rand sein Genicke
Und erquickt sich am kühlenden Trunk; dann füllt er die büchne
Schaale voll Wasser, da wo es als labendes Bächlein der Quelle
Gleich dem Crystall am hellsten entfloß, und trägt sie zur Gattin,
Welche dasaß und lechzte; sie war des Getränkes von Kind auf
Schon gewohnt, denn sie hatte dem Safte des Weinstocks entsaget.
Unterdeß sie ein wenig beim lieblichen Murmeln der Quelle
Sich erholen und daß sie die linden Kühlungen athmen,
Fängt der Baum (mit Verwundrung erzäl ichs!) an, ihnen im Rücken,
Sich zu bewegen, zu beben, die obersten Wipfel zur Erde
Nieder zu beugen, die Aeste am Stamm sogar zu verdrehen.
Als Maria das merkte (denn eben berührten die nächsten
Zweige bereits ihr Haar und ihren zärtlichen Nacken)
Da erschrickt sie und preßet vor Angst das Kind an den Busen,
Schaut empor und erstaunet ob dieses Baumes Gewandtheit!
Noch nicht genug! den gebogenen Aesten entfallen sogar auch
Eben gereifete Aepfel ihr zu den Füßen ins Gras hin,
Ein Teil hüpfet auf ihren Schoos, ein Teil in die Quelle.
Selber das Maulthier ahnet die Ankunft eines Gewitters
Und verfehlt nicht, die Ohren beim Sausen des Windes zu schütteln.
    Nachher bückte die heilige Mutter sich nieder zur Quelle
Um mit eigener Hand die Windeln des Knaben zu waschen.
Von der Berührung bekam forthin der silberne Quellbach
Eine Heilkraft: Vom Rothlauf Geplagte trinken Genesung;
Kranke Kamel' und verwundete Hirsche gesunden durchs Baden!
Das erzälte mir Joseph; denn sie, die bescheidene Mutter
Gab der Frage nach ihrem Begegniß nur Lächeln zur Antwort.
„Was für Wunder erzälst du da, Freund! Wohin hat die Jungfrau
„Drauf sich als Fremdling gewendet? von dir nur erwarten wir Kunde!"
Memphis war nun ihr Ziel! die Stadt ist mit Mauern von Hundert

Stadien Länge bezirkt und hat Hundert Thore zum Eingang.
Hier sind schwebende Gärten und Thürme; kurz Memphis behauptet
Unter Aegiptens und selber des Orients Städten den Vorrang!
Allhier mietheten sich die Verbannten ein wonniges Häuschen
Außer der Stadt, aus seinen zwei Fenstern erblickt man den Nilstrom
Und die Schiffe, die ihn hinauf und herunter befahren;
Einiger Trost für die Sehnsucht der Mutter, die einsam und wenig
Leuten bekannt im innersten Zimmer der Wohnung sich einhält!
„Aber was treibt sie für Arbeit? womit befriedigt die arme,
„Sorgenbeladne Verlaßne dort ihres Lebens Bedürfniß?“
Sie? mit der fleißigen Hand und mit ihren kunstreichen Fingern;
Sticken ist ihr Geschäft' und die Nachbarschaft staunt ob der Arbeit!
Dieser Gürtel, der Schleier und selber der wächserne Knabe
Sind ein Kunstwerk für euch von Mariens Händen bereitet.
„Da enthielt Berenice sich nicht der Weisung: Du magst nur
Dich mit den Phrygischen Blumen verkriechen! Maria ist Meister!“
„Doch was sagst du von Jesu, dem Kind? ist er größer geworden?
Meinem Benoni, mit Jesu von gleichem Alter, dem schenket
Schon der nächste December das vierte Jahr; kann er wol schon
Manches schwatzen wie der? und klingt sein Geplauder so lieblich?
Was macht ihr Gatte, der Greis? wird er bald mit der Frau und dem Knaben
Wieder sein Haus hier beziehn? forthin ist ja nichts zu befürchten!“
Da verwischte der gute Greis die Tränen den Wangen,
Blickte gen Himmel, hob beide Hände zu ihm auf und sagte:
Unsere Lust ist der Knabe! die Mutter selber gab öfters
Ihn von dem Schooße mir auf den Arm, doch niemals vermocht ichs
Ihn auf die Wangen zu küssen; ein heiliger Schauer verwehrt
Mirs und die Ehrerbietung vor diesem schönen Gesichte!
Seine Miene, sein Blick erhellt mir die Nächte der Sorgen.
Preiß sey den zierlichen Locken! und Preiß den korallenen Lippen!
Könntest, Susannah! o könntest du nur sein Gespräch mit der Mutter

Einmal hören, wie ich! doch die Worte kann ich dir nicht sagen!
Wahrlich! der Knabe ist mehr denn ein menschliches Wesen und hundert —
Tausendmal hab ich gesagt: Maria, der Knabe, der ist nicht
Dein Kind, wofür ihn die blinde Menge zu halten beliebet!
Sprich nur, bekenne mirs nur: Er ist nicht menschlichen Ursprungs!
Du verschweigest das Wunder! doch selber dein Schweigen versteh ich!
Darauf sprach er: Nun hört noch, was einst in dem Garten bei Memphis
Sich begab, und damit sey meine Nachricht beschlossen.
Einsmals befand sich die Mutter mit Ihm zum Besuch in dem Hause
Einer Aegiptischen Müllersfrau; an das Haus stieß ein Gärtchen;
Aber von allen den Blumen, die sie da in buchenen Urnen
Großzog (mancherlei Nelken und Rosen, Levkoyen und Astern)
Hatt' es noch keine gewagt, sich aus der Hülse zu drängen,
Denn noch scheute die Flur den eisigen Anhaug des Winters.
Jedoch hatte sie eine, weil sie der Knabe sich ausbat,
Abgepflücket, bei der aus dem Spalt des geborstenen Kelches
Schon das Scharlachgewand mit gelben Streiffen hervorstach.
Als der Schönste der Knaben sie in der Hand hielt, da lachte
Er ein wenig, und drauf (nicht ohne Bewundrung erzäl ichs)
Lachte sogar auch die Hülse der Blume, zersprengte die grünen
Näht' und entfaltete sich! Die übrigen folgten dem Beispiel
Und erhoben gleichfalls ihr Haupt in den farbigen Urnen.
Aber der Zwiebeln ganzes Geschlecht und der Knoblauch im Garten
Fing von Stund an zu kranken und wurde die Beute des Todes.
Statt desselben entsprossen nun andre Gewächse, besonders
Fand sich unter den rothen auch eine goldgelbe Blume,
Deren Blätter ein Kreuz nebst schwanken Geißeln und Hämmern
Und noch andere Bilder der Noth dem Beobachter zeigten.
Das erzälte der Fremdling zu aller Hörer Erstaunen.
Nun war des Fragens kein Ende; noch tausend Dinge verlangte
Dieser und jener der Schaar, die sich um ihn drängte, zu hören

Und vertrat ihm den Weg. — Genug für diesmal! nun laßt mich
Meinen Wohnort, mein Haimathsbezirk auch in Augenschein nehmen,
Denn ich lechze schon längst nach dem Labsal der Luft aus der Haimath!
Also der Greis; da goß man den Rest aus dem Krug in den Becher
Und er schlürfte den Wein mit dem Ruf: Es lebe die Jungfrau!
Jetzo verließ er das Haus und trat in die blumichte Feldflur.
Ach! wie pries er die weinreichen Hügel, die stärkende Landluft!
Bis er dort in den Garten des greisen Simeons eintrat.
Dahin hatte die schöne Elisa zum festlichen Gastmahl
Viele Mädchen und Bursche der ländlichen Gegend geladen,
Denn sie vollzog jetzt die Heirath mit einem Jüngling aus Bethlem.
Da war ein großer Tisch in den Schatten des Lorbeers gestellet,
Hundert Schüsseln darauf und ein zinnerner Humpen voll Süßwein;
Mitten erhob sich ein Käse gleich einem Aegiptischen Spitzstein,
Ringsum ihn dampften die Braten von Enten und Putern und Kälbern.
Fröhliche Gäste darum: hier Tagelöhner, dort Knechte,
Hier die Schnitter, dort Männer; hier Frauen, dort ledige Mädchen.
Vater Simeon saß auf dem tannenen Armstuhl im Mittel
Ohne Brustlatz, zur Seite die beyden Packer, als König.
Da gabs keine Lakeyen, kein lästiges unnützes Silber;
Da war kein eiteler Zank, wem zuerst vor dem Essen das Wasser
Zum Abwaschen der Hände gebühre; kein lästiger Rangstreit
Um den obersten Sitz und um das Vorrecht zum Trinken;
Kein Bedenken um Suppen und Creem, um Kuchen und Torten:
Sondern Gericht' aus der Hand der Natur und durch Arbeit erkaufte
Eßlust, ein freundlich Gesicht und das Hauptstück vor Allem, im Busen
Herzen, die frei von Sorgen sich hoben, womit der Allgütige,
Welcher die Schickungen lenkt, den Menschen die Armuth erleichtert.
Also genossen die Gäste den ihnen bereiteten Festtag.
Indeß sah aus Aegipten Maria und Jesus, der Knabe,
Trotz der Abwesenheit und der himmelweiten Entfernung,
Das schminklose Vergnügen, die Herzigkeit so wie die Scherze

Ihrer geschäftlosen Haimathsgenossen mit an, und die holde
Mutter, die eben das Kind auf dem Schooß hielt und von den Geschenken
Und den Berichten des herzigen Jonas mit ihm sich besprach, zog
Hastig das Kind an ihr Herz und sprach mit schmeichelnder Stimme:
Huldvoller Knabe! Drauf schwieg sie ein Weilchen und wagte vor Furcht nicht
Ihm ihr Herz zu entdecken! bald wiederholte sie dreuster
Jene Worte: Du holdvoller Knabe! versteh ich dein Herz recht,
So verlangt dich wie mich, zum Heil für die Haimathsgenossen
Etwas Schönes und Himmlisches Heut an dem Fest zu verrichten!
Wenigstens bitt ich dich drum, und sie sind des würdig, die Guten!
Wie sie seit unserer Flucht sich quälten und härmten, das weißt du!
Wie? wenn wir Beide jezt während ihr Sinn nur der Freude sich öfnet
Und nach Vergnügen nur lechzt, leibhaftig unter sie träten?
(Winke! so wird es zur That!) was meynst du? was sagst du, mein Schönster?
Also die Mutter; und ihr versezte der göttliche Liebling
Gnädig lächelnd (was konnt er der bittenden Mutter versagen?):
Ungewöhnlich und Groß und Schwer ist, was du verlangtest;
Dennoch soll den festlichen Tag und die Freuden der Unschuld
Dieses Landvolks durch Wunder ein glückliches Ende bekrönen!
Und dieses Versprechen bewährte die Allmacht des himmlischen Vaters.
Nun ward die Art der Erscheinung erdacht und der Zeitpunkt beraumet
Während der Spiele, wozu nach der Mahlzeit der Abendstern aufruft!
So viel vermogte die Liebe zur Haimath im Herzen der Jungfrau!
Doch erst berichte mein Lied was vor dem Wunder sich zutrug.

Nunmehr hatten die grünen Platanen mit längeren Schatten
Allenthalben den Garten bedeckt und die Sonne sank nieder;
Hingelagert aufs Gras und herbeigeschleppete Balken
Oder ins Obdach der Reben, erleichterten sich mit Gesprächen
Giemend die satten Gäste die Last des beladenen Magens;
Da fing Ammon, der Greis, an, die träge Jugend zu schelten,

Die auf dem Rücken umherlag. Da seht mir die bleiernen Wichte!
Was verfaulenzt ihr da, wie die satten Rinder der Mastung
Hingelagert aufs Stroh, die langsam verstreichenden Stunden?
Munter! frisch auf, ihr Gesellen! verscheuchet die Gähnsucht; vertreibet,
Noch ists verstattet, die Zeit mit Spielen! Du, Laban,
Und du schläfriger Joas, heran! — Ihm folgete Abra,
Zankte die Mädchen vom Lager, trieb sie in Schaaren zusammen,
Rief sie jede beim Namen: Du, Sulamith, Esther, Elisa!
Fort zum Spiel! der Siegerin harret die schönste Belohnung!
Welche die Andern im Wettlauf besiegt, soll das Kostbarste haben!
Plötzlich entbrannte der Muth! die sämmtliche Jugend ermannte
Sich und eilte zu Hauf! Susannah hängte den Schleier,
Welchen sie gestern bekam, das Geschenk der huldvollen Jungfrau,
Hin auf die Zinne des Hügels; die Siegerin, rief sie, umwindet
Sich mit dem Schleier Mariens die Schläfe; doch nicht zu vergessen,
Daß sie nach dreien Tagen mir ihn zurückgiebt; statt seiner
Flecht ich ihr zum Geschenk einen Kranz von Violen und Rosen!
Auch ihr Bursche, rief Jonas, beginnet ein Spiel! für den Sieger
Sei der Becher der Preis, den ich hier habe! mit Süßwein
Füll ich ihn erst bis zum Rand! Nun, Mädchen! euch ziemet der Vorrang.
Bei den Worten erscholl ein Jubelgeschrei in die Lüfte;
Wetteifer spornte die Jugend, erneut war die Freude der Gäste!

Auf der benachbarten Wiese zog zwischen zwo Reihen von Weiden
Sich ein breiter Pfad hin, deß Ende das Auge nicht absah,
Und in weiter Entfernung erhob sich ein stattlicher Maulbeer.
Welche Dirne die Erste den Baum nun küssen und ihm rasch
Einen Zweig mit der Hand entreißen würde, die sollte
(So wars besprochen) den Rosenkranz und den Schleier erhalten.
Alle Mädchen betraten das gleichbezeichnete Sprungmal
Und Alphäus gab ihnen mit Händeklatschen das Zeichen.
Siehe! da flogen sie Alle, wie Sturmwind behend, in die Laufbahn,
Und die Jugend, die zusah, besporte parteiisch die Läuffer.

„Rahel! nicht hinter den Andern! voran mußt du eilen! das lohnet.
Damaris ist gleich am Ziel! da erhascht sie die Erste den Baum schon!
Wehe mir! ach! mir hat sich ein Strauch in die Kleider verwickelt!
Dina, springe der Zambris doch vor! Rasch! tummle dich, Judith!"
Wiesen und Felder umher ertönen vom Freudengetümmel,
Und das Echo im Hain verdoppelte jeglichen Ausruf!
Aber alle die Freuden verdarb durch grobes Beginnen
Schäfer Daniel, welcher in eine der Dirnen entbrannt war.
Judith, die Schönste von allen, war längst ihm zur Ehe versprochen;
Darum verlangte sein Herz, daß die Braut im Wettlauf gewänne,
Darum spornt' er zum Lauf sie durch Worte, Geberden und Blicke.
Aber als er nun sah, daß keines der Mittel ihr vorhalf,
Ach! da besprizt er mit Wasser aus einem benachbarten Graben
Damaris, welche der Tücke sich nicht versah und ermattet
Ja schon keuchend das Ziel zu ergreifen gedachte; vom Haupthaar,
Antliz, Gesichtsflor und Halstuch, vom ganzen festlichen Anzug
Bis zu der Schlepp' und den schneeweißen Schuhen troff schmuziges
Wasser.
Drob warf Damaris wüthend den Ast, den sie eben erraffte,
Mächtig (der Zorn gab ihr Kraft) der verhaßten Judith ans Haupt nach,
Kreischte Schimpfwörter aus, nahm wieder vom Boden den Ast auf
Und verfolgte sie heulend, doch fruchtlos! denn Judith erhob schon
Stolz den errungenen Zweig und kam triumphirend zurücke!
So rasch rennet, des Zügels entledigt, mit flatternder Mähne
Nicht das siegreiche Roß, vom Beifall der Menge gespornet,
Aus den Schranken dahin, als Judith mit fliegenden Haaren,
Weiße Schuh an den Füßen, jezt über's Gefilde daherkam.
Aber voll Eifersucht flog ihr Damaris, schnell wie der Wind, nach
Und erhaschte sie endlich beim Haar! umwickelt sich beide
Hände damit, hemmt so den Lauf, und entreißet der Judith,
Wie sich diese dagegen auch sträubt, den errungenen Baumzweig;
Rennt damit fort zur Gesellschaft und ruft: Mir stehet der Preis zu!

Tückisch stieß mich vom Ziel nur der Anguß des schmutzigen Wassers!
Aber nun weinete Judith ob des entwendeten Baumzweigs
Und bejammerte laut den zerrissenen Anzug und Kopfputz.
Da trat Ammon und Jonas zu beiden mit schmeichelnden Worten,
Nabal sogar mit der heisernen Kehle vermaß sich, den Richter
Dieses Streites zu machen; doch müde des faden Geschwätzes
Faßte Damaris ihn da, wo ihm ein Kropf, wie ein Kürbis,
Vorstand und stieß ihn zurück! da glitt er rücklings vom Rande,
Wo er stand, in den modrigen Pfuhl, zu Aller Gelächter.
Judith selber und Damaris konnten dem Lachen nicht wehren
Bei dem Anblick wie er dem Morast zu entkriechen sich mühte;
Rotten von Hunden beklaffen dazu den kothichten Unhold
Und wo er hinlief empfing ihn ein lautes Geschnatter der Gänse.
Hierdurch wurde das Feuer des Zornes gedämpft; es verrauchte;
Wuth zerschmolz in Milde; der Friede vereinte die Herzen;
Eintracht reichte die Hand zum Vergleich, den die Billigkeit vorschlug:
Judith als Siegerin solle zum Preis den Schleier erhalten,
Damaris aber zum Trost für ihren Zurücktritt den Gürtel,
Welchen Debora (dis schwur sie ihr zu!) von der Jungfrau empfangen.
Doch kam hierdurch die Ruhe noch nicht; es erhob sich ein zweiter
Bitterer Streit, der Alles in tiefe Betrübniß versetzte.
Sorgsam traten die Mütter heran und schmückten der Judith
Haupt und Busen mit Kränzen: die eine steckte mit Nadeln
Hier den Blumenstrauch vest; die andere schürzte den Gürtel
Unter dem Busen in Knoten; die dritte verlegte die Windung
Ihrer Locken; die Vierte verbesserte weiser das Ganze
Und gab den Locken, den Kränzen, dem Schleier die schicklichre Stelle
So, daß ihr Eigensinn kaum zum genügenden Ziele den Weg fand.
Ach! unglücklicher Daniel! ach! der du jüngst der gebeugten
Damaris neidisch den Preis entrücktest; ach! deine Judith,
Die mit dem heiligen Schleier bedeckt, wie die silberne Luna
Zwischen dem trüben Gewölke nun dasteht mit Amaranthen

Und mit Frühlingsrosen bekränzet, ist nicht mehr Deine!
Abhold dem Brautstand, abhold der Ehe sammt deren Gepränge
Und dem gelobten Verein, verschmäht sie die vorige Liebe!
Fruchtlos schrien die Mutter, die Schwester, die Menge der Frauen,
Ja die Großmutter selber, den albernen Willen zu beugen:
Mädchen! du Kummer, du trügliche Hoffnung der Mutter!
Woher der Haß und die Scheu und die rasche Verkehrtheit des Herzens?
Daniel selbst fiel sinnlos und schluchzend vor ihr auf die Kniee
Fragend: Was hab ich verbrochen? gewähre dem Reuigen Gnade!
Aber die Jungfrau blieb hart und mit drohender Hoheit verwies sie
Ihm sein Gesuch und je schmeichelnder Er nach Erhörung hinaufsah,
Desto härter und wüthiger stieß sie den Jammernden von sich.
Darauf wandte sie sich zur Mutter. Von nun an, o Mutter!
Denk an Hochzeit nicht mehr! hör auf, mich durch Tränen zu rühren!
Denn ich hab es gelobt: Auf den heiligen Gipfel des Karmels
Meine jungfräuliche Rose bis ich dies Leben verhauche
Keusch zu bewahren! der Vorsatz ist Fügung meines Geburtssterns!
Siehe! da stampfte vor Grimm der Bräutigam wider die Erde,
Riß den Mantel entzwei und den Rock, warf den Hut in die Lüfte
Und schrie laut: du Undankbare! gefühllose Bübin!
So, so denkst du des Preises, den ich der schuldlos Besiegten
Dir zu Gunsten entwandt'? Ich Thor! Dich beschenkt' ich, damit du
Stolz die Verbindung mit mir zerreißest? — So tobte der Arme
Drohend umher, und hielten nicht Männer mit Macht ihn gefangen,
Wahrlich so rang er sich durch und stürzte zum Tod in den Fluß fort
Oder zerzauste den heiligen Schleier mit frevelnden Händen!
So sehr hatte die Wuth sich des blinden Herzens bemeistert!

Aber die Huldin Maria ließ diese Betrübten nicht trostlos
Und verstattete nicht, daß ihr Schleier die Landlust verbittre.
Darum höre Du, mannbare Jungfrau, wenn etwa der Ekel
An dem häuslichem Leben dich reizt, dich dem Himmel zu weihen
Welchem Bräutigam Du Dich ergiebst, welch Bündniß dein Glück macht!

Während dieser Ereignisse hatten im fernen Gebüsche
Drei unschuldige Knaben im Wipfel des hohen Maßholders
Einer Nachtigall Nest erblickt und begierig versuchet
Sich dasselbe mit Schollen und Steinen herunter zu werfen;
Doch war bis jezt der Versuch für die Kleinen vergeblich gewesen.
Da gewahrten sie plözlich in einer Vertiefung des Waldes
Eine Gestalt, an Geberdung und Anzug so schön wie Maria!
Sicherlich war sie es selbst und die Rechte führte den Knaben.
Wars nur ihr täuschendes Bild, wars, daß durch die Luft sie ein Wagen
Hatte hierher geführt; wie dem auch seyn mag! im Haine
Stand sie stralend vor ihnen und sprach, wie sie pflegte, mit Lächeln:
Knaben! das ziemet sich nicht, die weichen Nester der Vögel
Zu zerstören und ihre Brut der Mutter zu rauben,
Die zu Gesängen sie anlehrt; denn bald, bald werden die Jungen
Auch mit geläufiger Zunge den Hain durch Gesänge vergnügen!
Weg aus der Hand mit den Steinen, ihr kleinen Tyrannen! entledigt
Euere Hände des Schmutzes! dann tretet näher zu mir her!
Und nun zog sie aus ihrem Busen drei Pfirsiche; lehrte
Vorher die Knaben den schicklichen Handkuß, dann teilte sie jedem,
Erst dem Manaße, dem Jonathan drauf und zulezt dem Phineus
Eine der Pfirsichen zu. Gleich eilten die Knaben von dannen
Mit dem erhaltnen Geschenk, begierig, es Andern zu zeigen.
Aber sie rief sie zurück, verbot den Knaben den Einbiß
Und befahl, sie ganz zu erhalten; auch gebet den Müttern,
(Sprach sie) wenn sie euch fragen, die Antwort: die Aepfel bekamen
Wir von Maria, bald kehret sie selber getrost in die Haimath!
Das behaltet mir ja! dann bittet sie: daß sie mir Judith
Sorgsam bewahren, mein Jesus erkohr sie zur Braut sich anjezt schon!
Hört ihrs? Judith, die Jungfrau ist meinem Sohne vertrauet;
Dies mein Kind hat diese, sag ich, zur Braut sich erkohren! —
Das wiederholte sie mehrmals und ließ sichs die Knaben erwiedern;
Mahnte sie, nichts zu vergessen und Alles getreu zu berichten,

Ja sie verbesserte selbst die verbissenen, stammelnden Wörter.
Aber die Knaben vermogten (so groß war die Einfalt des Sinnes)
Vor Begierde die Lehre nicht auszuhalten. „So lauft denn!"
Fröhlich beschleunigten sie durchs Gefilde die kleinlichen Schritte,
Hielten jubelnd das seltne Geschenk mit der Hand in die Höhe,
Rufend: das hat uns Maria, die schöne Maria gegeben!
So, so kamen sie an bei den Müttern und reichten es ihnen.
Diese bewundern das schöne Geschenk und die fremde Maria.
Wo ist die Geberin denn? und wer ist sie? fragten besorglich
Alle Frauen. Die Knaben beschreiben die Kleidung und Miene derselben,
Zeigen mit Fingern nach ihrem Aufenthalt hin und versprechen
Ihre baldige Heimkehr, auch säumen sie nicht, zu berichten:
Judith sei von Jesu zur Braut erkohren und werde
Nächstens der Zusage treu mit diesem Knaben vermählet!
Da starb Allen der Laut im Munde, die Herzen beengte
Grause Furcht, und der Liebenden Streit verlor sich in Ruhe.
Jetzo liefen sie Alle, die Knaben voran, von der Höhe
Hin nach der Stelle, wo sie, nach dem Zeugniß der Knaben, gesehn ward.
Diese durchspähten das ganze Bezirk mit forschenden Blicken
Und betheuerten: Hier, hier sah sie Manaße der erste!
Aber da war jetzt ein Quell, der silberne Wellen dahin goß
Und sein Ufer bemahlten Violen und silberne Rosen.
Nun ward das Weidengebüsch, nun der Hain von Lerchen und Fichten
Durchgesucht und ihr Name zu hundert Malen gerufen,
Aber nirgends gab sie Bescheid! „Dort, Ismaris, steht sie!
Siehst du sie nicht?" Doch plötzlich war sie den Augen entschwunden.
„Dort auf der Linde! sieh hin!" da war sie nicht mehr bemerkbar.
„Rahel, dort steht sie am See! doch Nein! ich irre; sie schwebt schon
Ueber dem silbernen Quell im rosigen Wölkchen!" Weg war sie!
Ehrfurcht bemächtigte sich von Stund an der Herzen des Landvolks;
Sinnig brachten sie Reiser von Cedern und Linden zusammen,
Um der Judith, die Jesu vermählt war, ein Opfer zu bringen;

Aber noch wußte sie nichts von dem Ruhme, der ihre Gespielin
Ueber die Judith der Vorzeit empor zu den Sternen erheben
Und wie die Heilige sich dort würde die Siegespalme brechen;
Nichts von der preisvollen Ordnung der Dinge, die dann sich gestalten
Würde, sobald erst Maria ihr Nazareth wieder beträte.

Jesus, der Knabe.

Zweiter Gesang.

Jetzo blinkten die Hörner des Mondes erneuert am Himmel
Und die Violen versprachen bereits, durch würzige Düfte
Bald den gehaltlosen Stolz der prunkenden Primeln zu beugen;
Da verstanden die Nazarethaner mit Freuden die nahe
Rückkunft der göttlichen Jungfrau aus sprechenden Zeichen am Himmel.
Jonas hatte beim Abschied dies ihnen als sicheres Merkmal
Ihrer Rückkehr gegeben: Sobald in dem Gärtchen Mariens
Ihre silbernen Kelche drei Lilien himmelan heben,
Dann habt Acht auf den Neumond; der Sechste bringt sie zurücke.
Diese Lilien blühten bereits und des silbernen Mondes
Hörner durchschimmerten nun zum Sechsten Mal das Gewölke,
Als Maria mit Joseph und ihrem Knaben, zufolge
Eines himmlischen Rufs, nach dem Tode des grimmen Tyrannen,
Pharaons Grenzen entwich und zur Freude der Nazarethaner
Wieder, von Sehnsucht gespornt, in die Fluren der Haimath zurück zog.
Ihr umzirkte das Haupt ein Hut, der aus braunen und gelben
Streiffen gewebt war; die Schläfe nahm eine Haube von Scharlach,
Deren Backen sich unter dem Kinn verknüpften, in Obhut;
Schreg von der Schulter herab umfloß sie ein Gürtel, violblau,

Wie ihm Aegyptische Mütter, bey denen die ewige Sonne
Stirn und Wangen gebräunt hat, auf Reisen zu tragen gewohnt sind,
Und die Schleppe des Mantels bedeckte die Reisekothurnen.
Joseph als Schutzmann vorauf regierte das Maulthier am Zügel,
Das sie nach Sitte der Frauen bestiegen hatte; des Haupthaars
Flechten umschlang ein Kopftuch, dem eben gefallenen Schnee gleich.
Da war ein Wald; Tamarisken und Palmen mit Büscheln gekrümmter
Schößlinge blüheten hier, und ein Quellbach drängte sein Silber
Zwischen dem kiesichten Rande dahin in geschlängelter Windung.
Weiter von dannen ergießt sich der Ason mit dumpfem Getöse
Durch die Fluren und wässert Judäas fette Gefilde,
Aber sein Ufer ist mooricht, mit meergrünem Schilfe bewachsen.
Hier, nicht weit von dem Ufer des Flusses, im einsamen Thale,
Dicht an dem blumichten Hügel, worüber der schattichte Hain hängt,
Hatten Zwanzig beflügelte Knaben, der Jungfrau und ihrem
Sohn und dem sorgenden Mann ein duftendes Labsal bereitet.
Jezt, da der schickliche Zeitpunkt erschien, da schlüpften sie plötzlich
Aus dem verbergenden Dickicht hervor mit jubelnder Freude.
Ueberrascht hielt die Pilgerin an, eine Hinterlist fürchtend;
Aber der himmlische Knabe belächelte dieses Ereigniß.
Joseph selber erstaunte beim Anblick des seltsamen Gastmahls
Und der glänzenden Tücher, womit der Rasen bedeckt war.
Allenthalben umsprangen die Knaben die Reisegesellschaft:
Ein Teil enthob der Mutter die lange Bürde des Kindes,
Andere hielten am Zügel das schüchtern gewordene Maulthier,
Jene bewahrten das Reisegepäck! Die huldvolle Jungfrau
Immer noch klagend: Sie sey von der Schalkheit höherer Mächte
Grausam berücket, entwich in das innerste Dickicht des Haines,
Da wo der Bach durch die Reihen ihm dankender Erlen dahinfloß.
Hier genossen die Müden der längst ersehneten Ruhe
Und gewannen, im Schatten aufs Gras gelagert, Erquickung.
Zephyre spielten mit ihren Haaren, und festliche Chöre

Bunter Vögel durchschwirrten mit lustigen Weisen die Büsche,
Anthuln und Lerchen und Reiger und Drosseln! — die dienenden Knaben
Aber entboten, nach Sitte des Landes, das Wasser zum Waschen;
Einige reichten zum Trocknen die glatt geschorenen Tücher,
Andre brachten das Brod, Maulbeeren, Oliven und Kuchen.
Aber die huldvolle Jungfrau erhob erst den Blick und die Hände
Zu dem Beherscher des Himmels empor und weihte die Mahlzeit.
Diese bestand aus Käse, wachsgelben Pflaumen und Honig,
Und aus Weinbeertrauben, worüber das Reblaub gedeckt war.
Alles das brachten die Diener auf Alabasternen Tellern,
Die mit dem würzigen Majoran, Amaranthen und Krokus
Zierlich bestreut das Auge vergnügten, in schicklichster Ordnung.
Dieses gewahrte mit scheelen Blicken der Herrscher der Hölle
Und zerborst fast vor Neid. Er hatte die Wanderer längst schon
Durch des Thales anmuthige Schluften sich fördern gesehen
Als er die Höhen der Berge, gleich einem bockfüßigen Satyr,
Spähend durchstrich; jezt schlich er mit thörichter Angst um den Hain her,
Wie ein zottichter Hofhund, der seines Brodherren Tisch riecht
Aber nicht zupackt aus Furcht vor dem ihm drohenden Dornstock,
Hingestreckt auf die Erde behält er die Schüsseln im Auge,
Wedelt getrost mit dem Schweif und täuschet den nagenden Hunger.
Eben so spürte der höllische Wolf nach den Gästen des Haines
Und durchklozte jezt diesen jezt jenen Winkel desselben.
Siehe! da hört er ein Saitengetön zu dem Wort der Verheißung:
„Sterbliche! eurer harret der Himmel! dort über den Sternen
„Ist euch die Heimath bereitet, das Reich, aus dessen Bezirken
„Einst die rebellische Rotte vom Donner der Allmacht gejagt ward!“
Das vernahm er und neigte begierig das lauschende Ohr hin,
Gleich dem scheußlichen Uhu, wenn er vor Aufgang der Sonne
Seine Flügel zusammenrafft und die Vögel belauert.
Aber indeß er bald hier bald dort durch die Zweige nach Allem
Hinlugt, fällt ihn im Rücken von jenen beflügelten Spielern

Einer an und versetzt ihm ins Mittel zwischen den Hörnern
Einen Schlag mit der Wölbung der Leyer, die er in der Hand hielt;
Frevler! sprach er dazu; was spähst doch du hier nach Zugang?
Schwarzer Verderber, du hier? fort! weiche von dannen, du Auswurf!
Da enthob sich der Bockfuß behend wie der Wind durch die Fluren,
Klomm, sich zu sichern, hinauf auf den obersten Gipfel des Berges,
Blickte schüchtern von dort ins Thal herunter und krau'te
Sich mit beiden Händen die Stelle des Kopfs, die der Schlag traf.

Jetzo sezten die Pilger die Reise fort. Da entflog dem
Thore des Himmels ein Chor um ihnen den Weg zu beschatten.
Einige gossen mit vollen Händen Ströme von Blumen
Auf die Kleidung der Jungfrau, und Einige gingen zu Fuß vor;
Andere ritten auf Safrangewölk; dem ragten die Schenkel
Aus dem Wölkchen hervor, und dem nur die Spitzen der Flügel;
Tausend Andre durchschwebten in seltner Verbindung die Lüfte.
Also reiste die Schönste der Mütter daher, um die Haimath
Wieder zu grüßen! ihr Alles beglückender Anblick belebte
Fluren, die sie betrat, wie die Frühlingssonne, mit Freuden.

Jezt war die Zeit, wo das fröhliche Volk die Geschenke des Herbstes,
Welcher von Hagel und Stürmen verschont und vor Nachtfrost bewahrt blieb,
Aus den Weinbergen heim in die ländlichen Scheuern auf großen
Wagen zusammen fährt; und schon war gen Ende Oktobers,
Wie gewöhnlich, fast allenthalben die Lese vollendet,
Nur Azariens sonnichter Hügel war noch nicht beerntet.
Dahin hatte sich nun die Gesellschaft mit Butten und Hippen
Froh versammelt und einige Körbe mit Trauben gefüllet,
Und der Bergpfad ertönte von ländlichem Scherz und Gesängen.
Da erscholl aus der Ferne vom frisch gepflügeten Feld her
Eines Ackernden Ruf und sein Finger zeigte nach Etwas!
Hört dort, Leute! so schrie er; geht, eilet Marien entgegen!
Ich darf hier nicht davon, denn dieser Pflugstier ist stößig!

Aber man konnte den Ruf nicht verstehn bei der weiten Entfernung,
Und vergebens verlor sich sein kreischendes Wort in den Lüften.
Doch Zebida, die Jerichos Gegend ringsum durchspähte
Und mit beiden Händen der Sonne die Blendung verwehrte,
Hatte, so hell auch das Sonnenlicht war, doch nur schwerlich die Pilger
Wahrgenommen und wies sie mit deutendem Zeiger der Mutter.
Diese wies sie der Mirjam und diese der Ompha und diese
Weiter der Ruth, der Osiah und Leah — doch Jonathan wollte
Dieser Nachricht nicht glauben! Sie ist es, behauptet Elisa,
So gewiß als ich dich hier sehe! „Was giebst du zum Pfande?"
Was du nur willst! und damit rief sie hindeutend: dort ist sie!
Und enteilte dem Hügel mit ungezähmter Begierde.
Indeß gafften auch andere mit aufgesperreten Mäulern
Und mit erweiterten Augen dorthin, wo Sylvia hin wies,
Sylvia unter den Idumäischen Schönen die Schönste.
Knaben sprangen nun schon vorauf und bezeugten mit lautem
Wiederholten Geschrei einmüthig: Sie ist es! Sie ist es!
Auch der Pflüger im Felde betheuerte nochmals: Sie ist es!
Und nun lassen sie Butten und Körb' auf dem Rebhügel stehen,
Stürzen sich fort und wischen im Sprunge die klebrichten Hände
Noch mit den Vorschürzen ab! In der Hast fällt Zabulon köpflings
Ueber den Korb und Gad in den Kübel (so spornt sie die Freude!)
Aber sie raffen sich auf und rennen fröhlich dem Zug nach!
Wer vermags, das Gemurmel, die Stimmen, die Reden und Mienen
Und das Freudengetümmel der wogenden Schaar zu beschreiben?
Jeder will sie zur Stadt und bis in ihr Wohnhaus begleiten;
Aber die gütige Mutter verbittet sich das und erfraget
Lieber voll Huld: Ob heuer der Herbst geborgen und reich sey?
Abermals redet das Volk von Begleitung; sie weist es zurücke
Und nimmt nur ein Geschenk von künstlich gereiheten Trauben
Für ihr Kind, für den Mann und für sich von Jedem mit Dank an.
Von da zogen sie fort. Jezt sagte die Mutter zum Knaben:

Gib mir, liebes Kind! das Geschenk des purpurnen Herbstes!
Er gabs hin indem ers mit beiden Händen emporhob.
Aber, o Wunder! da blühten im vesten Verein mit den Trauben
Goldene Waizenähren! ein überraschender Anblick!
Gleich dem Gold, das den Amethist und Rubin in sein Herz faßt.
Staunend fragte die Mutter: Woher und Wozu denn dies Gold-Korn? —
„Unter der doppelten Frucht will ich einst, wenn mein blutiger Tod naht,
„Ein hochheiliges Fest zu meinem Gedächtniß verordnen
„Und die bewunderungswürdige Gottheit mit Beiden verschleiern!
Also sprach Er und schwieg; ein Schauder betäubte die Mutter! —
Drauf erkohr sie den Weg durch Geländer voll Segen des Herbstes:
Rechtshin und linkshin umfaßten viel Nüsse, Pflaumen und Feigen
Auf dem niedrigern Stamm mit verschlungenen Zweigen den Fußpfad.
Alte Thürme sammt ihren Städten entbieten sich fernher,
Unermeßliche Fluren und Wälder verschlingen den Hinblick
Und das Getöse des Stroms, den das tiefere Thal in benagten
Ufern von Abfall zu Abfall fördert, betäubet die Ohren.
Von da führet ein Pfad durchs Gebüsch in den haimischen Flecken,
Welchen die sinkende Sonne mit purpurnem Lichte vergoldet.
Aber die Knaben, die keine Gewalt zurückwehren konnte,
Waren indessen in Hast hoch auf die Dächer geflogen,
Kaum vermogten sie noch vor Freuden und Eile zu athmen,
Boten der Wonne zu seyn! Das Gerücht durcheilet den Flecken;
Laut wird jegliches Haus; Maria, der Kommenden Name,
Schallet aus jeglichem Munde; der ganze Flecken ist Aufruhr!
Zur Debora fliegt Samuel hin und Esther zur Sarah,
Und Susanna vertraut der Nachbarin Zambris die Kunde,
Diese ruft es vom Söller der Sulamith zu, und durchs Fenster
Meldets der Amaris diese! Die Tochter des Jeße kommt wieder!
Heil uns, ihr Bürger! so ruft ein jeder dem andern entgegen.
Allenthalben erschallet Geschrei und der Fragenden Rufen;
Ja selbst die, die bereits mit entblößeten Beinen die Trauben

In den Zubern zertraten, verließen bey diesem Getümmmel
Ihr Geschäft und sprangen, mit rothem Moste bespritzet,
Auf die Straßen und forschten nach Ursach der seltsamen Freude.
Schon war Susanna mit schnelleren Schritten hinaus in die Feldflur
Ihr entgegen geeilt im Geleit von Elisa und Judith,
Und im Kurzen ersahn sie Marien, die zwischen den Ulmen,
Niedrigen Reben und fruchtvollen Bäumen auf grasreichem Fußpfad
Aus der Fremde zurück nach ihrer Haimath daherzog.
Jezt erkannten sie ihre Kleidung und weineten laut auf!
Drauf erhoben sie sämmtlich ein Freudengeschrei, daß der Himmel
Und die Hügel und Thäler umher nachhallend ertönten.
Kurz nur war noch das Ende des Weges, drum wollte Maria
Diesen Rest bis nach Nazareth hin zu Fuße vollenden.
Knaben stritten sich nun, wer das Maulthier am Zügel nach Hause
Führen solle? und Judith umschlang mit den Armen den Knaben
Ihn zu tragen, und Du, holdselige Mutter, du schrittest
Unter den staunenden Müttern daher, sanft athmend beschautest
Alles mit Huldblick und zogst, wenn ein Bach kam, dein Kleid in die Höhe.
Jonathan nahm das Gepäck auf den Rücken. Dem Zuge begegnen
Schaaren von Erntern, und Heerden von Schafen und Rindern des Fleckens.
Jezt erschienen die niedrigen Mauern des alten Orts und die Thürme,
Welche Epheu umkroch! jezt erblickest auch du, guter Alter,
Dein vormaliges Häuschen von fern und begrüßest's mit Thränen!
Selber die Sonne lüstet es nicht, dem schwindenden Tage
Jezt schon sein Ziel zu setzen und herab von dem Wagen zu steigen,
Gütig hält sie mit beiden Händen am Rand ihr Gespann an.

Aber als nun Susanna, das freundliche Weibchen daheim war
Da gabs Lärm und Getöse, da tausend Umarmungen, Tausend
Küsse sammt süßem Geschwätz und ein Heer sich durchkreuzender Fragen!
Nein! die Freuden erreicht nicht die, wann der Schiffer ans Land steigt,

Wann die Mutter den Sohn, die Gattin den Gatten umhalset,
Welchen sie längst für ein Raubmal des Krieges oder des Meers hielt;
Nicht das Wonnegebild, das dem Seher ein goldener Traum schafft!
„Endlich nach Hundert Jahren doch wieder! so gehst du doch endlich
„Wieder dem Vaterland auf, du Sonne, seit Jahren ersehnet!
„Ei! wie schön bist du noch! kein Spürchen vom Himmel des Auslands!
„Bist Du zu Fuße, zu Wagen gereist? und wie ging Dir's bis hierher?
Siehe! da kam des Alphäus achtzigjährige Gattin
Krumm gebückt und mit ausgebreiteten Armen geschlichen,
Mummelte zahnlos mit bebenden Lippen kaum deutsam die Worte:
Meine Tochter! und drückte Marien halb todt mit Umarmen!
Auch Beroe mit dem Knaben Ammon, und Abra mit Ruben,
(Jeder hing an dem Kleide der Mutter) erschienen und brachten
Frischen Most von den Keltern vor Freuden über die Rückkehr.
Bald drauf kam auch Debora mit vollen Sprüngen und stürzte
Ihr um den Hals und umschlang sie, als wollte sie ewig sie halten.
Sogar Eißa, ein niedlicher Hund, an Farbe wie Schnee weiß,
Der erkannte die Angekommene wieder und tanzte
Tausendmal um sie herum, vor Freude bellend, und zupfte
Sie am Gewand und wagt es sich dann ihr zu Füßen zu legen.
Jetzt war Debora zu Odem gekommen: Indem ich im Garten —
(Keuchend schöpfte mit tiefer Brust und mit offenem Munde
Sie noch einmal Odem) indem ich im Garten das Honig
Scheide vom Wachse, da bringet mir Helis die Nachricht: Du wärest
Wiedergekommen, mein Herz! da lief ich besinnungslos gleich fort,
Aber ich kann kaum sprechen; denn schneller als flüchtige Hirsche,
Schneller als eilende Blitze bin ich von dannen gelauffen!
Ach! nun umarm ich dich wieder, mein Kleinod! welch glückliches Schicksal,
Welcher Segelwind brachte Dich heim? Ach! niemals (so wähnt' ich)
Würdest Du wieder die haimische Stadt und des Vaterlands Fluren
Gegen Aegipten vertauschen! wie quälte mich dieser Gedanke!

Ei! wie zieret Dich doch der bunte Aegiptische Mantel!
So, so tragen, so putzen sie sich, die Frauen am Nilstrom?
Laß Dich doch etwas näher im vollen Lichte beschauen! —
Als sie so sprach da erhob sich ein Jubelgeschrey zu den Wolken,
Fackeln, oder vielmehr ein Licht, das die Fackeln verdunkelt,
Kam jezt, denn Samuel brachte den schönen Jesus getragen;
Mit ihm kam Ammon, der Greis und Nathanael haarlosen Scheitels,
Und mit den alten Freunden trat Joseph weinend ins Zimmer,
Aber der Schönste der Knaben befand sich im Cirkel der Greise
Wie die Rose, die sich aus dem Schnee des Decembers hervordrängt
Und dem Eis und dem Schnee umher die Verwunderung abzwingt,
Daß ihr Frühlingsgesicht den Eishauch des Winters nicht fürchtet!
Nun trat Bathseba hier, dort Rahel und Silvia lächelnd
Zu ihr und sagten: Wie prächtig ist dies Gewand und die Schuhe!
O der künstlichen Hand, die solche Fäden gesponnen!
Er, den Finger im Mund, stand schmunzelnd unter der Menge,
Und ihm grauete nicht vor Samuels struppigtem Kinne,
Nicht vor der haarichten Brust, die aus dem Hemdschlitz hervorstrozt.
Aber für diesmal genug, ihr Frauen! verstattet den Müden
Sich in ihr Haus zu verfügen! forthin wirds zum Schwatzen der Tage
Viel noch geben! So mahnte die alte Berris, Debora
Und der ernste Samuel auch; zähmt Bitten und Wünsche! —
Judith ging mit der Fackel voran, und Debora bestellte
Sie zum Festmahl auf Morgen; Du kommst doch? Verweigerung gilt nicht!
Solche Tröstungen labten die Jungfrau auf haimischen Fluren
Nach viel Nächten voll Seufzer und Wünsche; das kommende Frühroth
Rief sie dem fröhlichsten Tage, dem Tödter des Kummers, entgegen.

Jezt wars Nacht; der Vogel im Neste, der Wind in den Büschen,
Selbst der See, ans Gestade gelehnt, war Sklave der Ruhe,
Schien zu schlafen und die auf der Fläche sich spiegelnden Sterne
Konnte man: glänzende Träume des ruhenden Wassers, benennen.

Da entschwebte mit fördernden Schwingen dem sternreichen Himmel
Auf die Erde, wie Regen, herab die flatternde Freude;
Ihr Begleiter war jener Geist, der den Namen von Ziegen*)
Ueberkam und in Deutschland fremd ist; er gängelt die Herzen,
Fördert den Malern ihr Werk, gewähret vorzüglich den Dichtern
Seinen Beistand und heißt der Musen liebster Gefährte.

Didymus, einer der Schäfer, der vormals, von Liebe getrieben,
Jesu, dem himmlischen Knaben, Gesellschaft geleistet und immer
Sein Gespiele gewesen — er kannte prophetisch die Winde,
Konnte die Schicksale deuten, die sich, nach den Sternen, ergaben —
Dieser hatte von Menschen entfernet und Keinem gefährlich
Seine Jahre beim Spiel auf der ländlichen Flöte verlebet.
Heil ihm! noch hatte kein Plan für die Zukunft ihm wachsame Sorgen
Zugesendet! noch hatte die Liebe sein Herz, das den Wechsel
Irdischer Dinge noch sorglos belachte, nicht schalkhaft beschlichen!
In den schlüpfte, schon spät in der Nacht, der Gefährte der Freude
Jener geschmeidige Geist, jezt da ein Verlangen, das er sich
Nicht zu deuten vermogte, den Didymus sinnig umhertrieb.
Plötzlich erwachte bei ihm der frohe Gedanke: Wo möglich
Seine Genossen mit ihren Schalmeyen und Leyern zu holen
Und mit ihnen am Fenster Mariens ein Ständchen zu spielen
Um den ermüdeten Pilgern den Schlaf vom Himmel zu locken!
Aber wie sollt' ers nun machen? sie jezt zur Unzeit beschweren?
Mitten im Dunkel der Nacht noch ihre Thüren bestürmen?
Während er noch mit den schwankenden Gedanken sich ungewiß umtreibt,
Siehe! da kommen die Spielgenossen nach Wunsch ihm entgegen,
Sie von demselbigen Geiste getrieben! der hatte die Cyther
Mit dem elfernen Knopf, der die Leier von Ebenholz, jener
Seine Cymbel — kurz, jeder das Werkzeug mit sich genommen,

---

*) Ital. Capriccio, Eigensinn, Einbildung, Laune, seltsamer Einfall.

Drauf er am liebsten die Stunden des Feyerabends sich kürzte.
Kein Vergnügen ist süßer als was zur gelegensten Zeit kommt
Ohne vorher besprochen zu seyn, und wofür die Verzögrung
Uns nicht die Sinne verstumpft! Drum eilten sie Alle mit Einmuth
Auf dem Wege des nächtlichen Feldes wohin sie die Lust trieb:
Ligus und Alciad, Montan und Elpin und Lemonah —
Alle bekränzten ihr Haar mit Mohn, mit Rosen und Veilchen
Und so eilten sie fort mit dem Didymus, welcher voran ging.
Als sie bey funkelnden Sternen das kundige Häuschen erreichten,
Zischelten sie erst zusammen, erlauschten die Stimmung der Saiten,
Schraubeten höher, vertieften den Ton, wie die Flöt' ihn bestimmte.
Nun war Alles bereit und jeder versuchte, den Andern
In dem Kunstfleiß zu übertreffen. Doch keiner der Ersten
Hatte das Herz, durch irgend ein Lied die Stille zu stören.
Nun so will ich, sprach Didymus, selbst Eins singend beschließen;
Denn ich besorge, wenn einen von Euch der Knabe vernähme,
Daß er die Augen nicht schlöße; denn eure Gesänge bezaubern!
Ich hab ein Mährchen erdacht, das wird den Schlummer erjagen
Und die Hörer mit Ueberdruß und Erschlaffung befallen.
Aber sobald ihr die Geister des Schlafes vom Himmel hernieder
Schweben sehet, dann hören wir auf mit Singen und Spielen
Und sie schlüpfen dann ohne Geräusch durch die niedrigen Fenster.
Sie zu erkennen, ist leicht: auf den Schultern erheben sich bunte
Flügel; ein weißer Mohnkranz beschattet ihnen die Schläfe
Und sie wiegen sich ohne Geräusch auf den Zweigen der Pappeln.
Das ward genehmigt und Didymus sang durch die Stille der Nacht hin
Und die Gespielen belebten sein Lied mit gewählten Akkorden:

„Gott Amor, dieser Erde Sohn,
Zog hin und her im Lande,
Ein Fieber trieb ihn von dem Thron,
Das in den Gliedern brannte.

In einem Garten hatt' er schlau
Die goldne Frucht benaschet;
Stracks ward, gleich einer schwangern Frau,
Er vom Gelüst erhaschet.

Vermuthlich war vom Schlangengift
Der Apfel durchgeschweißet!
„Dafür gibts Mittel; wer sie trifft
Und kühnlich darnach reiset!"

Er reiste nach dem Ganges hin;
Jedoch sein Durst ward heisser!
Man sah ihn nach dem Tagus ziehn —
Da wies ihn ein Karthäuser

Ans rothe Meer; dort sollt' er sich
Mit einer Auster heilen!
Klaps! sagt die Muschel und ein Stich
Treibt ihm die Hand voll Beulen.

Laut winselt er bis Cypern fort
Und wirft sich in den Schatten.
Auch hier kein Pflaster, hier kein Ort,
So Heilung für ihn hatten!

Du armer Wicht! kennst Du kein Land,
Wo die Genesung blühet?
„O! walle doch ins heilge Land,
Wo Heil vom Himmel siehet!"

Er macht sich auf — — — — Doch

Haltet ein wenig ein! denn mich dünket, es setzte sich Etwas
Wie ein Vogel dort hin! es ist ein Schlafgeist! allmählig
Hoff ich deren noch mehr ins Netz des Gesanges zu locken!

Er macht sich auf, sag ich, und kommt
Zum Jordan hin und trinket;

Klagt fort — unwissend was ihm frommt! —
Im Feld umher; da winket

Des Himmelskindes Mutter ihn
Zu sich aus seinem Irrsal,
Sucht schmeichelnd ihn an sich zu ziehn,
Verspricht ihm Trost und Labsal

Er stuzt! doch reicht er ihr die Hand
Getrost und folgt ins Zimmer;
Bei Honig, Milch und Zuckerkand
Vergißt er sein Gewimmer.

Aus Dankbarkeit lernt er von ihr
Sogar des Morgens beten,
Und nach drei Wochen war allhier
Sein Fieber abgetreten!

Haltet noch einmal ein! auf dem Dache scheint sich ein Zweiter Schlafgeist niedergelassen zu haben, so winzig, daß man kaum Ihn an den sternreichen Flügeln gewahrt. Nun fehlt noch der Dritte; Doch der soll mir auch bald auf die lockende Leimruthe kommen!

Jedoch, kein Erdenglück besteht!
Kaum hatt' er es genossen,
Da ward vom Tod er abgemäht!
So wars für ihn beschlossen! —

In eben diesem Hause hielt
Ein Zweiter Amor Wohnung,
Der hatte gleich schon Haß gefühlt
Für jenen ohne Schonung.

Der Himmel war sein Vaterland,
Sein Herz und Blick voll Feuer;

Der erste nur mit Trug bekannt
War keck, wie mancher Freyer.

Drum rief der Thor den Göttlichen
Zum Zweikampf auf mit Schmähen!
Allein, wie konnt' er da bestehn!
Hört, was ihm ist geschehen!

Er fiel vom tödtlichen Geschoß
Durchbort zur Erde nieder;
Viel Blut ihm aus der Wunde floß,
Ihm bebten alle Glieder.

Er rief Pardon! verstopfte sich
Mit grimmer Faust die Wunde,
Schrie laut auf, weinte bitterlich,
Verwünschte diese Stunde!

Man trug ihn heim, doch litt' er nicht,
Daß man sie ihm verbände;
Er liebt vielmehr die Qual und spricht:
Heil mir! bis an sein Ende.

Unsinniger! wer hieß Dich doch
Mit höhern Mächten streiten?
Doch nimm den Trost, den man Dir noch
Im Tod' eilt zu bereiten!

Dein Sieger kann Dein Bleigesicht
Nicht ohn' Erbarmen sehen!
Er stürzt auf deine Leich' und spricht:
Dich laß ich nicht vergehen!

Ja! seht, wie er mit vestem Arm
Den Scheidenden umschlinget!
Vom Anhauch wird der Todte warm
Und Leben ihn durchdringet!

Ein Amor wird aus Beiden nur!
Vereint beherrschen Beide
Des Jünglings Herz und seine Spur
Verschönern sie noch Heute!

Hat einst der Irdische sein Ziel
Hiernieden voll erschritten
Und unter Schmerz und Freuden viel
Vom Schicksals Spiel erlitten;

Dann macht er sich von Banden frei,
Die ihn hier niederzogen!
Triumph! zum edlern Bruder treu
Ist er dann aufgeflogen!

Legt nun die Leyern weg! ich habe mein Mährchen gesungen
Und ich sehe bereits den Schlummer mit silbernem Fittig
Durch die Schatten der Nacht dem Gewölbe des Himmels entschweben.
Alle Dreie schlüpfen jetzt schon in die heilige Wohnung:
Dieser nimmt von der Stirne des Greises Besitz und der Andre
Schließet sanft mit den Fingern die stralenden Augen des Knaben,
Und der Dritte tritt hinter die Mutter und drücket mit beiden
Händen heimlich die Augen ihr zu; im Gemach schlüpft das leise
Schweigen, den Mund mit dem Finger bedeckt; die Geister der Nachtzeit
Haben die Lampen gelöscht und die thauigte Nacht hat den Schleier
Schon verbreitet und heißet uns Alle die Stätte verlassen.
Denn die Sechs schwarzlockichten Stunden, von denen die Menge
Goldener Träume herunter aus elfernen Körben gestreut wird,
Wagen es nicht, sich hernieder zu lassen, so lange wir hier stehn.
Fort denn, ihr Spieler! nur möge zum Dank für euere Liebe
Dieser Knabe, sein Pfleger und seine göttliche Mutter
Euch, wann der lezte Schlummer (doch spät erst!) euch wegwinket, beistehn!

Jesus, der Knabe.

Dritter Gesang.

So wie ein tölpischer Hofhund, der vormals, als er noch zärtlich,
Schmuck und schmeichelhaft war, sich der Liebe der Hausfrau erfreute,
Jezt aus Neid mit grobem Gebelle die blanke Belline
Anfährt, so oft er gewahrt, daß die Tochter des Hauses den Liebling
Auf dem Schooße mit Streicheln der sammtenen Hände belohnet;
Ja er drängt sich sogar, Trotz seiner Ketten am Halse,
Bis in das Zimmer der Herrschaft und läßt sich vom Tische nicht wehren:
Eben so bläckete jezt der scheußliche Feind aus der Hölle,
Der auch vormals als Bürger des Reichs dort über den Sternen
Aller Himmel Vergnügen gewesen, den himmlischen Sohn an;
Bleifarbig ward er vor Gift und spähete hierhin und dorthin,
Um dem Zärtling zu schaden und ihn dem Tode zu opfern.
Ja! der Unsinnige befiehlt sogar den höllischen Schaaren,
Sich zu bewaffnen, den Höchsten noch einmal mit Krieg zu bestürmen.
O des Thoren! du wagst es, noch einmal dein Mutterland wieder
An dich zu reißen? im Himmel zu thronen, aus dem du gestürzt wardst?
Wankt nicht sogar schon Dein höllischer Thron? erbebt nicht Dein Scepter?
Droht nicht der Knabe bereits Dir durch Hundert Zeichen Dein Ende?
Was den Rasenden trieb, den Krieg bis jezt zu verschieben,

Das zu erzälen, das führet zum viel zu abschweiffenden Rückweg.
Gnug, als Jesus, das Kind, die Aegiptischen Fluren begrüßte,
Da erschrak schon das ganze Land ob seiner Erscheinung!
Eherne Säulen verzogen die Mienen; die Tempel zerborsten,
Und die Götzen verstummten und gaben keinen Bescheid mehr!
Daher entbrannte bei ihm die rasende Wuth, und der Ingrimm
Schwoll durch den neulichen Unfall noch höher. Im Abgrund der Hölle
Hielt er drum hundertmal Rath, gab Schalkheiten an und verwarf sie,
Wählete Führer und sezte sie ab; kein einzger, er selbst nicht,
Konnte bestimmen: Ob dieser Knabe vom Chor der Propheten
Oder der Geister des höheren Ordens ein Mitglied, oder vielleicht gar
(Was man am wenigsten glaubte) Gott selbst in Menschengestalt sey?
Eben so quälten sie sich mit dem Zweifel: Ob, Ihn zu besiegen,
List und Verstellung, Bethörung und sonstige Kunst von Erfolg sey,
Oder ob sie im offenen Feld Ihn mit Krieg überzögen?
Wie wenn vom Wettergewölk erst einige Wolken sich lösen,
Fortziehn und hinter sich her ein dumpfes Getöse verbreiten,
Winde brausen; die Nacht rückt langsam näher und raubt uns
Mählig den Himmel; jezt donnerts und einzelne, mächtige Tropfen
Rauschen auf horchende Fluren herab! nun aber zerberstet
Endlich das Wettergewölke mit Krachen und wechselnden Blitzen;
So durchbrach die verhaltene Wuth und die giftige Rachgier
Satans die Schranken; er selber, der scheußliche Spürhund, der neulich
Sich erfrechte, das Gastmahl, welches die himmlischen Diener
Für die heilige Jungfrau auf ihrem Rückweg bereitet
Hatten, keck zu beschnüffeln; zerbrach jezt die Riegel des Krieges.
Er, wie ein Feiger vorm Helden, war nach Samariens Wüsten
Hin geflüchtet und hatte sich dort im Dickicht verstecket;
Endlich war er doch wieder zu seinen höllischen Schaaren
Niedergeschlüpfet; da wies er nun Allen die schimpfliche Wunde,
Die ihm im heiligen Hain der beflügelte Leyrer geschlagen,
Auch berichtet er ihnen, was er dort gehört und gesehen.

Da entbrannte bei Allen die Wuth in der Tiefe des Herzens
Und die schimpfliche Feigheit verkehrte sich plötzlich in Eifer.
Nun erbrach man die Thore der Hölle, schloß jeglichen Ausweg
Auf, und jeder Genosse bekam die erwünschteste Freiheit,
Selbst die Furien wurden in ihrem Gefängniß entkettet,
Und der Aufbruch zum Krieg war allenthalben die Losung.
Erstlich mußten die Nachtgespenster nach Nazareth wandern
Aber verlarvt und in ländlicher Tracht, um als heimliche Späher,
Was die Umstände böten, dem Feldherrn genau zu berichten.
Diese gaben sich erst, damit nicht ein Fehler im Aeußern
Ihre höllische Schande verriethe, einander die Weisung:
„Bruder! wenn Du die Hörner der Stirne nicht besser versteckest,
So erkennt man Dich gleich und vielleicht spielt irgend ein Leyrer
Dir auch, wie unserm Gebieter, ein Liedlein zwischen die Ohren! —
Du! verstecke die Ochsenklaue, die weit aus dem Schuh guckt! —
Du! zeuch Handschuh über die Krallen! Du! über das Langohr
Eine Mütze! Vergiß nicht, den Schwanz in die Höhe zu ziehen,
Welcher in häßlicher Krümmung Dir auf der Erde hin nachschleppt! —
Aber sagt mir: wie kommts: daß, wann ich den Gang und die Bildung
Eines Menschen zu zeigen versuche, sich immer ein Stückchen
Von der Hölle hervordrängt und mir das Ganze verhudelt? —"
„Hört mich jezt, Stygische Brüder! Mir sandte so eben Belphegor
Seine Spione; zu Babilon mustert er seine Kohorten,
Die er dem Abgrund entführte, zu kämpfen wider den Knaben
Welchen die Sage mit Hundert Tausend beflügelter Diener,
Als Trabanten, beschirmt; ob Er als ein Knabe zu Feld zieht,
Ob als ein Gott? Das ist noch nicht klar! wir sollen's ergrübeln
Und sogleich ihm berichten. Drum hört mich achtsam! beherzigt
Meinen Entwurf und was mir der erste glückliche Schritt scheint.
Heute beginnet der Jahrestag der ermordeten Knaben.
Feyerlich wandern die Mütter sofort in den Hain, wo man Sieben
Leere Gräber von Rasen, den Säuglingen heilig, erhöht hat;

Dahin geht auch die Mutter des Knaben Je — ach! bald wäre
Meinen Lippen der Nam' entschlüpfet, der Feuer umherschießt,
Welches empfindlicher brennet als Schwefel! — Da will ich, gestaltet
Wie ein altes Mütterchen, mich in die Klagenden drängen,
Selbst mitweinen, den Gram verbittern, und unter den Wehruf
Gift mit Galle vermischt und Feuereifer verbreiten.
Ihr, sobald ihr bemerkt, daß das Gift bey der Menge zu wirken
Anfängt, zeigt euch sogleich in Gestalt ausländischer Mütter,
Die aus Aegiptens Städten entflohn mit den schwärzlichen Knaben,
Welche, vom Schurz nur umwickelt, die Hälse der Mütter umklammern.
Sprecht! Auch dort sind die Knaben ein Opfer des Todes geworden,
Seit der Hebräische Knabe sich Memphis zum Wohnsitz erwählte!
Nur mit Mühe gelangs uns, die Knaben den drohenden Schwerdern
Und dem Rachen der Mordgier mit eilender Hand zu entreißen! —
So wird der Knoten der List nach Wunsch sich lösen und sichrer,
Reichlicher Lohn wird die Mühe der Arbeit (das hoff ich) bezalen!"
So sich vermessend und pralend entfernten sie sich und begaben,
In das dichteste Dunkel gehüllt, sich zu Nazareths Thoren,
Um sich zum listigen Anfall den Stand und die Zeit zu ersehen.
Während die Nachtgespenster im Grauen der Mitternachtsstunde
Ihre Plane voll Schalkheit berathen, da hatte schon Satan
Seine Schaaren auf Persiens Fluren geordnet und ihnen
So viel Vorrath an Brennstoff und ehernen Waffen erteilet,
Als ob sie sollten den Erdkreis verwüsten und oben am Nordpol
Ihm aus den Händen des Räubers sein Erbreich wieder erobern.
Nicht so zahlreich umzirkten einst Babylons Mauern des Siegers
Ammuraths Zelte längsthin auf den ewigen Ebnen des Euphrats;
Nicht so zahlreich erschienen die Rotten, die Mustapha neulich
Tief aus dem Orient rief, um Oesterreichs Hauptstadt zu ängsten:
Als die Schaaren, die jezt Belphegor unter die Fahnen
Satans am Strand des Chaldäischen Stromes zusammen getrieben;
Nicht nur die Stadt und die Gegend umher, sogar auch den Luftkreis

Hatte sein Kriegsdurst mit Rotten und Feuer und Flammen erfüllet!
Wer je Kallots Gemälde der Wüste voll höllischer Drachen,
Ungeheuer und Scheusale sah, die zum Angriff daherziehn,
Und die der heilige Anton mit Gott getrost in die Luft jagt,
Der vermags, und doch kaum zur Hälfte, von jenem Gewimmel
Sich ein ähnelndes Bild vor die staunende Seele zu stellen!
Doch — was bericht' ich zuerst? was zuletzt? denn des Luftkreises Umfang
Wird von Greiffen und Vögeln mit stygischen Schnäbeln durchschwirret,
Leviathan und Wallfische steigen vom Abgrund des Stroms auf
Und ihr Schnauben verfinstert die Spiegelfläche zum Schlamm-See;
Scyllen, Harpien, Chimären und schwarze Elephanten
Haben — ein furchtbares Heer! — Drei Hundert Meilen belagert!
Und die Fahne der Hölle, das zottichte Fell eines Teufels,
Hängt von der eisernen Spitze des schwarzen Schaftes herunter,
Die sich ein Sturm aus der Hölle zum immer währenden Spiel nimmt!
Aber wer leihet mir Worte, das Tosen und rauhe Gebrülle
Dieses entsezlichen Lagers in jedem Betracht zu beschreiben?
Ein Teil zäumet die schwarzen Rosse; der Andere ladet
Das metallne Geschütz mit Schwärmen von Poltergespenstern,
Und ein Anderer brennet sie los, daß der Luftkreis erkrachet;
Dieser, vom schwarzen Schurzfell gesichert und fürchterlich scheltend,
Heftet gebognes Metall auf die Hufe der wilden Centauren,
Welche das Knie dazu beugten; und jener schärft, für Belohnung,
Krallen und Hörner, die öftrer Gebrauch schon abgestumpft hatte;
Horch! wie das Rad dazu schnurrt, das er mit dem Fußtritt in Schwung bringt,
Und wie das Wasser zischt, das vom schwarzen Gefäß auf den Kies tropft!
Nun kam der Nachtrab: Gestalten, dergleichen von schwindelnden Zinnen
Gothischer Tempel noch dräuen, auch ähnlich den furchtbaren Larven,
Welche den Regen auffangen, der aus den Wolken aufs Dach stürzt,
Oder den Marmorgebilden, die dort in den Römischen Gärten
Aus gespaltenen Lippen und tief aufgähnenden Rachen

Wasser, das sie im See einschluckten, in Stralen hervorspein.
Diese zahllose Schaar, so wie sie dem Abgrund entstiegen
Und auf Assyrischen Fluren unübersehbar vereint war,
Zog siegjauchzend einher; vorauf erscholl die Trompete,
Deren Geschmetter, am Ufer des Höllenflusses gebrochen,
Dreimal das Echo verstärkt in den Stygischen Schlünden zurückgab.
Einer der Satane führte den Vortrab von hundertmal Tausend
Nachtgespenstern vorauf! aus den Mäulern der sämmtlichen Rotte
Scholl in mancherlei graunvollen Tönen ein höhnisches Lachen,
Muscheln bedeckten, anstatt der Helme, die einzelnen Köpfe,
Und die Leiber umschloß ein in Fetzen zerrissener Mantel.
Diese bewohnen die Luftreviere; denn weil sie sich vormals
Weder für Freund noch für Feind erklärten, so müssen sie ewig
Ausgeschlossen von Himmel und Hölle die Lüfte durchschweifen.
Ihnen folgte des Oceans Wüthrich, der stattliche Typhon,
Ganz in Ungewitter und schwarze Stürme gehüllet;
Diesem folgete Rummus, der dort am Locarner die Buchten
Und die Klippen bewohnt und die Fluten zu Sturmwogen aufbäumt.
Hundert Hexen, Gezüchte von Endor, und Männer voll Rußes
Und im zerlumpten Gewand, Cyklopen vermehrten den Aufzug.
Seltsam klang ihr Geschwätz, fast wie das Gemaue der Katzen,
Die in Winternächten die Dächer der Häuser durchwandern,
Und voll Eifersucht sich mit grünlichten Augen beschielen.
Also wanderten sie einträchtig in regnichter Nacht fort,
Schreckliche Wetter vorauf! Ach! trozt ihr der Rache des Himmels?
Eilt ihr noch einmal die herrliche Sternburg des Himmels aus Frevel
Zu verwüsten? zog euer, Gott widerstrebender, Ehrgeiz
Und die tolle Begier nach dem Thron, euch nicht Elend genug zu?
Endlich beschloß den Zug auf einem vierspännigen Wagen
Adramelech, im Mantel von Häuten der scheckichtsten Schlangen.
Er hat der Erste den Krieg und Gebrauch des Scythischen Bogens
Und der befiederten Pfeile gelehrt; sein Gefolge sind Tausend

Schädliche Grübler, die vormals die heillosen Stuppen des Eisens,
Pest und tödtende Gifte, Thessalische Tränke sammt neuen
Krankheiten oder noch tausend Uebel für Völker erfanden.
Ihnen zog noch der Schwärzeste nach, mit gesenketem Haupt,
Er, der der Nachwelt noch die Feuer-Ballen an Hand giebt;
Jezt schon sinnt er darauf, von dem Feuer den Dienst zu erzwingen
Und den treffenden Blitz in geräumige Kiele zu bergen.
Doch was verweil ich beim Einzeln? beim schaudervollen Getümmel?
Bei den eröfneten Rachen, zu greulich für jede Beschreibung?
Mauerbrecher sogar und Mörser und Karren und Zelte
Sammt den Pauken der höllischen Geister gewahrte man hier und die Blicke
Schossen aus glotzenden Augen derselben in jeglicher Richtung.
Jetzo hatte die Schaar das Ufer des Seees erreichet,
Welche schwarze Cypressen und düstere Fichten und Eichen
Rings umzirkten, da scholl (mit Erstaunen vernahm mans!) das Zeichen
Einer Höllen-Trompete! Sogleich erschienen in Menge
Wagen und Karren, Kameele, sammt Streitern zu Roß und zu Fuße,
Mit verspreiteten Schwingen, von Sturmwind der Hölle geführet!
Diese waren dem Abgrund entschlüpft aus banger Besorgniß:
Denn jezt galt es ja Kampf mit Keinem der sterblichen Menschen,
Auch galts keine Belistung des einsamen Zellen-Bewohners;
Sondern die höllische Schaar versah sich des Kampfs mit den Göttern,
Kampfs für Tempel und Altar und für die zu rettenden Fahnen!
Nazareths Mütter beweinten indeß in der Trauer-Versammlung,
Welche die Rückkehr des Tages der weggemordeten Unschuld
Ihnen als jährliche Sitte gebot, die Kinder mit Wehmuth.
Fern von den Mauern des Städtchens war mitten im Walde von Myrthen
Eine Wiese befindlich; auf dieser gewahrte man einzeln
Kleine beblümete Hügel zur Seite gewölbeter Mäler.
Daselbst war auch der Hügel, den Rahel und Dina mit Wehmuth
Ihren Söhnchen geheiliget hatten; Cypressen bethränten

Diese Hügel, doch schlief in ihrem Schooße kein Leichnam,
Denn die Körperchen lagen auf ihnen nicht kundigen Aeckern!
Nie war der Anblick so traurig wie jezt! Denn da sich Maria
Diesmal bei ihnen befand, die durch Mienen und Worte des Mitleids
Ihnen balsamischen Trost in die Herzen zu flößen vermogte,
So fand Rahel Vergnügen darin, ihr die Trauer-Geschichte
Jezt noch einmal, wie öfters, vom Anbeginn an zu erzälen;
Doch nie weinte sie so, nie nezte so stark sie den Schleier,
Welcher die Augen verhing, aus welchen die Tränen entströmten!
Ach! die Arme vergaß es noch nicht, wie der grausame Mörder
Ihr den Knaben vom Schooß wegwürgte! wie bebend der Säugling
Seine Händchen so vest um den Hals der Mutter geschlungen!
Alle wurden von ihren Seufzern erschüttert; es folgte
Lautes Geheul und der Wald ertönte von Klagen der Frauen!
Aber indeß sie so klagen versezte der frevelnde Späher
Aus der Hölle die ganze Versammlung in plözliches Schrecken
Und in spaßhafte Furcht. Auch Er saß mit auf dem Rasen,
Eingehüllt in ein schwarzes Gewand, als die Witwe Phenennah,
Ach! und zwang sich, die beiden entrissenen Enkel zu klagen.
Aber er war im Ausdruck der Wehmuth so unmäßig häßlich,
Daß, wie ich glaube, Maria (die längst das Trugspiel durchschaute)
Kaum es vermogte, den Reiz zum Lachen dabei zu bekämpfen.
Denn die abscheuliche, trugvolle Vettel erfaßte mit beiden
Händen die Schläfe, bezog die finstere Stirne mit Runzeln,
Holte, wie lechzende Pumpen, abwechselnde Seufzer aus tiefer
Brust und ergoß aus bebarteten Lippen mit Schluchzen die Klagen:
Ach! ich Arme! so mußt ich auch Dich, mein Gadchen, verlieren!
Braun war dein Antliz und Haar, und schwarz dein zärtliches Auge,
Und die Nägelchen hatten sich kaum bis zur Hälfte geschoben!
Ach! und mein Abner, auch Dich durchborte das Mordschwerd des Wüthrichs!
Ach! was nüzt, nach Verlust der beiden Enkel, mein Leben?

Könnt ich doch sterben und mich von den Fesseln des Kummers erlösen!
Ursach aller der Noth ist jener Knabe! — Das Scheusal
Wies mit dem Finger auf Jesum, jedoch den Namen verbiß sie
Und hat auch fernerhin niemals vermogt, denselben zu nennen;
Gleich dem Menschen, der sich vergebens bemühet, den Bissen
Hinter zu schlucken, der viel zu groß sich quer in den Schlund würgt!
Jezt, indeß die Verruchte sich anstellt, als habe die Wehmuth
Sie ganz niedergedrückt und ihr gänzlich die Sprache benommen,
Und sie aus Furcht vor den forschenden Blicken den bergenden Schleier
Vester anzieht, da bohrten (mit Abscheu erzäl ichs) allmählig
Beide gedrechselte Hörnchen sich durch den zerzerreten Schleier;
(Schändlicher Anblick!) den Augen entsprüheten Funken und eben
Rutschte der Fuß auch hervor aus dem schlotternden Schuh und es zeigte
Sich den Augen der ganzen Versammlung der häßlichste Roßhuf.
Sämmtliche Frauen erstarrten vor Furcht und ergriffen zusammen
Schleunigst die Flucht! doch Maria rief: Halt! da verlor sich das Schrecken;
Und nun warfen die Frauen die scheußliche Vettel mit Steinen
Und mit ihren Pantoffeln, nicht ohne Schelten und Fluchen;
Selbst ein Haufe von Mädchen verfolgete sie, denn sie flohe
Eiligst und kroch in die nächste der Hölen, um da zu verschnauffen.
Satans Genossen, die nahe dabey, in Frauen verkleidet,
Auch mit über erdichtete Knaben zu trauren gedachten,
Sahen den Vorfall und bebten! der Schalkheit widriger Ablauf
Jagte sie fort in den Wald und verleidete ihnen die Bühne.
Dicht in Wolken gehüllt durchstreiften sie Nazareths Hügel
Und Gefilde, voll Sorgen, was nun für ein Ausweg zum Ziel sey!
Aber siehe! nachdem die heilige Jungfrau sich wieder
In ihr Häuschen begeben und mit erhobenen Händen
Sich der Obhut des Himmels empfolen hatte, zur Abwehr
Aller Satanischen List; da that sich die Thür des Gemachs auf
Und ein beflügelter Bote begrüßte sie huldreich und sagte:

Himmelsbeherrscherin! fleuch mit deinem Knaben behende
Aus dem Städtchen und wandre zum Ufer des heiligen Jordans!
Dort ist ein Thal und im Thal' ein Hain, den begrenzet ein Felsen,
Und in dem Fels ist ein Haus sammt einer beschatteten Grotte,
Diese bewohnet dein kleiner Neffe, der Herold des Gottes.
Dorthin gebeut dir der Vater der Engel und Menschen zu eilen!
Blitzschnell mußt ich mit diesem Befehl durch die Lüfte mich schwingen.
Auf denn! fort auf den Weg bevor noch die Sonne herabblickt!
Ach! welch entsetzliches Wetter, das Himmel und Erd' und die Hölle
Wider einander empört, hat seine Schranken durchbrochen!
Doch mehr darf ich nicht sagen! so sprach er und schwand in die Lüfte
Ohne bei ihr zu verweilen, die hundert Fragen bereit hielt.
Sehnlichst erharrte sie nun das Frühroth, des Himmels Befehle
Stracks zu vollziehn, denn jezt noch schmückten des Himmels Gewölbe
Glänzende Sterne, noch funkelten Feuer am Rande der Pole,
Felder und Seeen und Wälder und Berge verhüllte die Nacht noch.
Aber das Höllische Heer zog furchtbar am nächtlichen Himmel,
Kranichen ähnlich, daher und bedeckte mit schrecklichen Flügeln
Ganz Assyrien erst und hernach Arabiens Wüsten.
Menschen gewahrten es nicht, aber Katzen und hordende Rinder
Und die wachsamen Hunde, die hoben den Kopf in die Höhe,
Heulten und bellten ohn' Ende das wütende Heer in der Luft an.
Dreimal senkte der Stygische Schwarm sich zur Erde, um neue
Rotten an sich zu ziehen, denn immer entstiegen den Klüften,
Dichten Wäldern und Eichen und gähnenden Schlünden der Erde
Hörner tragende Kempen, die Waffen und Dienste begehrten.
Tag und Nächte durchzog dies blitzeschwangre Gewitter
Furchtbar die Luft und bedrohte die Erde, bis endlich dasselbe
Mit verspreizeten Flügeln auf Kanaan wirbelnd herabschoß.
Dreimal macht' es in ungeheuern Kreisen die Runde,
Dreimal rief es die ländlichen Bundesgenossen beim Namen,
Dann erst stürzt' es auf Abarims Gipfel herab und besezte

Alle Thäler umher und die Wüsten der sandigen Ebne.
Zu ihm eilten sogleich die Gespenster der hiesigen Marken:
Kobolde, weiße Frauen, kopflose Reiter und Zwerge
Und was sonst noch das Licht scheut, und traten mit ihm in Verbindung.
Muse! beschreibe mir nun die Sorgen und Mühen der Hölle,
Ihre Fehden, Verluste, vergeblichen Märsche, so wie auch
Satans und seiner Rotten Gemüthsart, Sitten und Prassen;
Auch was für Schwärme zulezt durch das Luftmeer auf seltsamen Schiffen
Aus den entlegensten Winkeln von Asien her noch erschienen;
Welcher Zwiespalt im Lager entstand, wie Freund gegen Freund focht,
Bis durch ein schreckliches Bündniß die Wuth der Parteien gestillt ward!
Satans Feldherrn behaupten den Brauch: die wütigen Schaaren,
Wann sie zum Krieg sie ausgeführt haben und teils am Gestade,
Teils auf wüsten Gebirgen den Rotten den Standpunkt bezeichnet,
Tag und Nacht, zum Vorbild des Kriegs, in die Waffen zu üben
Und den Müden auch keine Minute zur Rast zu verstatten.
Thäten sie's nicht, so verlief sich das Volk umher in den Luftraum
Oder begönne sogleich den wütigsten Streit mit sich selber;
So heiß tobt ihm die Wuth und die rasende Thorheit im Herzen!
Darum mußten sie ohne Verzug in den pfadlosen Wüsten
Heuschrecken-Heere, dann Bündel Johanniskräuter und Wicken,
Bündel von Wermuth und Raute, kurz, was nur dem Sand sich entquälet,
Sammlen! ein lästiges Werk, viel heißer als höllisches Feuer!
Dessen gedächtig ist ihnen der Anblick der duftenden Raute
Und des Johanniskrauts Schatten noch heutiges Tages ein Abscheu!
Nachher mußten sie hierhin und dorthin das Lager verlegen,
Bald in pfadlose Wüsten und bald auf die schroffesten Klippen,
Bis sich die übrigen Schaaren, die auf dem Erdkreis zerstreut sind,
Ihnen allmählig beigesellt hätten, und bis die Spione
Würden zurückgekehrt seyn. Voran ertönte vom Streitroß
Die entsetzliche Paucke, mit weißen Knochen geschlagen;

Fürchterlich hallte der Hufschlag der ihr nachziehenden Rosse
Und die Wüsten Mathanas und Moabs bergichte Strecken
Sammt den Bergstädten Edoms erglänzten von Feuer beim Mondlicht.
So erreichte das Heer bei Nacht ein verwüstetes Dörfchen.
Als hier der Satyr Behemoth in dem Schutthaufen wühlet,
Welcher, ihm unbewußt, die Urne des Moses verwahrte,
Schoß urplötzlich hervor aus dem mosigtem Denkstein ein Feuer,
Das ihm die zottichten Beine, sogar auch den Bocksbart verbrannte.
Heulend prallt er zurück in die Schaar der bockfüßigen Brüder;
Siehe! da faßte das Feuer auch deren Zotten! darüber
Lodert aufs neue das Toben der Rotte wider sich selbst auf!
Diesen Vorfall erklärte das Heer für ein trauriges Zeichen,
Allen entsank der Muth und Besorgniß grub sich ins Herz ein!
Bald darauf befiel sie ein Durchfall von schwarzen Schwefel, ein Harnzwang
Und krebsartige Beulen, die Abscheu am Leben erzwangen.
Selber die Führer gestanden: das deute das Unglück des Kriegs an!
Kaum erglänzte der erste Stral Aurorens am Himmel
Da geboten sie Aufbruch! damit nicht die Rast die Gemüther
Aerger entzweie; der Zug ging über die Felsen der Mara,
Wo auf Mosis Befehl ein ins Wasser versenketer Baumstamm
Einst der Quelle die Bitterkeit nahm; doch jezo verschluckten
Satans Rotten nur salziges Naß und verschlammten die Quelle.
Während sie hier mit lüsternen Rachen die Gegend durchschnüffeln,
Findet einer am Ufer das schwarze, veraltete Schuhwerk
Eines Ismaeliten mit längst vermoderten Sohlen.
Alle drängen mit vorgestreckten Rüsseln sich um ihn
Und beriechen den Schuh; jezt erschnappet bald dieser bald jener
Ihn mit den Zähnen und siehe! da beißet Phegor den Bavus;
Dieser grunzet und haut in Bubuels rußige Wampe;
Der erwiedert den Biß an Zabul und der an Molorchus.
Da entbrennet aufs neue die Wuth und ein greuliches Brüllen

Schallt durch die Lüfte, wie wenn auf der Straße sich Hunde bekämpfen
Oder ein kreischendes Schwein mit der Fessel am Fuße geschleppt wird.
Ueberall rennt man voll Wuth mit den Hörnern zusammen und hauchet
Rauch und pechschwarze Flammen sich wechselseitig ins Antliz.
Der stürzt rücklings vom Felsen herab; der schleppet den Gegner,
Welchen sein Wurfspieß durchstach, auf der Schulter fort nach dem Abhang;
Dieser sträubt sich, entstürzt ihm und wühlet sich ganz in den Sand ein.
Jezt trat Euphius hier und Belial dort und noch andre
Feldherrn, sogar Melusina, die alte Hexe, zu ihnen
Und versuchten mit Worten, mit Prügeln und eichenen Pfälen
Diese Wuth zu bezähmen. Die tolle, verblendete Rotte
Stob aus einander mit lautem Gebrüll auf die Gipfel der Berge,
Aber durch Zwietracht geteilt: Die meisten Stimmen versagten
Ihren Beistand zum Krieg, wofern nicht ein Führer, entsprossen
Aus dem Geschlechte der Menschen, den ganzen Feldzug regiere;
Mächte der Hölle vermögten ja nichts, das habe man öfters
Schon durch empfangene Schlappen erfahren! hat irgend das Glück uns
Huldreich begleitet, so kam es uns durch Frevel der Menschen!
Andre dagegen verwarfen die ihnen verhaßten Geschöpfe
Und behaupteten: jeder für sie nachtheiliger Ausgang
Sei die Wirkung des Rathes, den ihnen ein Menschlicher Fürst gab!
Zeugen davon sind diese Felsen! der Berg dort bezeuge
Diese Schalkheit! hat nicht auf diesem Felsen uns vormals
Bileam selber, der Priester, betrogen? ihm kam der Befehl zu:
Israels Heer zu verfluchen! und er, der Verräther, erfragt erst
Das Orakel des Himmels; drauf spricht mit prophetischen Munde
Er die Worte: Den Abrahamiden erglänzet ein Glücksstern!
Und er erglänzte! sogar des Orients Könige halfen
Israels Reich zu neuem Glanze! Wir eilten, mit Hülfe
Des Herodes, dieselben durch schnellen Tod zu verderben,
Aber der Thor empfing sie nach Gastrecht in seiner Behausung,
Wies sie sogar noch hin zu der Wiege des Kindes! Kaum sahn wir

Unsere Hofnung betrogen, da spornten wir ihn an: den Knaben
Mit dem Schwerd zu vertilgen! Er wagts und verbreitet im Lande
Niederlagen und Schrecken, Betrübniß, Zorn und Verwünschung!
Aber dennoch entwischt unangetastet der Eine
Unter den Tausenden glücklich und lebet als unser Feind fort!
Ach, der Schande! der schimpflichen Schutzwehr vor später Besorgniß!
Und doch verlanget noch jemand: die Leitung so wichtigen Sachen
Diesem meineidgen Geschlecht anjezt in die Hände zu geben?
Also diese! Da kochte der Zorn stracks höher und höher,
Jede Partei bestand auf ihrem Sinn und Verlangen
Und aus Starrsinn bestritt die Eine den Vorschlag der Andern.
Ja jetzt hätten sie sicher den Streit mit den Waffen entschieden,
Und sich wechselseitig dem blinden Schicksal geopfert;
So unbändig und zaumlos verwehrte die Eine der Andern
Jeden Schritt aus dem Lager und doch war Keine der Rast froh.
Aber siehe! welch schreckliches, wunderbares Ereigniß!
Hoch in den Lüften erschienen in schwarzes Gewölke gehüllet
Lastschiffe mächtigen Umfangs und hundert dreirudrige Schiffe,
Zahllose Nachen und Kähne, pechschwarze Gondeln und luftge
Flösse, sogar ein Nachzug von mißgestalteten Katten.
Diese furchtbare Flotte kam her von Ostindiens Küsten
Reich beladen mit scheußlichen Köpfen von Sina, von Baktra
Und mit unzäligen Götzen der Malabarischen Reiche.
Anfangs drehte sie sich auf mächtigen Walzen im Luftkreis
Darauf sank sie in Kreisen allmählig zur Erde hernieder.
Und nun bindet ein Teil die Segel an Stangen, ein andrer
Klimmt an den Gipfel der Maste; die Schiffe krachen, das Schiffsvolk
Brüllt in die Luft und der Vogt durchschreitet die Ruderbänke
Um die Geißel bald hier bald dort auf die Rücken zu schwingen.
Auf den erhabnen Kajüten erblickte man Königinnen,
Denen allen das Antliz mit gelbem Glase bestreut war,
Ihre Stirnen umzog ein silbernes Schild und die Schläffe

Taxus mit goldenen Blättern, das Haar war hoch im Genicke
Mit Ostindischem Hanf in greuliche Wulste gebunden.
Jetzo hatten die Schiffe sich nieder zur Erde gesenket,
Siehe! da hüpften sogleich aus ihren gewölbeten Bäuchen
Ungeheure Gestalten von Vögeln, Faunen und Satyrn,
Affen, Hirschen und Schlangen und Schaaren von Indischen Götzen.
Unter diesen Gestalten erhob Armilida (Japaner
Pflegen das Wort zu verkürzen und sprechen: Armida) von einem
Schwarzen Bocke getragen, sich stattlich als Königin Aller.
Jegliche Rotte, zu der die Erhabne den Schritt lenkt, begrüßet
Sie mit soldatischer Ehrfurcht und senket die Fahnen und Spieße.
Um sie treten im Kreise die Stygischen Feldherrn und melden:
Welch ein grimmiger Streit vor kurzem das Lager entzweite,
So, daß die Heerschaar bereits auf jene zwey Berge verteilt sey.
Sie stand da mit ernstem Gesicht und ohne Besorgniß,
Schaute bald diese bald jene Partei mit schielendem Blick an
Und sprach: „Welche Verkehrtheit entflammt euch, ihr kläglichen Wichte!
Wider einander zur Wuth? zu *dem* Krieg seid ihr versammlet?
Dazu bring ich Gehülfen? dem galt das neuliche Bündniß?
Dazu schwuren wir Treue? dis Schwerd droht *unserem* Scheitel?
Wichte voll Brandfleck' und Striemen, beim Scepter des Fürsten der Hölle
Und beim graunvollen Chaos! mich lüstets, zwieträchtigen Rotten
Gleiches Verderben zu bringen! Auf! rennet wider einander!
Rasch! hier sitz Ich zur Kampfschau! als Dritte Göttin der Rache
Will ich parteilos die beiden Rotten zermalmen, ihr Frevler!
Ich, die mit eigener Kraft alleine die Zügel des Kriegs lenkt!"
Diese Drohung erschreckte die lichtscheue Schaar zur Besinnung
Und allmählig begannen die Wogen des Zornes zu sinken.
Ja von Neugier getrieben entstiegen sogar von den Bergen
In die Mitte des Thales herab Fürst Babel und Mabo,
Simiel, Moloch und tausend andre zweihörnige Faunen.
Diesen redte mit linderen Worten Armida den Groll aus

Und ermahnete sie: Jetzt, da noch die Zeit und die Fülle
Ihrer Streitkraft, sogar der Zuwachs an Mannschaft es rathe,
Ganz auf den Krieg die Hoffnung zu setzen! den Oberbefehl gebt
Mir, um die Schaaren zu ordnen und jeglichen Angriff zu fördern.
Nun ward ein Gastmal bereitet und bei den großen Pokalen,
Bei den abscheulichen Speisen und eisernen Bechern ward endlich
Dahin der Streit entschieden: Daß anfangs ein Stygischer Führer
Alle zum Kampf versammelten Kräfte zur Feldschlacht entbiete;
Fiele jedoch kein günstiges Loos und sie zwängen den Feind nicht,
Dann erst solle die Zügel des Krieges ein Sterblicher lenken*)
Und durch ein Bündniß verpflichtet das lastende Scepter ergreiffen.
Da scholl Beifallsgeschrei von allen Rotten gen Himmel
Und dem Stygischen König ward dreimal ein Humpen zerlaßnen
Peches und salzigen Wassers, und dreimal vom Schwefel und Bleifluß
Und noch dreimal voll Giftes und schwarzer Galle geopfert!
Drauf begannen die Reigen. Vier Höllengeister, der beiden
Augen beraubet, betraten ein hohes Gerüst und erzwangen
Tacktrecht mit haarichten Griffeln von Hackebretern die Weisen.
Unter dem Stampfen und luftigen Sprüngen gespaltener Füße
Bebte die Erde; die Hölen und Thäler erschollen vom Heulen!
Wehe dir, Schwarm aus der Hölle! dir, nichtiger Pöbel des Satans!
Was dies Getümmel und diese Gespenster-Schaaren des Abgrunds
Endlich erstreben — das deckt noch der Schleier der Zukunft! Ich eile
Meine Seele der alles verdüsternden Nacht zu entreißen
Und Dich wieder, mein Jesus! Dich, meine Sonne, mein Glanzstern!
Aufzusuchen, den ich in dunkele Nebel verhüllet
Schon so lange nicht sah und vor Ruß kaum jetzt Dich erblicke!

---

*) Dies deutet auf Simon den Zauberer, wovon im 8. Gesang die Rede ist.

Jesus, der Knabe.

Vierter Gesang.

Während die Hölle dies Alles im düstern Thale bereitet,
War Maria bereits mit dem ersten Strale des Frühroths
Aus dem Städtchen gegangen, Elisabeths Sohn, den Verwandten,
Aufzusuchen; demselben hatte der Göttliche Knabe
Längst das Geheimniß, wozu Er herab auf die Erde gesandt sey,
(Selber der Mutter wars noch nicht kund) in vertrauten Gesprächen
Zu eröffnen beschlossen; denn künftig sollte das Alles
Unter beschwerlicher Arbeit und nagenden Sorgen und seltnem
Wechsel des Schicksals ohnfehlbar den Augen der Welt sich enthüllen.
Jetzo gingen sie Beide durch lästige Steppen und öde
Fluren, durch Wüsten und Klippen dahin, nach der Weisung des Engels.
Hart am Jordan erblickt man ein Thal, unwirthlich und waldreich;
Dies ist die Wohnung des Knaben Johannes, den Niemand zu sehen
Noch zu erforschen vermag. Durch die ganze Wüste (welch Wunder!)
Tönet weiter kein Laut als das schwache Stimmchen des Knaben,
Gleich dem Hall, den ein kleines Horn und ein tönendes Erz giebt.
Oft schon täuschte der seltsame Ton des Stimmchens die Wandrer,
Lange standen sie still und stutzten, ja manche durchirrten
Tag und Nacht das Gebirge, geriethen in Hölen und Grotten,
Denen entgegen zu eilen der Laut im Gebüsch sie vermochte.
Er bewohnt eine Schlucht, wohin kein Menschlicher Fuß kommt

Und erjagt sich zur Nahrung bald wildes Honig der Gegend,
Bald Heuschrecken, die er mit seinen niedlichen Fingern
Oder mit Farrnkrautstengeln sich aus den Ritzen hervorstört.
Hierher wanderten Beide durch düstere Wälder und Thäler.
Eben befanden sie sich in dem Waldgebirge von Endor;
Drückend war die Hitze des Tages; ein einziger Quellbrunn
Schenkte der weiten Gegend umher sein erquickendes Wasser.
Ach! entfleuch, du Fürstin des Himmels! ein grimmiger Löwe
Kommt aus dem Wald, er lechzet, sein Wuthblick suchet die Quelle!
Aber Maria erschrack nicht vor dem Rachen des Unthiers,
Als sie es sah. Das arme Thier (so sprach sie) verlechzet
Fast vor Durst! O! im Herzen Mariens erwachte die Liebe
Und das zarte Gefühl der Mütterlichen Besorgtheit!
Eiligst ergreift sie ein Schöpfgefäß, bevestigt dasselbe
An der eisernen Kette, läßts in die Tiefe hinunter
Rauschen, dann dreht sie mit Kraft die rundgedrechselte (Welle) Winde
Und schöpft Wasser herauf. Der Löwe mit Ungeduld harrend
Richtet die Pfote empor. Jezt hebt sie den träuffelnden Eimer
Aus dem Brunnen und sezt ihn vor ihm auf den näßichten Stein hin,
Und er trinket mit Gier das Labsal! Die Mutter der Liebe
Rief ihm indessen zu: Forthin sey aber den Heerden
Nicht mehr verderblich; erwürge, du Wüthrich, kein schuldloses Kind mehr;
Schone der Rinder und präg' auch deinen Jungen den Sinn ein!
Während sein Haupt in den Eimer zum Trinken gebückt ist, streichelt
Ihm Maria mit spielenden Händen die Brust und die Mähne.
Jezt erhob er gesättigt das träuffelnde Haupt aus dem Eimer
Und begann ein so schreckliches Brüllen, daß Wälder und alle
Thäler umher ertönten, die Gipfel des ferneren Hermons
Und das fischreiche Salim, in Furcht versetzet, erbebten
Und die Thiere vor Angst in die schützenden Wälder entflohen!
Keines der Thiere gedenkt des geleisteten Dienstes so lange,
Keins ist so dankbar für die ihm erwiesene Huld, als der Löwe,

Ja der Güte gelingt es sogar ihm die Wildheit zu nehmen.
Schon war Maria hinaus weit über die Grenze des Waldes,
Da beliebts ihr zurück nach dem Walde zu schauen, und siehe!
Hinter ihr her war der Löwe, zu ihrem Erstaunen, gefolget.
Geh du doch hin in den Wald! so sprach sie. Gehe doch! sag ich.
Und da er zögerte, suchte sie ihn durch schallenden Fußtritt
Und durch verdoppeltes Händeklappen zurücke zu schrecken.
Da begann er zurück nach seiner Wohnung zu kehren,
Wie ein geduldiges Schaaf und wie ein schüchternes Hündchen
Schritt er dahin und schien sich zu kränken, daß ihm nicht erlaubt war,
Den ihm erwiesenen Dienst durch treues Geleit zu vergelten.
Von hier führte der Weg durch den schattichten Hain nach dem Fluß hin;
Zahme Kastanien standen umher, von Steigen durchkreuzet;
Dürre Blätter, den Aesten entfallen, erhöhten den Boden
Und geborstene Schalen beschwerten bisweilen den Fortschritt.
Diesen beschwerlichen Weg durch die schattichten Bäume verfolgten
Beide, doch mußten sie oft sich durch hindernde Krümmungen winden,
Immer ging auf dem schmalen Pfade die gütige Mutter
Sorgsam voran durchs Gesträuch und bog die Zweige zurücke.
Unterdessen versteckte der Schönste der Knaben, dem Mutter=
Wehmuth und ewige Sorge, das zärtliche Bangen und Weinen
Ihrer Liebe, jezt nicht ganz gefiel, sich hinter das Strauchwerk
Und saß heimlich im Schatten der Pappelbäume verborgen.
Aber Maria, die Täuschung nicht ahnend, verfolget den Faden
Ihres Gesprächs und die Worte verhallen umsonst in die Lüfte.
Ach, des Unglücks! jezt kehrt sie sich um und gewahret ihn nirgends!
Sie erschrickt und das Blut drängt alles ins Herz sich zusammen!
Bleicher als Kalk durchspäht sie die ganze Gegend im Umkreis
Und erfüllet mit Schluchzen und Klagen den Wald und die Lüfte.
Endlich indeß sie noch klagt tritt unerwartet der Knabe
Vor sie hin. Ach, mein Söhnchen! schon hielt ich Dich für verloren!

Also sprach sie und riß ihn mit Händen, an Kälte dem Schnee gleich,
An ihr Herz, das noch immer der kalte Schrecken durchbebte!
Vieles verschweig ich nun hier. Denn wollt' ich Alles erzälen,
Dann entfernte mein Lied sich auf Nebenwegen vom Ziele,
Und doch mögt ich die ganze Geschichte, die jezt noch im Dunkel
Unbekannt liegt, vor die Augen der Welt ins Sonnenlicht stellen
Und sie den spätesten Zeiten vertraun, daß, wenn für die Muse
Enkelsöhne noch Ehrfurcht empfinden, die ländlichen Mädchen
Lernen können: wie theuer dem ganzen Himmel die Einfalt
Und die Jugendzeit sey, die von Kind auf fleckenlos blühte!
Eben wollte die Sonne die Mitte des Himmels besteigen
Und erschlaffte deshalb den Rossen die goldenen Zügel;
Als Maria mit Jesus den waldichten Thabor zur Linken
Liegen ließen und hin nach dem sandigen Ufer des Kison
Ueber verödete Fluren die Schritte muthiger lenkten.
Jezt erreichten sie Suna, das auf dem Gipfel des Berges
Sich vor ihnen erhob; im Umkreis des Städtchens sind Triften,
Lustige Wäldchen und Hügel mit hohen Oliven bewachsen.
Allhier trafen sie unter den Ziegen, die längsthin im Thal-Klee
Grasten, ein freundliches Mädchen im aufgeschürzten Gewand an.
Diese trug auf den Schultern an einer gerundeten Schanne
Zween büchene Eimer und noch ein Gefäße voll warmer
Milch auf dem Kopfe, das sie mit der Linken vor fallen bewahrte.
Braun war zwar ihr Gesicht, denn längst schon gab ihr Beruf sie
Täglich der Sonnenglut preiß; doch schmückt' es Einfalt und Unschuld.
Auch ihr Herz war noch nicht von dem Pfeile der Liebe verwundet
Obgleich ihr Jubelgesang schon den achtzehnten Sommer begrüßte.
Als sie den Göttlichen sah, den Knaben, den keiner auf Erden
Je an Schönheit der Bildung erreicht, den selber des Lukas
Künstliche Finger und Pinsel nie darzustellen vermögen;

---

*) In manchen Gegenden Deutschlands heißt dies auch: Joch.

Da entbrannte sie plötzlich von einer himmlischen Flamme
Und rief, außer sich selbst und uneingedenk der Geschäfte:
Mutter, Mutter! wohin schleppst Du auf den mühsamen Wegen
Dieses wonnige Kind, jezt da die Sonne die Steine
Glühet und jegliche Stunde des nähernden Mittags die Glut schärft!
Gar nicht ferne von hier hab ich ein Häuschen, da tretet
Doch ein wenig in Schatten bis diese Glut sich gemildert
Und die nahende Kühlung die Hitze der Sonne verhaucht hat!
O! wie soll ich Dich nennen? sprich doch, von wannen Du her kommst?
Und womit dies verödete Thal Dein Hierseyn verdient hat?
Sicherlich bist Du Jerusalems Tochter, die irgend ein Unfall
Nöthigt in unsern Gefilden umher zu irren; denn unsre
Gegend erzeuget kein Mädchen wie Du und der Knabe, den Du führst,
Kommt auch aus keiner ländlichen Hütte! Drauf sagte Maria
Unter ihr eigenem Lächeln, womit Sie Alles erheitert,
Oder die Wangen verschönt und den Worten erobernde Kraft giebt:
Tochter! so sprach sie, die Du Dich unsrer Mühen erbarmest,
Welchen Lohn soll ich Arme für Deine Verdienste Dir geben?
Mein Vermögen ist Armuth, die Hände verstehn sich auf Spindeln
Und dies willige Kind teilt mit mir gerne mein Schicksal.
Wir sind Nazarethaner; und wenn nicht Aenons entferntes
Thal, das wir suchen, geböte, den Schritt zu beschleunigen und der
Sonne zuvor zu eilen, so würd' ich die Einkehr bei Dir hier
Nicht verweigern; so siegend spricht mich Dein gütiger Ruf an!
Das beklagte die Dirne; das Ziel ist, sprach sie mit Vorsatz,
Ja nicht so weit mehr! und wies mit dem Finger auf Hügel und Fluß hin.
Auch ist der Abend noch fern! und die Nacht, wofern's euch beliebet,
Könnt ihr ja auch in dem Häuschen am Berge bei mir euch erquicken!
Unser Gütchen ist eben nicht arm; frühzeitige Trauben,
Aepfel und Birnen und Kohl und ein polstriges Lager von Ulmlaub,
Und was irgend die magere Gegend dem Gnügsamen auftischt! —

Aber, sagte sie noch, in den Klüften und Wäldern am Jordan
Tönet bisweilen ein Stimmchen, das aber noch Niemand entdeckt hat,
Viele Bewohner des Flusses belauschten es immer vergebens
Und nicht Wenige hat es auf irrige Wege verleitet.
Doch Maria war nicht zu bewegen, dem Antrag zu folgen,
Schob auch die Dirne zurück, die Sie zu begleiten sich vornahm,
Suchte mit huldvollen Blicken und Worten den Unmuth derselben
Zu besänftgen und gab ihr die Hoffnung auf baldige Rückkehr.
Sie aber strebte mit schmeichelnden Bitten, sie länger zu halten;
„Laß mich zum mindesten mit dir den nächsten Hügel besteigen,
Daß ich von dort dir den herrlichen Berg und die Krümmung des Weges
Und die Richtsteige zeige, die nur sehr Wenigen kund sind.
Während dessen vertraue (dis fleh ich von dir mir als Gnade)
Meinen Armen dein Söhnchen! es kann mit den kleinlichen Schritten
Dir ja länger nicht folgen auf diesen steinichten Wegen!“
Aber auch dies gab Maria nicht zu und mit Vorwand auf Vorwand
(Wahrheit vermogte ja nichts) verbat sie den Eifer der Dirne.
„Nun so verschmähe zum mindsten die kleine Gabe von Milch nicht,
Welche zu deiner Erquickung Dir meine Aermlichkeit anbeut
Und die ich kürzlich mit eigener Hand den Ziegen entstripte!“
Sprachs und sezte sogleich das Gefäß und die Eimer zur Erde,
Tauchte den Krug in die Milch und hob ihn heraus bis zum Rand voll.
Diesen ergriff Maria und hielt ihn dem Sohn an die Lippen,
Und den Ueberrest trank sie selbst aus; doch konnte das Mädchen
Sie durch kein Bitten bewegen noch einen Krug voll zu nehmen.
Diese bedauerte das und bot von neuem ihr Haus an.
Endlich da Alles ihr fehlschlug, zerfloß sie in Tränen und flehte
Nur um Vergeltung des kleinen Trunkes! Und welche Vergeltung?
„Mutter! sprach sie und streckte die beiden Arme nach ihr hin;
Weil Du mich weder zur Magd noch zur Begleiterin annimmst,
Und ich wol niemals Dich hier als Wiederkömmling erblicke,
O so verstatte mir nur (beim Himmel, bei Dir, bei den Brüsten,

Die einst den schönen Knaben ergötzten! beschwör ich Dich!) diesem
Knaben nur einen einzigen Kuß zu erteilen; dann gnügt mir!"
Was vermag nicht ein ehrliches Herz und ein Wandel in Unschuld
Und die liebenswürdige Dreistigkeit argloser Hirten!
Diese Jungfrau bekam das glückliche Loos, das der Himmel
Annoch keiner gewährte: dem Knaben einmal die Lippen
Und auch einmal das Paar der zärtlichsten Wangen zu küssen.
Darauf sagte Maria: Nun geh und behalt uns im Herzen!
Ferne von hier ist ein kleiner Quellbach; sobald du ihn findest
Treibe die Heerde dorthin; hat sie getrunken, dann spiegle
Dich in der silbernen Flut! So sprach sie und schritt nach dem Berge,
Nach dem Berge, von welchem das Auge den Fluß überschauet,
Welcher durch schattige Wälder und blumichte Thäler dahinschleicht.
Sinnig ging auch das ländliche Mädchen der Haimath entgegen
Und erstaunte nicht wenig ob eines Anhauchs von Düften,
Süßer als Veilchen, als Rosen, als Majoran und Lavendel.
Dieser seltne Geruch, woher? wo die Menge der Blumen?
Welche Gegend des Himmels haucht mir den Weihrauch-Geruch zu?
Sie steht still und beriecht ihr Gewand, schaut hierhin und dorthin,
Hält sogar die Hände verschiedene Mal an die Nase!
Aber wer hätte wol je den Geruch auf der Erde gefunden?
Dieser Nektargeruch behing an den Lippen der Jungfrau,
Ihren, womit sie vorhin die Blume von Nazareth küßte!
Bald drauf kam sie zur schattichten Ulme, bey welcher der Quellbach
Schwazend vorüberschlich; die Ziegen und lechzenden Böcke
Drängten sich hastig an ihn; kaum war die Fläche des Wassers
Wieder zum Spiegel erhellet, da trat auch die Dirne zu ihr hin,
Beugte das Haupt darüber und besah sich im glänzenden Spiegel.
Von dem Anblick getäuscht schrickt sie zurück und vermags nicht
Diesem Wasser zu glauben; sie kehret zweimal die Augen
Hinter sich, ob nicht im Rücken ein fremdes Mädchen sich finde,
Die in dem Flusse sich spiegle; sie greiffet zweimal verstohlens

In das Wasser, ob etwa unter den Wellen ein andres
Mädchen sich finde, das hier des Baches Tiefe bewohne.
Sie war das vorige Mädchen nicht mehr! O Wunder! die Haare,
Augen, Wangen und Mienen, die ganze Gestalt war verändert!
Sie schien eine der Nymphen zu seyn, so die Dichter erschaffen,
Eine der Corycäischen oder Dianens Gespielin.
Wer entzog mir mein braunes Gesicht? wer gab mir dies neue?
Kam ich ohne mich hierher? vergaß ich Thörin mich selber?
Sicherlich raubte der kleine Räuber, der Knabe mich mir selbst!
Und schob eine Andre mir unter! So schmälte das Mädchen
Und verwundert sich nur, warum die kristallene Quelle
Ihr nicht zugleich auch das Kleid und das Trinkgefäß anders gestalte?
Dreimal zieht sie die Stirn in Runzeln und dreimal erheitert
Sie sie wieder, die Form zu erfahren; jezt lacht sie vor Freuden
Und verziehet bald so bald so die korallenen Lippen;
Jetzo lockt sie das Haar und läßts auf die Schultern zerflattern
Jezt versucht sie die Blicke zu wechseln, den Hals zu verdrehen,
Kurz, sie wirft sich in jede Gestalt, die ihr Einfall für schön hält,
Und die Eitelkeit fesselt sie an den Spiegel des Baches.
Endlich entwich sie ungekannt in die kundigen Wälder.
Als sie nach Hause kam und sie Vater und Mutter für fremd hielt,
Gab sie von Allem Bericht und benahm den Eltern den Zweifel.
Wars doch die vorige Stimme, saß doch noch im Antliz das Anmaal,
Einer Elster Gebild! Die Sage verbreitete schleunig
Auf den Dörfern umher die erstaunliche Wirkung des Quellbachs
Und viel Mädchen derselben begaben sich eiligst zu ihm hin,
Kehreten aber betrogen und sich aushöhnend nach Hause.
Auch viel Jünglinge kamen und wünschten die Nymphe zu freyen,
Aber sie haßte die Männer, der Ehestand war ihr ein Abscheu!
Ihr Beschluß war: Ihr kurzes Leben im Walde zu enden!
Und nach dem siebenden Mond riß sie der neidische Tod weg!

Dies ist des Mädchens Geschichte. Die Alles vertilgende Zeit hat

Nebst viel tausend Urkunden auch ihren Namen verschlungen.
Aber Anna, die Zier des Pamphylischen Stammes, erklärte:
Sie soll als Impfreis meines Geschlechts Pamphylia heißen!
Reizungen solcher Art gebrauchte die heilige Jungfrau
Damals schon, um die Herzen, die ihr sich weyhn, zu beglücken.
Dadurch soll auch bey uns das schöne Verlangen erwachen
Und die Hofnung des künftgen Genusses die Pilgerschaft kürzen!
Denn sobald sie uns einst in die himmlischen Wohnungen einführt,
Wird, denn so hoff ichs! der Knabe, den ich hier im Schattenthal strebe
Mir und der Mitwelt und Nachwelt als Gott vor die Augen zu stellen,
Unsern Seelen die Wonne gewähren, die ewig, wie Er, ist:
Mit Ihm und seiner Mutter das Sternenrevier zu durchwandern
Und die verflossene Zeit mit den ewgen Epochen der Zukunft
Froh zu vergleichen und selig uns seiner Gemeinschaft zu freuen!
O, ihr Verklärten! und ihr, die als Säuglinge weg von den Brüsten
Eurer Mütter der Tod wegpflückte, wie Veilchen und Pfirschen,
Erstlinge glücklicher Gärten, des weggeseufzeten Winters,
Freuden, und Bürgen des reicheren Jahres, die sorgsam die Bäurin
In die Häuser der Herren der Stadt in Körbchen zu Kauf trägt;
O! wie beneid ich euch jene schon lange genossene Wonne!
Schau ich hinaus in die Stürme des Meers, die mir noch zu bestehn sind,
Ach! dann erbeb ich! von Siebzig Jahren, dem Hochziel des Lebens,
Hab ich die Hälfte nur erst, ein Ball des Schicksals, bestanden!
Sind sie vollendet und hat sich mein Geist des Körpers entledigt,
Dann ist der Wurf geschehn, der mein Heil oder Unheil entscheidet,
Ach! und die Ewigkeit selbst kann die Folgen des Wurfes nicht ändern!
O du heilige Mutter! erwirb mir die Gnade des Knaben!
Gib, daß mein lezter Hauch Dich dreimal beym Namen noch nenne,
Und daß mein stammelnder Mund mit dem Seufzer sich schließe:
Mein Jesus!
Mich hat auf einmal die Inbrunst hinauf in den Himmel entzücket!
Nun will ich wieder auf Erden den Sohn und die heilige Mutter

Durch die Wüsten begleiten, bevor mich der Abend ereilet
Und den Jordan die Nebel, die fern her drohen, verdüstern.
Seinem Ufer hatte sich nun die wandernde Mutter
Müde genähert und eben ins weiche Gras hin gelagert,
Aber den Blick zu den Gipfeln des heiligen Berges erhoben;
Da vernahm sie aus allen sich windenden Gängen des Haines
Eines Knaben Stimme, die rief in die Thäler und Wälder
Ernst und vernehmlich den Spruch: Berichtigt die Straßen und Pfade
Eurem Herren und ebnet die Wege dem Menschen, der Gott ist!
Dis war die Stimme, die längst durch die Höhen der Wüste hin tönte
Und der Wanderer Viele bald hierhin bald dorthin verlockte.
Eben dies ist auch die Stimme, die künftig, wenn zweimal der Hölle
Kriegswuth gebeugt ist, des Himmels Beschluß triumphirend verkündet!
Jezt wars Abend; da sahe Maria den kleinen Bewohner
Dieser Einsiedelei von der Höhe zum Jordan herunter
Fröhlich eilen, den Rücken bestarrt' ein Gewand von Kameelhaar,
Schenkel und Arme des Knaben erschienen nackend, sein Händchen
Trug ein kleines hölzernes Kreuz mit Schilfrohr bevestigt.
Schon vom Lauffen erschöpft vermogt er kaum noch am Abhang
Seine Schritte zu halten, schon stürzt' er, da fing mit den Armen
Ihn Maria auf und hielt ihn im sichernden Schooße.
Drauf bestiegen die Dreie zusammen den grünenden Hügel.
Du, Maria, ergriffest behülflich Jesum mit dieser
Und den Enkel mit jener Hand und bezogest die Höle.
Rauher Bimstein bedeckte die innern Wände derselben,
Durch sie rieselt' ein Quellbach und gläserne Tropfen von Tuffstein
Nezten den steinernen Boden. Am kommenden Morgen gedachten
Sie zusammen zum Jordan zu gehen, von dannen am Abend
Durch die beschatteten Hügel und blumichten Wiesen zu wandeln;
Jezo befiel sie der Schlaf, den das Murmeln der Bäche herbeirief,

Welche sich hoch von den Felsen in hallende Thäler ergossen.
Luna, die sich in ruhenden Seeen bespiegelte, lenkte
Still ihr Gespann und ihr Licht versilberte wankende Blätter.
Während sie hier das Labsal der nächtlichen Ruhe genießen
Schwebet vom Himmel ein Bote hinunter in Abrahams Wohnsitz
Unter der Erde, den dort gefangenen Vätern des höchsten
Vaters Beschlüsse, den Trost der harrenden Herzen, zu bringen.
Aus der Tiefe des Thales erhebt sich mit Mauern der Urwelt
Eine Stadt, die der erste Gast, der hier Herberge suchte,
(Ach! ihm hatte des Bruders Neid das Leben gekürzet!)
Rechtlich nach seinem eigenen Namen: Abelia, nannte.
Epheu und Myrthen und Fichten und ewige Lorbeer beschatten
Mit unsterblichem Grün die Häuser und Thürme der Urstadt.
Aber ein sterbendes Licht durchschimmert den düstern Luftkreis
Und die erhabenen Mauern beglänzen weißlichte Seeen.
Fernhin zieht sich ein friedlicher Fluß, den das Auge nicht absieht
Und sein Ufer beschatten erhabne Platanen, Citronen
Und Gesträuche, die hart an den Mauern den Stämmen entwachsen.
Abel grub einst selbst in das Thor den traurigen Umstand
Seiner Ermordung: Sein Vater und seine verwaisete Mutter
Kommen vom Felde mit Aehren und Sesam-Bündeln beladen,
Sinken neben den blutigen Leichnam des Jünglings und weinen;
Selber der Tod, der zum ersten Mal an die Luft sich gewagt hat,
Staunet über die Erde, sein Reich, und das blutige Wappen,
Das blutdürstige Beil, das in dem eroberten Land steckt.
Auch viel andre Geschichten der Urwelt zur Rechten und Linken
Waren von Abels Hand in den Marmor des Eingangs gegraben.
Siehe! da stößt der beflügelte Herold das Thor auf und tritt hin
Unter die zahlreiche Menge von Vätern, Müttern und Kindern
Und spricht freundlich zu diesen um ihn sich drängenden Schatten:
Abrahamiden! ich komme zu euch der fröhlichste Bote!

Bald wird ein Mädchen, das noch im Kranz der Jungferschaft pranget *)
Aber mit Panzer und Spieß bewehrt ist, und das in der ersten
Blüte der Jugend verstarb, sich zu euren Chören gesellen;
Diese wird froh euch den Sieg über Satans Rotten erzälen.
Euch indessen, ihr Väter, aus deren Geblüte der Knabe,
Welcher Gott ist, entsproß, euch giebt der Höchste die Freiheit:
Euch ein wenig mit mir von diesem Ort zu entfernen
Um das Antliz des Enkels zu schauen und mit ihm zu sprechen.
Dort in den fernen Gefilden auf Hügeln, die ewig der Herbst schmückt,
Will ich Euch bergen und euch vor sein Angesicht stellen wanns Zeit ist.
Bei den Worten erhob sich ein Jubelgeschrei in die Lüfte;
Aber auch Weinen erhob sich; denn Alle, die Er zurück wies,
Seufzeten laut und streckten fußfällig die Hände zu ihm aus
Lüstern, des Göttlichen Knaben und himmlischer Luft zu genießen.
Sonderlich weinten die zarten Seelchen und Schatten der Kinder,
Welche des Königs Schwerd an der Schwelle des Lebens erwürgte
Und die noch jezt auf den Schultern die Wunden des Wütherichs trugen.
Alle drängten sich an Ihn; Er aber verweist sie mit süßen
Worten und sanfter Gewalt ins Verließ und redet sie so an:
Kinderchen, ihr mir vertraute Pfleglinge! Wonnen der Mütter,
Die euch so trostlos beweinen wie ihre Lieblinge Rahel!
Bald, bald werd ich noch einmal das Reich der Urwelt besuchen,
Dann erheb ich auch euch ans Licht in die Chöre der Engel,
Aber der Knabe muß erst sich als Gott in Nazareth kund thun!
Also sprach Er und fröhlich entstiegen mit ihm aus dem Düstern
Reiche der Unterwelt die Väter der Urzeit und heilgen
Eltern Mariens, mit menschlichen Hüllen und Fesseln umgeben.
Tausend Wünsche sammt Seufzern und Tränen bestellten die Väter
Und die Schaar der unschuldigen Kinder durch sie an den Knaben.
Durch verschiedene Krümmungen stieg der Engel mit ihnen

---

*) Zielt auf die Judith, s. 5. Ges. V. 364.

Jezt auf die Erde da, wo der langsame Pison die Felder
Wässert und Wälder und Berge sein Ufer voll Seeen bekränzen.
Von da hieß sie der Führer den Fußpfad längsthin am Fluße
Gegen den Aufgang der Sonne, so wie Er vorging, zu nehmen.
Auf dem Weg unterhielt er die fromme Schaar mit Gesprächen
Ueber manche Geheimnisse, sagte: der huldvolle Knabe
Habe beschlossen: im Göttlichen Glanz sich des Vaterlands Elends
Zu erbarmen! Dagegen werde die neidische Hölle
Ihre Geschwader den Kerkern entlassen, in offener Feldschlacht
Ihm sich entgegen zu stemmen; doch nur ihr Verderben befördern.
Endlich werde der Tag erglänzen, der Alles, was bisher
Unter der Finsterniß seufzte, zum Licht der Freuden erhebet!
Allenthalben, so weit von Völkern und Städten der Erdkreis
Bis an das Weltmeer und jenseits der kundigen Grenzen desselben
Uebersät ist, benachtet der Aberglaube die Länder.
Einige beten den wandelnden Mond und die funkelnden Sterne,
Manche die Thiere des Meeres, die Vögel und Thiere des Waldes,
Wilde Menschen und Bäume, Gesträuch und Pflanzen als Gott an.
Näher rückt der ersehnete Tag, da die himmlische Wahrheit
Alle Kapellen und Tempel der Götzen mit Feuer verbrennet.
Schon erblick ich von ferne den frommen, gekröneten Fürsten,
Welchen Hispanien sendet, das Scepter der Welt zu ergreiffen
Und nach dem Tod des Tyrannen in Rom triumphirend zu herrschen!
Der wird endlich die Reste der Götzen-Altäre zerstören
Und die Greuel des Bachus, der Ceres und Venus vernichten.
Er verstattet es jedem, wahrsagende Eichen zu fällen,
Aus den Tempeln die goldenen Götzen gewaltsam zu plündern;
Er wird die Römischen Adler und Cäsars schreckende Fahnen
Ueber die Griechen, Aegypter, Arkadier überall schwingen
Und an der Frömmigkeit-Hand über Trümmer des Götzendiensts schreiten.
Aber des Blutes wie viel wird Europa, wird Asien tränken!
Wie viel Ströme desselben wird erst die Tiber verschlingen!

Ach! auf dem Marktplatz, im Amphitheater wird Mancher dem Panther,
Mancher, mit glühenden Eisen versengt, dem Feuer zum Raube;
Mancher auf offenem Markte von wüthigen Rossen geviertheilt
Und selbst Kinder, mit Geißeln zerfleischt, den Flammen geopfert!
O! des Glaubens! da stehen bei Fackeln und Zangen und Rädern
Zärtliche Mütter und Mädchen und flehen die kraftlosen Henker:
Ihnen auch noch den Kopf mit dem Beile vom Rumpfe zu trennen
Und sie den Märtyrern beizugesellen, bevor sich der Tag neigt!
Tod, wo ist nun dein Schrecken? erneuerst du hier dein Triumphlied? —
Aber so wie sich im Lenz nach zerronnenem Eise des Winters
Fröhlich der Acker verjüngt und des Jahres Schönheit daher tritt;
Eben so hebt auch der Glaube sein fröhliches Haupt aus den Leichen!
Thebens Gebirge und Scythiens Wüsten erblick ich bevölkert:
Der zwingt Löwen und Tyger zur widernatürlichen Sanftmuth,
Der das tobende Meer, ihn geräthlos sicher zu tragen;
Dieser gebeut den reißenden Strömen und Sturmwinden Stillstand!
Kaum wird Illyrien, kaum Hetrurien, Lygdos, Eurotas
Und die Parischen Gruben an Marmor zu Tempeln genügen!
Einst nach Jahrhunderten wird auch die Religion in die Länder
Jenseits des Meeres, die jetzo der Hunger nach Gold und nach Herrschaft
Noch nicht suchte, mit glücklichen Schiffen hinüber segeln.
Außer den Grenzen des Erdballs liegt weit ins Weltmeer geschleudert
Noch ein Land ohne Namen, bedeckt mit gediegenem Golde,
Davon wird einst ein Tempel der heiligen Jungfrau erglänzen!
Ja auch die äußersten Grenzen von Afrika wird sie beschiffen
Und längsthin am Gestade die rohesten Völker erleuchten,
Daß ihr himmlischer Schall in allen Ländern ertöne!
Das erzälte der himmlische Führer. Die Menge der Väter
Um ihn zur Rechten und Linken sah staunend ins Dunkel der Zukunft
Und ging mit ihm, doch ohne zu wissen, wohin Er den Weg nahm.

Jesus, der Knabe.

Fünfter Gesang.

Wer das Vergnügen sich wünschet, ein himmlisches Schauspiel zu sehen,
Der komm' eiligst hierher und betrachte die Fürstin des Himmels
Wie sie im blumichten Thal sich mit Kräutersammeln beschäftigt!
Siehe! voll Eifer zur Arbeit hat sie die schneeweiße Schürze
Aufgegürtet; jezt bückt sie bald hier bald dort sich, um Primeln,
Oder Crocus und Eppich zu pflücken, der schmeichelnd sich darbeut.
Dabei lehrt sie den zärtlichen Enkel, der stets sie begleitet,
Erdbeeren, Ysop und Dill, Produkte der Berggegend, kennen.
Eilet, beflügelt den Schritt! nichts Schöners hat jemals die Erde
Anzuschauen gehabt! nehmt diesen Hügel zum Standpunkt!
Und schaut hin so lange dies prächtige Schauspiel sich darbeut!
Ach! was entfernt sich die Engelgestalt so plötzlich von hinnen?
Ach! sie kehrt schon mit voller Schürze zur Grotte zurücke!
Denn der Abend bethauet die Halmen und Gräser mit Perlen
Und die wäßrichten Nebel befloren die niedrigen Wiesen.
Daß doch die eilige Nacht, die solcher Freuden nicht achtet,
Gleich die Sonne verdrängen und neidisch die Lust mir entziehn muß!
Aber siehe! da hatte sich eine, der Hölle vertraute,
Krähe sammt einem abscheulichen Raben vom Schwarme der Vögel,

Denen der Feldherr die Hut befahl, auf die Ulme gesetzet.
Als die Höllischen Vögel die Jungfrau ohne Gefährde
Von der Wiese zurück nach ihrer Behausung gewahrten,
Schwangen sie gleich die Flügel und eilten zum höllischen Lager
In die Wüsten und krächzten Bericht von dem, was sie sahen.
Gleichfalls kamen jezt auch die spähenden Nachtgespenster
Von den Höhen ins Lager zurück und erzälten mit Wehmuth:
Daß sie sich sämmtlich wie der, so im Ansehn der häßlichsten Vettel
Sich nach Nazareth schlich, um die Hoffnung des Sieges getäuscht sähn,
Mutter und Knabe sey nirgends im Vaterlande zu finden!
Da erhob sich von allen Seiten ein Lärmen und Toben;
Rotten stürmeten fort zu den schwarzen Gezelten der Führer,
Wollten und forderten Krieg: Jezt könnten die Wehrlosen glücklich
Dort in den Winkeln, worin sie sich bärgen, beseitiget werden!
Jezt sey am glücklichsten Alles zerstreut, was der Himmel entgegne!
Manche verdickten die Luft und erregten ein schreckliches Wetter;
Manche stüzten sich trozig auf schwarze Stangen und Spieße,
Alle forderten aber: das schreckliche Lager in Aenons
Thal zu verlegen und Sturmwindsflügel zu Hülfe zu nehmen.
Aber die Führer besprachen im Dickicht des Waldes die Sache.
Dieses sah der Allmächtige Vater vom Throne des Himmels
Und beschloß: durch wehrlose Hand den Krieg zu vereiteln;
Doch den Knaben indessen und seine göttliche Mutter
Ueber dem Erdkreis hinaus in den Gärten des Paradieses
Auf anmuthigen Wiesen vor jedem Späher zu bergen.
Darum rief Er den Schuzgeist Mariens zu sich und gebot ihm:
Auf! und schwebe mit deinem himmlischen Wagen zur Erde
Und versetze mit Sturmwindsschnelle mein Kind und die Jungfrau
Ohne Verzug auf die Fluren des irdischen Paradieses,
Hin wo ich neulich die Schaar der Patriarchen versetzte;
Daselbst sollen sie bleiben bis dieses abscheulichen Krieges
Wetter vertobt ist! Gebeut auch den andern Genossen im Thale,

Daß sich ein jeglicher wachsam auf seinem Posten enthalte!
Heben die Feinde vereint den übermüthigen Krieg an,
Dann entfernt von der Erde dies Unheil und sorget mit Vorsicht,
Daß es weder die heitere Luft noch die Sonne verfinstre!
Euer Anführer sey ein Kriegunkundiges Mädchen;
Solch ein Führer muß stolze Frevler beschämen und beugen!
So der Allmächtige! Sterblichen ziemts nicht, seine Beschlüsse
Und die geheimen Quellen derselben erforschen zu wollen!
Hat Gott unter dem Anschein der Menschlichen Angst und Besorgniß
Etwa den fliehenden Gott vor den Augen des Satans verborgen,
Daß er die Kraft und geheime Bestimmung des Knaben nicht sähe?
Oder wollt' Er das Reich des ersten Vaters der Menschen,
Welches bisher noch kein einziger sah, durch den Zweiten eröfnen?
Ach! der Erste war elend genug (durch Verschuldung der Gattin)
Ueberlistet vom trüglichen Schein es auf ewig zu schließen!
Eiligst fuhr der beflügelte Bote bei nächtlicher Stille
Durch der Unendlichkeit Raum auf seinem Aetherischen Wagen
Fort, und vor Aufgang der Sonne betrat er des Libanons Gipfel,
Lenkte von da die beflügelten Rosse zum Ufer des Jordans
Vor das Gemach des Johannes und knallte davor mit der Peitsche.
Mutter Maria, schon lange wach, sah die Erste durchs Fenster,
Beide Knaben hingegen genossen des stärkenden Schlafs noch
Unter dem Obdach der Ulmen auf ihren bemooseten Steinen.
Aber du, glücklicher Bote! du durftest das Zimmer betreten
Und die Lieblinge Beide vom sanften Schlummer entfesseln.
Auf! auf! heiliger Knabe! mich sendet dein himmlischer Vater
Hoch vom Throne des Himmels zu Dir herunter! ihr Beide,
Du und die Mutter, ihr sollt euch schleunigst von dannen entfernen,
Euer Führer bin ich durch die Luft auf Aetherischem Wagen!
Also Er. Und sogleich ward die Flucht beschleunigt. Die Mutter
Kleidet Jesum an, kämmt ihm das Haar und bevestigt
Ihm an die niedlichen Füße die Schuhe; des Ziels noch nicht kundig.

Indeß schreitet der Führer umher und ermahnet zur Eile;
Selber das Roß vor der Thür scharrt ungeduldig im Sande,
Daß der goldene Rückenbehang und der goldene Zaum klirrt.
Jezt erglänzte der erste Lichtstral am purpurnen Osten,
Welcher dem Landmann die Sonn' und des Tages Arbeit zurückbringt:
Neu gestärket durch Schlummer verließen nun Nazareths Pflüger
Fröhlich das Lager und führten das Vieh auf die nährenden Triften
Oder die Stiere zum Pflug und die knarrenden Wagen ins Kornfeld;
Da erhob sich auch Judith vom Lager! mit schneeweißen Fingern
Wischt sie den Schlaf aus den Augen, umwindet mit Binden die goldnen
Locken und machet der Mutter den seltsamen nächtlichen Traum kund:
Mutter! sprach sie, welch seltsames Schauspiel gewährte die Nacht mir!
Ach! im himmlischen Kleide kam mir Maria entgegen,
Welche Würde im Antliz! und welche Hoheit im Gange!
Ich ersah sie auf einer Wiese; dreihundert Jungfraun
Zirkten um sie, die Gebieterin des Chors; in der mächtigen Hand trug
Sie ein weißes Panier, und lud mich ein, ihr zu folgen!
Judith, willst Du nicht auch Dich mit diesem Chore vereinen?
Willst Du nicht unter die himmlischen Jungfraun meines Gefolges
Einverleibt seyn, die in Eintracht hier diese Gefilde durchwandeln?
Also sprach sie mit schmeichelnden Mienen. Mir wallte der Busen
Seltsam von Liebe zu ihr, ich entbrannte, mein Jawort zu geben,
Blick und Geberde sprachs aus, nur Verschämtheit lähmte die Zunge!
Da umarmte sie mich und küßte mich keusch auf die Lippen
Und versezte mich unter die Zahl ihrer streitenden Heerschaar.
Rechts und links her erschienen sogleich beflügelte Knappen:
Dieser brachte das Kriegskleid und jener den Helm mit dem Haarschmuck,
Dieser das Halsband und jener das weiße Kreuz, das auf Leinwand
Eingestickt war, und Jesus, der Knabe, beschloß mit den Worten:
Mit den Waffen bekämpfst Du von nun an unsere Feinde!
Plözlich senkte (welch Wunder!) ein Wagen vom Himmel sich vor mir
Nieder; die Speichen und Axen bestanden aus Gold und Smaragden

Und das ganze Gebäu war mit funkelnden Sternen besäet!
Ach! ich Bedauernswerthe! bei diesem Anblick entschwand mir
Nacht und Schlaf, und ich kann mir die Rüstung und Kriege nicht deuten.
Dieses Traumbild beschrieb der Mutter die angstvolle Judith,
Während sie sich das Haupt mit den blonden Locken umzirkte.
Unterdessen lenkte der himmlische Fuhrmann den goldnen
Wagen, die Deichsel zur Wiege der Sonne gekehrt, durch die Lüfte
Ueber den Euphrat hinweg und über den rauschenden Tigris.
So schnell jagt nicht der Westwind das schwarze Gewölk durch den Aether;
So schnell gleitet das Schiff nicht übers besegelte Meer hin
Wann es der Südwind bestürmt; mit solcher Behendigkeit glitscht nicht
Ueber den Fluß auf stählernen Sohlen die Belgische Fußpost,
Wann die Strenge des Winters die Schelde mit Eise bedrücket;
Als Er jetzo das fliegende Roß durch die Leere des Luftraums
Ueber die obersten Gipfel der höchsten Gebirge hinweg trieb.
Wälder und Flüsse verschwanden den Augen des eilenden Fuhrmanns:
Hinter dem Rücken lagen bereits die Thürme von Susa,
Babilons Mauern, des Medischen Zagrius waldichte Gipfel
Und zur Linken verlor sich das Caspische Land und Hirkane.
Jetzo fuhr er an Persiens Grenzen hinüber in Memnons
Oestliches Reich; da begonnen die lieblichsten Düfte von Cedern
Ihm entgegen zu wehen; so wie dem Schiffer die Wälder,
Die an Italiens Küsten mit goldnen Citronen geschmückt sind,
Weit ins Meer hin entgegen die Kraftgerüche versenden.
Bald drauf flatterten auch Paradiesische Vögel im Luftkreis,
Die aus den Gärten Elisiums kamen; ganz Indien kann nicht,
Selber Amerika nicht, Trotz seines Reichthums, so bunte
Vögel verschaffen, mit purpurnen Schnäbeln, mit röthlichen Flügeln —
O! wie staunte Johannes, der zarte Bewohner der Wüste,
Welchen (er weinte beim Abschied) Maria aus Mitleiden mitnahm.
Das ist also, so rief er, die Haimath der Nazarethaner!
Mutter! welch fruchtbares Land! o Silberquellen! o Haine!

Freilich, sagte Maria verstellterweise, viel schöner
Als dein Aufenthalt dort, den ewige Nebel verdüstern,
Und den bleierne Luft aus den faulenden Sümpfen belastet.
Da frohlockte sein Geist und er hüpfte vor Freuden wie vormals
Unter dem Herzen der Mutter, durchspähte den Reichthum der Gegend
Ringsum und wies mit den Fingerchen hin bald auf dies bald auf jenes.
Nunmehr sank der Wagen allmählig näher zur Erde
Und der beflügelte Fuhrmann vergönnte den Rossen Erholung
So, daß die ganze Gegend dem Anblick von oben herunter
Ihren Reichthum an Obst, an Hainen und Quellbächen darbot.
So schön lacht in Italien keine der herrlichen Auen,
Welche der friedliche Po durchschneidet; so mächtig bezaubern
Selber Lodi's Umgebungen nicht, die von Abduas Bächen,
Wie von Brüsten, gesättigt werden, der Abdua, welche
Lemenes heilige Musen vor künftger Vergessenheit schützten,
Eingedrungen ins Heiligthum Gottes besang er den Ewgen,
Weihte der Göttlichen Jungfrau den ewigen Kranz der drei Rosen,
Und ists, welcher auch mir den Muth einflößte, den Musen
Eine Fahrt zu bezeichnen, die ihrem Schiffe noch fremd war!
Berge verschanzen die glücklichen Fluren im endlosen Umring,
Deren Gipfel ein Wandrer kaum in zwo Wochen erstiege;
Unten am Fuße derselben zieht sich ein schattichtes Thal hin
Und auch dieses bezirket ein Kreis von erhabenen Felsen.
Einen See in der Mitte beschatten Fichten und Eichen,
Die in der gläsernen Flut sich vom blumichten Ufer bespiegeln.
Unaufhörlich ertönet die Flur vom Geschwätze der Vögel,
Wasserhüner uud Taucher und Enten beleben den Lustplatz.
Gegen Norden erhebt sich eine Brücke von Marmor,
Deren funfzig gewölbete Bogen den Strudel verschlucken.
Keinem Sterblichen ist es vergönnt, sich der Grenze zu nähern;
Tag und Nacht steht dort mit dem Schwerde bewaffnet ein Hüter,
Welcher den ihm vertrauten Eingang des Ortes bewachet.

Aber mit Einbruch des Abends nahm hierher der Wagen die Richtung,
Rollte über die hohen Gewölbe der marmornen Brücke
Und fuhr stracks vor sich hin in die künstlichen Hallen des Felsen,
Da gabs unermeßliche Fluren, den heitersten Aether,
Blumichte Wiesen und Thiere von seltsamer Form und Gemüthsart:
Rehe, flüchtige Hirsche, selbst zahme Parther und Löwen.
O! welch ein prächtiges Reich hat die Allmacht den Menschen bereitet!
Ach! unseligs Geschlecht, welch eine sträfliche Neugier
Trieb dich von hier! — Doch ich will mich jezt des Kummers erwehren,
Will die Edenische Luft einathmen und Alles beachten!
Von dem Anblick betroffen verfolgte Johannes vom Wagen
Neubegierig den Zug der bunten, stattlichen Vögel:
Phönixe, fußlose Schwalben und Heere von Schwänen und Staaren.
Winke, sagte Maria, den Thieren einmal mit dem Finger,
Oder sprich, daß sie näher zu Dir herfliegen! Er lachte;
Aber aus Neugier erhob er doch sein Händchen und winkte.
Siehe! da nahten sich ihm Grünspechte, Reiger und Schwäne!
Wundre Dich dessen nicht, sprach drauf zu Johannes der Engel;
Bären und Tyger sogar erscheinen, wenn Du gebietest,
Zahm und bändig vor Dir, hier sind sie der Bosheit nicht kundig.
Jetzo nahten sie sich den Obstgärten Edens, wo jener
Baum steht, den das Verderben der Menschheit denkwürdig machte.
Jeglicher Zweig war noch mit den Unglücksäpfeln behangen,
Welche die alte Schuld als ein ewiges Denkmal bezeugen.
Unter diesen unglücklichen Zweigen, bemerkte der Führer,
Ward die Seligkeit selbst aufs Spiel gesezt und verloren!
Göttliche! Du bist frei von der Schuld; betrachte den Spielplatz!
Hier entschlüpfte verstohlens die schleichende Schlange dem Dornstrauch;
Hier saß die zu beklagende Mutter, hier fing der Verführer
An wie ein Mensch zu sprechen und Göttliches Heil zu verheißen;
Hier um den Stamm gewickelt entbot er hämisch die Speise.
O des Jammers! barmherziger Himmel! die Eltern verstießen

Wider die Pflicht und dieser dein Knabe soll unschuldig sühnen!
„Heiliger Führer, verzeihe! das konntest du jezt wol verschweigen,
Oder in doppelsinnige Worte verhüllen! vergebens
Rufst du das Wort zurück; es wird lang im Gemüthe dich wurmen!“
Jetzo verschwand die Sonne, dagegen erhob sich — o Wunder!
Ihnen ein großer Mond mit seltenen Flecken und höher
Schwellender Scheibe, so wie ihn die Linse des Fernglases auffängt,
Auch erhob sich die Erde zum nähern Anschaun der Sterne.
Endlich erglänzte die Pracht des erhabenen marmornen Pallasts;
Hier sind der bunten Säle so viel als Tage das Jahr zält
Und in dem Bogengang, durch welchen der Wagen hineinfuhr,
Standen zwo Reihen von Tausend beflügelten Dienern mit Fackeln;
Einer der schönsten enthob mit seinen Armen den Knaben,
Aber die Königin selbst, die zulezt von dem Wagen herabstieg,
Schwebte, gestüzt auf die Arme der schützenden Geister, hernieder,
Stieg nun auf marmornen Stufen hinauf in die hohen Gemächer
Und mit Ehrfurcht drängte die Himmlische Jugend sich ihr nach.
Hörner- und Lauten-Getön und Jubelgesänge begrüßten
Ihren Eintritt und Fackeln verjüngten den Tag in dem Prachtsaal.
Hier war Maria geborgen und athmete Wonnen des Himmels!
Heiter bedeckte die Nacht mit dem sternvollen Schleier dies Eden
Und bewarf mit verlängerten Schatten die glücklichen Fluren.
Stürze nun, wüthende Hölle, hervor und bedonnre mit argen
Waffen das Kind, das du hassest; nun jage mit Sturm und Gewittern
Erd' und Himmel in Aufruhr und lasse der Wuth und der Rache
Vollen Zügel! Vergebens! du bist mit Blindheit geschlagen!
    Dennoch ertönte bereits in Aenons Thal ein Getöse;
Denn der schwangere Schoos einer Acherontischen Wolke
Hatte die lichtscheuen Geister schon hin auf die Erde geschüttet,
Gleich der Hagelwolke, wenn sie von des Donners Gekrach plazt,
Und sie über Gomorrhas Pechpful hinüber geschleudert.
Wie wenn der Ganges oder die Etsch von Plazregen anschwillt

Ueber die Ufer tritt und die Flächen meilenweit wegschlingt;
Eben so stürzte sich jezt durch Fluren, Wälder und Felsen
Satans Heerschaar dahin und bezog die Niederung Aenons.
Jezt zur Mitternachtsstunde bestieg Belphegor den Gipfel
Eines Felsen und warf die Stacheln der Wuth in die Herzen.
„Werft nun, rief er, das Joch von euren zerschabeten Hälsen!
Knirscht das Gebiß entzwei, woran ihr so lange gekaut habt!
Kündigt mit diesen Geschwadern der Hölle dem Himmel den Krieg an,
Brüder! o! vormals auch Bewohner des sternreichen Himmels,
Deren Busen noch unversöhnlicher Haß der Götter zerwühlet,
Jezt ists Zeit, das Geschehne zu rächen, die vorigen Rechte
Geltend zu machen, jezt kann ein Gewaltstreich den Hader beenden!
Uns zu Befehl stehn zahllose Schaaren; sie schmachteten längst schon
Unter dem Druck des tiefsten Verderbens; was kann denn die Allmacht,
Riebe sie uns auch auf, noch thun, die Verzweiflung zu schärfen?
Treff uns, was es auch ist! der Beherrscher der Hölle gebeut uns,
Wider die Gottheit den Krieg, um das Vaterland wieder zu suchen,
Ueber dem Nordpol dort und dem eisigen Wagen am Himmel!
Bis auf die Wurzel vertilge das Schwerd den Stammbaum der Menschen,
Dann das Geschlecht der Würmer, der Vögel und sämmtlichen Thiere
Und zulezt noch die Erde selber mit Feuer! Dann steigen
Wir durch Feuer und Dampf hoch über die Lüfte zum Himmel!
Aber hört und vergesset es nie: Wenn etwa des Himmels
Schaaren aus Zagheit von selbst in unsre Wünsche sich fügten
Und sich, die Hälfte des Himmels euch abzutreten, erböten
Unter Bedingungen, welche die Billigkeit ihnen nicht eingab;
Daß dann keiner von euch durch ein schimpflich gutmüthiges Jawort,
Gleich dem dürftigen Gast, sich nur mit der Hälfte des Himmels
Abfinden lasse! das strengste Recht muß hier nur entscheiden!
Bitten, gebogenes Knie und Demuth muß hier nichts erhandeln!
Das sei unsere Losung, ihr Brüder! drauf gebt euch den Handschlag!
Ort und Umstände rufen dazu, die Thür ist geöfnet!

Auf denn! suchet den kleinen, als Gott verschrieenen, Knaben,
Den wir leider! bisher als Sprößling der Gottheit verehrten,
Suchet ihn auf in den heimlichen Winkeln der hiesigen Gegend,
Denn einst, wächst er heran, erscheint er uns zum Verderben!
Fangen wir ihn, dann lauffen ihm alle Bewohner des Himmels
Nach in die unterste Hölle; besonders giebt sich die Mutter
Uns als Geißel für ihn! wie kostbar wird sie sich lösen!
Auf denn! rüstig ans Werk! in diesen Hölen, da steckt er!
Eilet zur Beute! besetzet die Wälder! auf jeglichem Zugang
Spüret ihm nach! der Schall der Trompete gebiete den Aufbruch!"
Hierdurch ward bey den elenden Rotten der Muth und ein neuer
Eifer, vergebliche Hofnung und Gier nach dem Himmel entzündet.
Nach dem Schein und Geruch von angebrannten Cypressen
Oder Fackeln von Pech entstürzten von Bergen und Wäldern
Sie mit herausgestrecketen Zungen zum Platz der Versammlung,
Wie die Koppel der Hunde dem Schalle des Hüfthornes nachrennt.
Aber da sahen sie hoch in den Lüften die Heerschaar des Himmels:
Tausend vierspännige Wagen voll goldener Panzer und Schilde,
Waffen und Federbüsche verschiedener Gattung, und Fahnen,
Und ein beflügeltes dreifaches Heer voll Feuer zum Angriff!
Staunend erhoben die Teufel die schwarzen Schnauzen gen Himmel
Von dem plözlichen Lichte bestürzt; gleich kreischten die Hörner
Und Trompeten der Hölle, daß alle Schluchten erbebten!
Du, gehörnter Asmodi, erhieltest die Leitung des linken
Flügels; dein Feldzeichen war ein schwarzer Bock; Ephialtes
War dein Fahnenträger und Mormus dein Waffengefährte.
Führer des Mitteltreffens sind Belial, Gorgo, Belphegor,
Und dem Nachtrab gebeut der schuppichte Adramelech,
Der in der stattlichsten Drachenhaut stolzirend vorangeht.
Auf der andern Seite befehlicht Armida die Flotte,
Die sie dem Wind überläßt, als ob sie zur Flucht sich bereite,
Aber ihr Herz ist des Rathes, durch einen beträchtlichen Umschweif

Plötzlich dem Feind in den Rücken zu fallen und ihn zu erdrücken.
Jeglicher Führer durchmustert sein Heer und bestärket die Hofnung,
Weist mit der Hand nach dem Himmel hinauf als zum vorigen Stammsitz;
Jezt, ihr Brüder, gilts Muth, gilts Kraft, jezt müßt ihr den alten
Feinden das Garaus machen, jezt, jezt entscheiden die Waffen
Wem der Himmel gehört und wer Beherrscher der Welt ist!
Jetzo näherte sich des Himmels Heerschaar der Erde
Auf ein Stadium weit. Ein schönerer Anblick im Luftraum
Wies sich dem Auge noch nie; den ganzen Aether durchflammten
Schilde, Helme, Schwerder und Waffen der himmlischen Heerschaar,
Daß selbst der Glanz des Monds und der Mittagssonne beschämt ward.
In Geschwader geteilt flog sie, von den Lüften getragen,
Hin nach des Orients Küste den Angriff des Feindes erwartend.
Dieser, der Orkus, erhob sich von Mitternacht tiefer nach Westen,
Schwenkte die luftigen Rotten und trieb sie zum Angriff im Sturmflug.
Gleich dem Sturm, der vom Apennin herunter ins Thal stürzt
Und mit finstern Gewittern und Wolkenbrüchen das Land plagt.
Unter der Leitung des Alphit und Dagon, des Ornik und Akko
Stürmet des Erebus linker Flügel den Rechten des Gegners.
Aetna donnert nicht so in seinen innersten Schluchten
Wann er Ströme von Schwefel, geschmolzenen Steinen und Erzen
Unter Nachtgraun hervorstößt! Ein Hagel von feurigen Kugeln,
Lanzen und Pfeilen durchsauset die Luft! die demantenen Schilde
Stoßen die auf sie geschleuderten Lanzen zurück auf die wendenden Feinde;
Doch sie ermuthigen sich und erneuern wüthig den Angriff.
Aber das Vordergeschwader der Engel, dem schmetternden Blitz gleich,
Wirft sie noch einmal zurück und verfolget der Fliehenden Nacken.
Belphegor aber befällt die verfolgenden Engel im Rücken
Unter dem höhnischen Ruf: Hier ist kein Apulien, hört ihrs?
Hier nicht des Garganus Spitzen, auf denen wir weiland gehangen,
Als uns die Allmacht vom Himmel verstieß! auch sehen und hören

Wir zum ersten Mal nicht hier eure Donner und Blitze!
Aber indeß er so höhnt befällt ihn das zweite Geschwader;
Auf dies stürmt Adramelech ein und diesen beängstigt
Plötzlich der dritte Phalanx der Engel! nun jagen sich wechselnd
Lanzen mit Lanzen und feurige Pfeile mit Pfeilen; die ganze
Ebne des Luftkreises ist ein Kampfplatz der ärgsten Erbittrung.
Von dem Getümmel geweckt beschauen von hohen Gebirgen
Hirten das schwarze Gewölk mit Verwundrung, daß so viel Züge
Häßlicher Vögel die Schatten der Mitternachtsstunde dnrchschwirren
Und so viel weiße Kohorten mit schwarzen am Himmel vermengt sind!
Schreien Ach und Weh! und die Hunde heulen gen Himmel!
Aber des Erebus wüthige Rotten durchstreiffen den Luftraum
Rechts und Links, hinauf und hinunter in wechselnden Zügen;
Dreimal versuchen sie den mächtigen Schwung in die Wolke,
Stürzen dreimal zur Erde herab und erheben sich wieder
Und erspähen auf tausend Wegen und Krümmungen Vorteil,
Gleich den Fledermäusen die gegen die Dämmerung schwirren.
Satan beschloß, den verfolgenden Feind durch Schwenkung zu täuschen
Und das Feld nicht zu räumen, bestürm' ihn auch selber die Allmacht!
So, so schleppte der wüthige Krieg sich tief in die Nacht fort;
Weithin scholl das Geschrei und der Aufruf der Höllischen Führer,
Auch erblickte man schon die sich nähernde Flotte der Hölle.
Da erschütterte plötzlich der Donner des Weltenbeherrschers
Hoch vom sternreichen Throne herunter den ganzen Olympus
Und es erschien (o Wunder!) auf einem schneeweißen Streitroß
Eine der Amazonen als Fürstin des Kriegs, in den Wolken,
Mit der Vollmacht von Gott: den Satan durch Schmach zu besiegen.
Weder Hippolita selbst mit ihrem Beil in der Rechten,
Noch Camilla, die einst an den Ufern des Amasens aufwuchs,
Wären würdig gewesen, der Heldin zu Fuße zu folgen
Und ihr die goldenen Pfeile, den Bogen und Köcher zu tragen.
Ihrem Stoß mit der Lanze, dem sie mit vorwärts gebeugtem

Körper Gewicht gab, hielt Asmodi nicht Stand, der als Führer
Aller Gespenster und Hexen durch Blicke schon Schrecken versandte,
Zaghaft verschlich er sich hinter sein Heer und floh nach der Flotte,
Wo er aus schimpflicher Furcht sich hinter den Bänken versteckt hielt;
Gleich dem mächtigen Hunde, der neben den Rindern im Feld liegt:
Merkt er den kommenden Wandrer, so fährt er mit ewigem Bellen
Auf ihn los, und scheuet ihn der, so verfolgt er ihn dreuste;
Schreitet er aber beherzt ihm entgegen, so schleicht er behende
Wieder ins Lager und prahlt nur mit Bellen bis tief in die Nacht hin
Von der Höhe der Hütte mit seiner angeblichen Großthat.
Aber jezt scholl ein Krach wie wenn die Welt-Achse bräche;
Alles umher ward Feuer und Gluth, die den Luftkreis erhellte!
Ach! die metallenen Feuerschlünde der höllischen Schiffe
Hatten sich ihrer Ladung an höllischen Schwärmen entledigt:
Gleich dem Hagel erfüllten die Luft nur Schlangen und Hexen,
Eulen und Greiffe, Gorgonen, Harpien, geflügelte Drachen
Und was die Hölle sonst Scheußliches hat und bestürmte die Heldin.
Belial selbst, Amidenus und Magog erneuten den Angriff.
Siehe! da hielt die beherzte Jungfrau den Tygern den Schild vor,
Dessen Wölbung der Name mit Flammen-Zügen entstralet.
Welcher der Hölle bekannt ist, doch unaussprechlich verbleibet,
J e s u s, d e r S i e g e r! Zugleich erschien in den Wolken ein Rachschwerd
Und aus dem Himmel erscholl von allen Vier Winden des Weltalls:
Fort in den Abgrund, ins Chaos, mit allen verruchten Rebellen!
Siehe! da borst (ein entsezlicher Anblick!) die Luft von einander,
Sichtbar wurde das Sternen-Revier und der Hof-Staat der Gottheit,
Welchem der knöcherne Tod auf dem fahlen Pferde voranzog.
Dieser Anblick verwirrte die Rotten und Schrecken ergriff sie,
Gleich den schüchternen Vögeln, wenn über ihnen der Weihe
Oder der Habicht mit krummen Schnabel urplözlich herabschießt.
Da entflohst du, Amida! zuerst mit Rudern und Segeln,
Ueber den Casius, über die Serer und Spitzen des Taurus!

Darauf folgte der scheußliche Schwarm der Aegyptischen Götzen,
Welcher hierhin und dorthin auf gräßlichen Schlangen davonritt,
Und die übrigen schossen wie stürzender Hagel zur Erde.
„Laßt uns schnell wie der Blitz fern über die Gipfel entfliehen!
Auf uns stürzet der Himmel und tausendmal tausend Geschwader,
Welche dem Wagen des Siegers, zu unsrer Zerschmetterung, folgen,
Drängen auf uns! ergreiffet die Flucht! verschleudert die Waffen!
Lachet der Drohung des Satans! jezt gilt: vor Verderben sich sichern!“
So, so schrieen die Höllischen Rotten, aus Furcht, zu einander.
Ephius selbst und Beelzebub und Babel entflohen
Querfeldein und ein schwarzes Gewitter verfolgte die Zagen.
Dampf und Staub und ein Wald von Lanzen verhüllte den Aether.
Viele der scheußlichen Vögel entschlüpften ins schwarze Gewölke
Oder verkrochen sich rasch in die Leiber des elenden Landvolks,
Manche versenkten sich auch in Sodoms Strudel, in Schlünde
Oder in Gruben der Erde, sogar in die Tiefe des Weltmeers.
In Italiens Schoos liegt unter dem düstersten Himmel
Eine Gegend, vom Wohnsitz der Dauner, Vestiner und Marser
Rings umzirket; der neblichte Apenninus beschaut sie
Und der Vulturnus tobet daselbst von den Felsen ins Meer hin;
Unter der dünnen Rinde von Erde befinden sich Hölen
Und gewölbete Schluchten, mit loderndem Schwefel geschwängert.
Dahin flüchtete sich die Leib-Kohorte des Satans
Durch den Schlund des Vesuvs und drang in die ledigen Schluchten
Bis zur Stadt Benevent und Neapel, des Königes Sitz, vor.
Allhier schlug der Allmächtige Vater die Geister in Fesseln
Bis einst am Zweiten Jahrtausend dreihundert Jahre noch fehlten,
Dann seys ihnen vergönnt, die Rinde der Erde zu spalten
Und die Städte mit Krachen hinab in den Schlund zu versenken!
Nunmehr muß ich auch noch das Schicksal Satans berichten.
Als er bestürzt nach dem Euphrat entfloh, ergriff er behende
Ein auf der Wiese weidendes Roß und kroch in dasselbe.

Plötzlich erhebt sich das Thier mit einem entsetzlichen Aufsprung
In die Luft, es schüttelt die Mähne, beschäumet den Rachen,
Und so tobt es unbändig umher in Idumens Gefilden;
Endlich ergriffens die Ithuräer auf rauhen Gebirgen,
Knebeln es vest mit dem schärfsten Gebiß und schleppens gewaltsam
Fort zum König Herodes; der schenkts dem Agrippa, und dieser
Uebermacht es dem Kaiser August. Doch erzält man das Wunder:
Satan sey auch in das Füllen und alle folgende Sprossen
Wieder gefahren und habe getobt in den Ställen der Kaiser
Bis erst von Konstantin, vermittelst des heiligen Zaumes,
Dessen Wildheit gebändigt, der Höllengast aber verjagt sey.
Dieser eiserne Zaum ward aus dem Balken-Nagel
Des hochheiligen Kreuzes geschmiedet, und Mailands Bewohner
Schaun ihn noch jezt am Alter des Doms mit heiliger Ehrfurcht.
　　Aber die Amazone begab nach errungenem Siege
Sich auf dem schneeweißen Roß, das mit blinkendem Golde geschmückt war,
An das Gestade des Jordans und stürzte sich tief in sein Bette
Da wo durch Klüfte der Erde der Eingang zum Schattenreich hinführt.
Als sie da ankam erhuben mit vaterländischen Cymbeln
Ihr sich die Schatten entgegen und alle Väter der Urzeit
Schlossen sie ehrfurchtsvoll in die ausgebreiteten Arme.
Aber wer denkt wol, daß Diese dieselbe Judith gewesen,
Welche neulich den Schleier Mariens zu tragen verdiente?
Sie, von Jesu geliebt und ihm nur von Herzen ergeben!
Wer wol hätt es erwartet, daß sie in dem schrecklichen Zeitpunkt
Werde mit solcher Rüstung vom hohen Himmel erscheinen?
Und doch war sie's, dieselbe! sie war nicht lange vorher erst
Eine frühe Beute des plözlichen Todes geworden.
Als sie jüngst noch vor Einbruch der Nacht mit ihren Gespielen
Auf der blumichten Wiese sich Kümmel und Dill-Dosten suchte,
Schrie sie auf einmal: Wie wird mir! ich sterbe! So sank sie
Plözlich zusammen aufs Gras, viel blässer als weißes Ligustrum.

Kam es vom Biß einer Natter, die etwa im Grase versteckt lag,
Oder von sonst was? die Zeit hat uns die Wahrheit verdunkelt.
Aber sobald als ihr Geist den sterblichen Gliedern entflohn war,
Ward ihr zum Lohne der keuschen Liebe, der heilig bewahrten
Unschuld die Ehre, die jüngst ein prophetischer Traum ihr bestimmte:
Die abscheulichen Rotten der Hölle wie Spreu zu zerstreuen
Und in der Pracht des Triumphs in Elysium Einzug zu halten!
Dis war der Ausgang des ersten Kriegs der Satanischen Rotten!
Ewige Schmach für sie! denn ein Weib nahm ihnen die Palme!

Jesus, der Knabe.

Sechster Gesang.

Heilige Jungfrau! Du labtest indeß daß im Thale bei Enon
Himmel und Hölle die ganze Natur in Schrecken versezten,
Dich mit den beiden Knaben, vom Führer gesichert, in Eden.
Jezt da die Sonne bereits ihr Gespann zu entledigen eilte,
Trat der ehrwürdige Greis, den sein Feuereifer für Gottes
Altar und Ehre zum Schrecken der Baalsdiener gemacht hat,
Und den ein feuriger Wagen dem herzzerschneidenden Anblick
Eines Reiches voll Götzendiener nach Eden entrückte,
Zu dir, um Licht in das Dunkel des Schicksals der Menschen zu streuen.
Seinem Kinn entfloß ein Bart, der an Weiße den Frühreiff
Oder den ewigen Schnee der Apenninen beschämte;
Ueber sein braunes Gewand war ein wollener Mantel geworfen;
Seine Füße bedeckten Sandalen und rings um die Schläfe
Hielt ein grüner Olivenzweig das spärliche Haar vest.
Jetzo seztest Du Dich mit dem Greis in den stärkenden Schatten
Eines Wachholderstrauches, die Knaben durchirrten indessen
Um euch die Blumengefilde. Nun zeigte der gütige Insaß
Seinem Gaste, der heiligen Mutter, die Herrlichkeit Edens
Und ein jegliches Denkmal der Urzeit, das Wichtigkeit hatte.

Du siehst, sprach er und wies mit dem Finger dahin, doch den Berg dort
Und den Wald, der die Sonne verdeckt und uns Schatten hierher wirft;
In den Winkeln verbarg sich der elende Adam und seine
Schuldige Gattin, in Zweige gehüllt, sobald sie es fühlten,
Daß das genossene Gift der tödtlichen Frucht sie durchwühle!
Dort ists, wo er, indem er den Schlummer den Augen entwischte,
Eva, das Weib, anstaunte, dem seine Ribbe den Stoff gab!
Unter den Hügeln dort gab Adam allen Geschlechtern
Ihm noch gehorchender Thiere Gesetze nebst treffenden Namen.
Das erzälte der Greis. Die gütige Jungfrau dagegen,
Trunken vom Strome der Wonnen, der Edens Gefilde beseligt,
Und von den Düften des Waldes gelabt, sprach also zum Greise:
Du, schon so lange vertraut mit dieser Gefilde Geheimniß,
Sage mir Fremden noch mehr was mich zu wissen gelüstet!
Gestern Abend, zum Beispiel, besah ich die tödtlichen Aepfel,
Deren giftiger Saft von den Menschen mit Schaudern erwähnt wird,
Weil sich durch ihn auf ihr ganzes Geschlecht Verderben verbreitet;
Aber ich hätte, das muß ich gestehn, sie für schöner gehalten,
Immer dacht ich sie mir von einer so reizenden Aussicht,
Daß man die lüsterne Hand, sie zu naschen, nicht abhalten könnte;
Aber von all dem verrufenen Zauber vermerkte mein Herz nichts!
Lächelnd erwiederte drauf der Thisbite: Welch Wunder bezeugst Du!
Jeder andere Sprößling von Adams Stamme betrachtet
Sie nicht ohne Gefahr! Doch vielleicht ist bei Deiner Erzeugung
Nichts von der wilden Begier der Eltern in Dein Geäder
Uebergeflossen, damit Du die Mutter des Göttlichen würdest!
Ich, sobald hier mein Auge die lockenden Schlingen gewahrte,
Fühlte sogleich, daß ihr Gift in meinen Adern durchhin schlich
Und mein Blut von der nahen Gefahr in den Fibern zur Glut ward.
Doch nun bin ich im ruhigen Hafen vorm Schiffbruch gesichert!
Hier gab aber die heilige Mutter dem Lauf des Gespräches
Eine glückliche Wendung, im Stillen des Vorzugs sich freuend.

Fragte nach andern Sachen und teilte dem Seher dagegen
Mancherlei Nachrichten mit von Kanaans Bürgern und Schicksal.
Aber der Greis, in dessen Gemüthe das Feuer noch fortglomm,
Welches einst in ihm brannte, da er noch den Karmel bewohnte,
Wo er den Feuerregen so oft auf die Spötter herabrief,
Schlug jezt — seines Charakters und aller der Drangsal gedächtig,
Die ihm sein ruchloses Zeitalter schuf, und der Angst und Beschwerden,
Denen er seinen Hals als Verbannter darbieten müssen —
Tief aus der Seele die Funken der fast erloschenen Glut auf
Und bewährte die Härte des Herzens mit folgenden Worten:
O! daß ich jezt noch unter Dir lebte, Du lockere Nachwelt!
Daß ich am Anblick des Feuers mich lezte, womit bald Dein Sohn hier
Ueber die Laster der Menschen und über die Gottesverächter
Hoch vom Himmel ein rächender Richter zur Erde herabsteigt!
Wimmelt nicht euer Jahrhundert von eben so vielen Verbrechern
Als das meinige sonst? Zu welchem Ingrimm und Strafwort
Reizte mich nicht ein Weib! wie viele der heiligen Seher
Würgte sie, doch nicht ungestraft, weg! mit wie vielen Gebilden
Scheußlicher Götzen und geiler Altäre befleckte das Land sie!
Frevelndes Volk! das meiner Stimme so oft wiederholte
Donner nicht rührten! nun kommt doch vom Himmel ein mächtigrer Rächer,
Welcher die Städte voll Gottesverächter mit Feuer vertilget!
Stromweis fließet der Könige Blut und unheilige Hunde
Lecken es auf! zu Tausenden liegen die Leichen im Felde
Adlern zum Fraß! und der Jordan schwillt vom Blut der Erschlagnen!
Aber Du, heilige Mutter! fast scheint mir die Stirne des Knaben
Viel zu hold zu solchem Beginnen, sein Sinn mir zu weichlich!
Sprich, wo schwand dem sonstigen Führer der Heerschaar sein Muth hin?
Was verheimlicht er unter der ärmlichen Hülle die Gottheit?
Wo ist des Donnerers Stimme, Gestalt, Blick, Blitz und Umgebung?—
Mit so trotzigen Worten entlud sich der feurige Seher.

Ihn besänftigte drauf die Jungfrau mit linderndem Zuspruch,
Zeigte, daß Blitze nicht mehr das Besserungsmittel der Welt sey
Und ganz andere Zeiten auch andere Hülfen erfordern.
Unterdessen beschäftigten sich Johannes und Jesus,
Jeder von seinem Schuzgeist begleitet, im Umfang der Wiese
Blumen in Körbchen zu sammeln, an denen das Ebene Gitter
Kunstreich mit Silber und Gold vom Grund bis zum Henkel durchwirkt war.
Ihre Sammlung betrug drei Haufen von Rosen, je Funfzig;
Einer enthielt die weißen, den Neid des gefallenen Schnees,
Aber der zweite die rothen, die fast den Purpur beschämten,
Und der dritte die gelben, von denen das Gold sich besiegt hielt.
Als sie die heilige Zahl voll hatten, da mahnte der Knabe:
Auf! nun laßt uns von jeder gleichfarbigen Gattung der Blumen
Einen Rosenkranz flechten; doch je nach der Zehnten bekomme
Eine weiße Lilie den Platz zwischen duftendem Crocus!
Also Jesus, und machte sogleich mit geschäftigen Fingern
Selbst sich ans Werk. Drauf eilten sie fröhlich entlängst durchs Gefilde
Zu der Königin hin, die noch auf dem Rasen am Bach saß,
Und der Schönste der Knaben umwand ihr das Haupt mit der Krone.
Was empfandest Du da, o Jungfrau! wie färbten mit Purpur
Deine Wangen sich hoch! wie die glühende Röthe des Kranzes!
Dreimal entnahm sie dem Haupte den Kranz, um den Knaben zu krönen,
Dreimal gab er ihn Ihr zurück, und flisterte zweimal
Hold ihr ins Ohr und auch sie sprach leise zweimal ins Ohr ihm.
Endlich zog sie den Knaben aufs Azurgewand in den Schooß hin,
Beugte den Mund auf den seinen und hielt ihn küssend umarmet,
Und sprach Worte, die selber den Lauf der sinkenden Sonne
Aufzuhalten vermögten! Dies Spiel war von tausenden immer
Ihr das liebste; drum sind ihr auch immer Geschenke von Rosen

Auf den Altären die liebsten! und unter erhabenen Titeln
Hört sie am liebsten den: Rose! Hernach als sie wieder nach Hause
In ihr Nazareth kam, gab sie dem Elpinus die Kränze;
Und der heiligte jeden durch dazu gedichtete Lieder! —
Aber muß mir denn immer des Hesperus eiliger Schatten
Meinem lüsternen Blick das ergötzendste Schauspiel verdecken?
Dreimal enteiltest du, Sonne, mir schon in der Mitte der Wonnen,
Die mir noch winkten, und Du entzogst Dir den Wonneblick selber.
Siehe! die Jungfrau sogar bedauert Dein schnelles Entweichen
Und die schimmernden Sterne, die einzeln im Mantel der Nacht stehn.
Wahrlich! schon hüllt sie das Haupt in den Schleier und eilet zum Weggang.
Kinder, ruft sie, der schwindende Tag entbietet uns nunmehr
Dort in die hohe Behausung, wir haben das Thal zu durchwandeln
Und durch den heiligen Hain den Rückweg nach Hause zu suchen.
Aber der würdige Greis sah nach der Einsiedelei auf,
Die auf dem Hügel voll Palmen nach Art der Hütte, die vormals
Auf der Spitze des Karmels sein Wohnort gewesen, gebaut war.
Dahin hob er die Hand empor mit dem kündigen Aufruf;
Jesu Mutter gerieth in Besorgniß; Elias dagegen
Hieß sie getrost seyn, und wiederholte das vorige Zeichen.
Siehe! da kamen (ein seltsamer Anblick) vom Berge herunter
Vier beflügelte Rosse mit einem feurigen Wagen
Und ein Cherub regierte die Zügel des raschen Gespannes.
Wie wenn zur Nachtzeit ein Kunstwerk den Einschluß von Brennstoff verhauchet;
Schaaren von Zuschauern stehen im weiten Schauplatz gedränget
Längst schon voll Ungeduld da; jezt schießet vom obersten Gipfel
Rasch am Seile der Adler oder beflügelte Drache
Fort und verstreuet aus zischendem Rachen das lodernde Feuer!
Augen und Köpfe mit offenen Mäulern begleiten die schnelle
Flamme hinauf in die Luft, in welcher sie wirbelnd dahinschießt.

Eben so wundervoll kamen die glühenden Rosse mit ihrem
Feurigen Wagen vom Gipfel auf kundigem Wege herunter.
Als die Räder den Boden berührten machten sie Stillstand.
Dis ist der Wagen auf welchem ich einst gen Himmel gefahren
Und auf welchem ich öfters mich jenseits der Wolken in jene
Glühende Sphäre des obersten Feuers beliebig begebe:
Zweimal beschaut' ich auch schon die Luftbahn des fleckichten Mondes.
So der Thisbit, und streichelte sanft die Schultern der Rosse,
Nannte jedes beim Namen und warf auf die Rücken die Zügel.
Drauf bestiegen die Mutter, der Greis und die Knaben den Wagen,
Fuhren vom nächtlichen Dunkel umgeben durchs Sternreich des Himmels
Bis in die Gegend wo sich Elysiums prächtigster Pallast
Hoch in die Wolken erhebt; hier senkte der Wagen sich nieder.
Und nun sey mirs vergönnt, die großen Geheimnisse, die Du,
Heilige Mutter, da sahest und hörtest, der Nacht zu entreißen,
Die sie bis jezt noch bedeckt, und der Nachwelt vor Augen zu stellen!
Jetzo betraten sie auf erhabenen Stufen den Prachtsaal.
Siehe! da war in der Mitte so wie in den Ecken desselben
Ein Gewimmel von neuen Gästen; aus jeglichem Vorsaal
Und durch die Flügelthüre beeilten sich Väter und Mütter,
Eine Schaar nach der andern, in diesem Prachtsaal zu weilen.
Hierher waren vom Wohnsitz der Frommen erlesene Schatten
Alter Abrahamiden, die heiligen Ahnen und Eltern
Unserer Jungfrau gekommen; der himmlische Vater vergönnte
Ihnen die Wonne: herauf in die höhere Wohnung zu steigen,
Um dem Göttlichen Knaben und seiner erhabenen Mutter
Opfer der Ehrfurcht zu bringen. Vor allen stürzte die Mutter
Anna mit geistger Umarmung zuerst an den Hals der Geliebten
Und die Worte der Liebe durchhallten wie vormals die Lüfte.
„Wende den Blick nicht weg! erschrick nicht, Tochter! Du siehest
Zwar nicht den Leib doch den Schatten von deiner vorigen Mutter!
Auch ist das, was Du siehest, nicht ganz Bild; ich halte Dich, Tochter,

Wirklich in meinen Armen und sehe Dich selbst, durch ein Wunder;
Denn der Glieder des Körpers beraubt vermag ichs nicht, deutlich
Deine Kleidung und Augen und sterblichen Anstand zu mustern,
Aber viel schöner erscheint mir deine Gestalt und mir stralet
Sonderlich Dein erhabener Geist aus dem Körper entgegen,
Den ich nicht sehe, weil Nebel mir dessen Ansicht verwehren.
Gieb mir Küsse, mein Herz! die fühl ich, ob sie Dir selbst auch
Mögen in leichte zerflatternde Lüfte verstreut zu seyn scheinen!"
Anderwärts riß auch die Greisin Elisabeth ihren Johannes,
Wie er auch kindisch erschrak, an ihren Busen und fragte,
Ihn wie ein Blinder betappend, ob ihn noch der Gürtel umschließe?
Mühsam strebte sie, ihm ihr Gesicht und die kundigen Namen
Jezt ins Gedächtniß zu bringen. Erkennst Du denn mich nicht, mein Söhnchen?
Weißt Du nicht, wie ich Dich vormals dort auf den Bergen in Schutz nahm,
Als ein gottloser Bube Dich sammt den Gespielen umherstieß?
Und wie ich Dir vor dem Dritten Jahre schon kraftlos dahinstarb!
Also klagete sie; doch ihre Klagen verhallten
In dem Getümmel der Väter, die sich um den Göttlichen Knaben
Drängten. Da kamen die Schatten des Idumäischen Königs
Jojakim und des Ahnherrn Manasse, des Jesse, des Isaks,
Abrahams selber und mehrerer Zweige des edleren Stammes.
Alle gingen in weißen Kleidern und grünenden Kränzen.
Jetzo begaben sie sich in den größesten Saal, der im Mittel
Dieses Gebäudes sich aufthat. Ein großer kristallener Leuchter,
Und noch hundert von Erz, hing an dem Getäfel der Decke,
Und an den Wänden hin fußten die Kerzen auf goldenen Armen.
Hier war das Abbild unzäliger Schlachten, der Graunsaat des Mavors!
Erzbepanzerte Reiter sammt Lanzen und Schilden und Helmen.
Rings um den Saal her ergriff den Seher ein heiliger Schauder:
Denn hier sah man die Hölle, voll Ingrimm bereit, Myriaden

Ihrer Furien wider den Göttlichen Knaben zu hetzen,
Führer der Schaaren und tapfere Thaten hochherziger Helden;
Lange Reihen errungener Siege bestürzten den Anblick.
Allhier flatterten Konstantins Standarten gen Himmel
Und das Kreuz in der Luft ermuthigt die Römer zum Siege.
Dort erhob sich Gottfrieds Panier, zu den Füßen des Siegers
Lagen die Rotten der Thraker und Arianer erschlagen.
Doch nicht allein die Geschichten der Vorzeit, auch unserer Tage
Helden und Waffen und Thaten in lebenden Bildern gezeichnet
Standen allhier an den Wänden umher auf verschiednen Tapeten.
Denn hier schwomm die eherne Flotte Venedigs, die Löwen
Schaun nach dem Strand des Jonischen Meeres und jauchzen des Sieges,
Der der Monarchin des Meeres ein neues Scepter zurückbringt.
Dort stand der Sachse Lothar und sein Eidam gerüstet, der stolze
Heinrich, der Bayer, zwo Helden im Kriege, dem Blitze vergleichbar.
Unter Tausenden schritten noch mehrere Feldherrn der Heerschaar,
Auch Du, Julus, du Ruhm des Savoyischen Hauses, stolziertest
Mit der Palme, wofern nicht der neidische Tod in der Blüte
Deines Alters Dich wegriß! Du solltest den Jubel der Hauptstadt
Und die glückliche Wendung des Kriegs nicht als Theilnehmer sehen!
In der Mitten erhob sich aus allen Gespannschaften Ungarns
Das Pannonische Heer; dem Strome vergleichbar, der seine
Dämme durchbrach, beschwemmt es voll Stolz auf das günstige Kriegsglück
Oestreichs weite Gefilde; die unerschöpfliche Fülle
Deiner Urne, Danubius, reichet kaum hin, die Kameele,
Sammt den Rindern und Rossen zu tränken, die gierig dem Heere
Der dreihundert Völker Europens und Asiens nachziehn.
Ringsum erblickte man Mütter mit fliegenden Haaren: sie würgten
Sich durch Schwerdter und Lanzen und heulten zum Himmel um Hülfe;

Diese trugen im Schoos den, den Flammen entrissenen, Hausrath;
Jene beschrien den erschlagenen Mann und die Ketten der Kinder;
Manche verkrochen sich unter die Wagen und Rosse des Lagers;
Flüchtlinge deckten die Felder, von jeglichen Platz stieg Geheul auf,
Furcht und Schrecken umher erhöhte das Graunbild des Krieges!
Nahe dabei erblickte man auch die geängstete Hauptstadt
Oestreichs, ein Kreis von drei Myriaden Thraciern hatte
Sie umzingelt und gab der Verzweiflung die Bürger zum Raube.
Um die Schläfe der Thracier wand in verschiedenen Schleiffen
Sich ein leinener Bund, ein farbiger Gürtel umzirkte
Ihnen die Hüften und unübersehbar bedeckten die bunten
Zelte von Babilonischen Seiden, Gewebe die Fluren.
Ach welch ein Anblick voll Jammer! wie ächzte Italiens Furcht auf!
Wie die Monarchin des Adriatischen Ufers! wie selber
Rom, der Gläubigen Sitz, daß die Flamme nicht sie auch ergreiffe!
Wußte sie denn was das Schicksal beschloß und wohin sich sein Druck neigt?
Und ob die Städte nicht wankten, auf die sie als Vormauern trozte?
Nachwelt! wenn du nicht schon dazu bestimmt bist, das Ende
Aller Dinge zu sehn; berede Dich ja nicht, daß dieses
Schreckliche Schicksal nie, nie dein Daseyn im Zeitlauf bezeichne!
Aber siehe! jezt kam hoch von dem Sitze der Gottheit
Angethan mit dem Kleide der Unschuld der Oberste Priester!
Der versucht' es, mit Tränen weit weg das Unheil zu schwemmen;
Knieend flehte der Kaiser, mit ihm die erhabne Gemahlin
Und die beiden Kinder, ganz Deutschland selber in Trauer,
Und Pannoniens Edle mit ihrer Patronin, der Jungfrau —
Alle diese flehten in Eintracht und Demuth um Schonung!
Und der Allmächtige, welcher dies Schrecken den Völkern gesendet,
Hörete gnädig die Seufzer, die laut sich gen Himmel erhoben,
Und sah hülfreich herab auf die schon durchlöcherten Mauern.
Plötzlich erscholl der Hall der Posaune des himmlischen Herolds,
Daß die Weichsel, der Dnieper, der Rhein und die Elbe, ja längsthin

Der Karpathen, beschneyte Gipfel von Grund aus erbebten.
Da, da flogen die Führer herbei, daß vom Aufstand die Erde
Unter den ehernen Wagen erbebte! die Hofnung Europens
Und das Scepter der Kirche stand ja auf dem mißlichen Spiele!
Unaufhaltsam stürzten sich jezt mit der Allkraft des Sturmes
Hier die Heere Lothars, die Noriker und Sauromaten,
Dort Hesperiens Kraft, sammt allen Bewohnern des Rheinstroms,
Des Hercynischen Waldes, die Söhne der Ems und der Weser —
Alle stürzten sie sich von ihren Gebirgen durch Rotten
Starrende Wälder von Lanzen und drohenden Schwerder der Thraker,
Und verjagten die Räuber weit, weit von den Mauern der Hauptstadt.

Fama säumete nicht, die Niederlage der Feinde
Weit umher zu verkünden, und hundert Städtchen und Städte
Priesen die siegreichen Waffen des Kaisers mit Jubelgesängen.
Jedes Dorf überließ sich dem Tanz und Mustaphas Bildniß
Ward auf den Straßen verbrannt; der Wein entströmte den Fässern
Und auf offenen Wiesen genoß man die Freuden des Gastmals.

Aber Du selber, Oestreichs Joseph! Du Schönster der Fürsten
Zeigtest, getragen vom schneeweißen Roß, mit der Tracht und dem Säbel
Deiner Ungarn geschmückt, Dich als Herr der erretteten Reiche!
Um Dich stand der Illyrier, Daher, Triballer und Möser
Und der Thraker in Fesseln; jezt schwangst Du dein Schwerd und beschriebest
Stolz dein väterliches Gebiet nach allen Vier Winden!
Völker bewundern den trotzigen Krieger mit bartlosem Kinne,
Unter dem Goldschmuck Dein wallendes Haar und den Marsblick im Auge!

Alles dies hatte der Himmlische Künstler, vor dem sich die Zukunft
Aufschloß, hin an die Wände des großen Prachtsaals gezeichnet.
Aber ein wichtigers Stück verbarg noch ein Schleier den Augen.
Denn dort fern auf dem äußersten Ende des Estrichs erhob sich
Hinter dem blendendsten Vorhang ein majestätisch Gerüste:

Dort war die Bühne, die Chöre, ja selbst die Spieler verborgen,
Genien, niedliche Knaben im goldnen Gewand und Kothurnen,
Um den göttlichen Gästen zur Nachtzeit ein Schauspiel zu geben:
Kuß der Gerechtigkeit und des Friedens! besagte der Aushang.
Horch! schon spielen die Cymbeln vor, schon enthüllt sich der Bühne
Goldener Schmuck; schon gebeut der Schaffner heilige Stille!
Und allmählich entrollt sich der Vorhang hinauf in die Lüfte!
Ach! welch himmlischer Anblick! welch himmlischer Tempel und Prachtthron!
O! wie stralet das Edelgestein von der Königin, welche
Dort auf den Thron sizt! wie funkelt die Schleppe mit Sternen besetzet!
Welche Worte verkündigt der Ernst auf der Königin Stirne!
Welches Schweigen voll heiliger Furcht! O Jerusalem droben!
O du Wohnung der Gottheit! Du Abbild des sternreichen Himmels!
Die beleidigte Majestät Gottes! soll vorgestellt werden;
Hier entflammt die Gerechtigkeit Ihn zum Zorn, und dort flehet
Ihn der Friede fußfällig um Gnade; noch eilet die Weisheit
Nicht zur Entscheidung, sie schlägt zum Vermittler zwischen der Gottheit
Und dem Menschen den Einigen vor, der als Gott jüngst ein Mensch ward.
Dies wird besprochen, genehmigt, die Allmacht verbürgt die Vollführung,
Aller Streit ist beseitigt, die beiden Parteien erwägen
Ihre, von Billigkeit eingegebne, Bedingungen nochmals,
Gehen sie ein, und der Kuß der Gerechtigkeit und des Friedens
Schlinget um Menschen und Gott das Band der Liebe! — Der Vorhang
Fällt und die Zuschauer jubeln: Ehre sey Gott in der Höhe!
Friede beglücket die Erde; sein Wohlgefallen die Menschen!
Solche selige Ruhe vergönnte der Höchste den Gästen;
Und als der Zweck ihres Hierseins erreicht war, brachte der Engel
Wieder auf seinem ätherischen Wagen die Nachkommen Jesse's
Durch die Schatten der Nacht nach Nazareths friedlichen Fluren!

Jesus, der Knabe.

Siebenter Gesang.

Aber die Menge der heimlichen Wunder verbarg sich nicht lange,
Manche derselben ließ Gott wie Blitze den Wolken entstralen.
Denn seit Maria und Jesus zurück aus Edens Gefilden
Und glückselige Höhen auf Nazareths Fluren versezt war,
Konnte Elysium, konnte der Himmel das Häuschen, die Fluren,
Thäler und Flüsse beneiden, wo diese Holden verweilten!
Ihres vortrefflichen Knaben Gestalt und Bildung und Anstand,
Seine heiligen Sitten und liebenswürdige Hoheit,
Die ihm entstralte, versezte schon jezt, da Er eben dem Eilften
Jahre sich nahte, die Mitwelt in Staunen; sie ahnete ja noch
Nicht die Gottheit in Ihm! Er gewann sich den Sanften und Rohen!
Jeder bewunderte laut die Würde der Augen und Worte,
Sah in den Gaben des Geistes ein Maaß, das den Menschen nicht zusteht,
Und je länger er schaut, je mehr entbrennet die Schaulust!
Welch ein Stern ist herab auf unser Ländchen gefallen!
Welch ein Licht hat die Schatten verscheucht, um uns zu erleuchten!
Welch ein Gott hat als Gast sich unsere Hütten erwählet!
Vater! ist dies der Held, den schon Jahrhunderte sehnlichst
Sich vom Himmel erbaten, den Nacken der Abrahamiden

Des sie drückenden Jochs zu entladen? was deuten die Träume,
Was die Ereignisse an, die uns in Besorgniß versetzen?
So, so sprach sich das Herz der staunenden Bürger der Stadt aus.
Joseph selber, sein ehrlicher Pfleger, vermogt es nur mühsam
Diese Freuden für sich in seiner Brust zu verwahren,
Deren Uebermaaß stündlich dem Bord zu entstürzen versuchte.
Oefters trieben mit ihm herangereifete Väter
Ihn bei seinem Beruf durch verfängliche Fragen in Klemmen;
Er späht drehend und wendend auf allen Seiten nach Ausflucht,
Schweift in Geschichten der Vorzeit, und suchet die Wahrheit, wo möglich,
Zu umgehen, um nicht den Augen der Welt ein Geheimniß
Aufzudecken, das besser noch hinter dem Vorhang verhüllt lag.
Aber Du, heilige Jungfrau! Du hattest mit Nazareths Müttern
Einen beschwerlichen Kampf zu bestehen! denn diese befeuert
Angebohrene Neugier, in jenes Geheimniß zu dringen.
Unsrer Maria Behausung war der der Debora benachbart
Und schon als Mädchen hatten sie wechselnd in dieser und jener
Oefters mit Nähen und Spinnen die Tage zusammen verlebet:
Zog die mit tanzender Kunkel die langen Fäden vom Wocken
Daß sie zu Schläuchen sich häuften, so stichelte jene am Nähzeug,
Und so täuschten sie Beide mit Wechselgesprächen die Stunden.
Einsmals konnte Debora sich nicht enthalten, mit Vorsatz
Aufschluß über die Sache zu fordern, worauf sie schon öfters
Fernher angespielt hatte; sie rückte näher und wagte
Diese schmeichelnde Bitte: Maria, bei unserer alten
Nachbarschaft und den Spielen der schwesterlich fliehenden Kindheit!
(Heilig schwör ich Dirs zu; dein Wort hier im Busen zu bergen,
Auch mein Gatte solls nicht, kein Lüftgen soll es erfahren,
Ja ich selber will streben, es wieder für mich zu vergessen!)
War ich jemals Dir werth und darf ich, was recht ist, begehren,
O so erhöre mich jezt, Du mir vor Allen Geliebte!

Du, der der Himmel die Sprache, die Huld gab, die uns zum Trost wird!
Sage mir doch: Wer ist denn dieser dein Engel? ein Knabe
Oder ein Gott, der in deinen Schooß sich hernieder gesenkt hat?
Er gleicht Keinem als Dir! sein Blick, sein Mund und sein Anstand,
Alles, Alles an ihm, hat er, Dein Abbild, von Dir nur!
Wahrlich, ich mögte schwören: Ihn zeugte kein sterblicher Vater!
Du selbst blühest auch noch in solcher Schönheit, dein Antliz
Ist selbst nach der Entbindung auch nicht ein Spürchen erbleichet,
Deine Gestalt nicht verschoben — man könnte Dich, obwol schon Mutter,
Doch für ein Mädchen noch halten! Verzeihe mir dieses Geschwäz nur,
Denn mir verwirret der Blick auf dies dein Söhnchen die Sinne!
Seine Geberden und Mienen, sein Blick und sein Haar ist so stattlich,
Daß ich glaube: der Vater im Himmel, gefiel es Ihm jemals,
Sich in sterbliche Glieder zu hüllen, erwählte sich diese
Und erborgte sich nur, so halt' ich, des Kindes Geberden!
Sieh doch nur, welche Gestalt! und welche Anmuth im Sprechen!
Welcher Anstand! und gütiger Gott! wie blitzen die beiden
Augen unter der Stirne! wie fahren erschrocken die fremden
Leute zurück, wann Er spricht! als vernähmen sie Stimmen der Engel!
Ist es denn wahr, was man sagt: daß Fürsten von Orients Grenzen
Seine Wiege besuchten und daß ein glänzendes Sternbild
Auf Dein Häuschen sich senkte? und daß in der nämlichen Jahrszeit
Troz des eisigen Winters die Reben zu knospen begannen?
So hats Berris erzält, die jezt in Suna sich aufhält,
Weil sie dahin verheirathet ist; auch habe, bezeugt sie,
Sie mit eigenen Augen des Rebhügels Blüten gesehen!
Doch was erwähn ich denn lange der alten, vergangnen Geschichten!
Hat uns nicht neuerlich Jonas, der aus Aegipten zurückkam,
Aehnliche Merkwürdigkeiten, ja noch viel größer berichtet?
Warst Du nicht jüngsthin selber, als unter Zwei Liebenden Streit war,
(Ob Du gleich damals noch im Auslande Memphis bewohntest)

Abends mit schönen Geschenken drei Knaben im Glanzlicht erschienen?
Sahn wir Dich nicht auf dem Baum und dann in die Wolken erhoben?
Fanden wir nicht in dem Hain, wo wir vergeblich Dich suchten,
Einen erquickenden Quell an dem Platz, wo Du eben gestanden?
Und wie vermehrt sich seitdem das Erstaunen durch tägliche Wunder!
Was für Gesichte berichten uns unsre begeisterten Seher!
Unsere Hirten sogar, wenn sie des Morgens die Rinder
Ihren Ställen entführen, gewahren sehr oft auf dem Anger
Blumen und Lilien, welche der Boden des Auslands nur zeuget
Und erstaunen, daß Nazareths Flur sie zu tragen vermogte.
Lange forschte man nach, woher das komme? doch endlich
Fand man: daß da, wo Du selbst und wo Dein Knabe verweilte,
Weiße Rosen und azurne Veilchen dem Boden entsprössen,
Oder ein stärkender Thau und erquickender Quell sich ergieße!
Wenn ich mir Alles das nun mit erstaunendem Geiste bedenke,
Wahrlich dann tapp ich im Finstern und werde des Urteils nicht mächtig,
Wachend seh ich nur Träume, der Anblick der Wunder erschreckt mich,
Darum beschwör ich beim Himmel und seinem allmächtigen Herrscher
Und bei dem himmlischen Knaben, Dich, einzige Freundin, entwickle
Mir das Gewirr und enthülle mir Dein und des Sohnes Geheimniß!
Bei den Worten bedeckte Maria, die Schönste der Mütter,
Sich das ganze Gesicht mit dem Schleier jungfräulicher Röthe
Und stand da wie die purpurne Rose beim Anblick der Sonne.
Konnte sie anders die Wahrheit dem Auge der Welt noch verhüllen?
Denk dir nach einem gewaltigen Regen den Lauf des Gewässers;
Welchen die Rotte der Knaben mit freudiger Eile gehemmt hat:
Späht es nicht ängstlich nach Ausweg, nach allen Richtungen schleichend?
Eben so wand sich Maria; der Schicklichkeit halber erteilte
Sie auf manches Bescheid — Da trat auf einmal der Engel
Jesus ins Zimmer! Debora beschied sich, nicht weiter zu forschen
Und auf Mariens Gesicht das Roth nicht noch mehr zu entflammen;

Zweifelmüthig, voll heiligen Schauers entwich sie nach Hause.
Ihr gleich ängsteten sich auch die übrigen Nazarethaner,
Und das mit Recht! denn wer hätte, beim Anblick so herrlicher Wunder
Unter der sterblichen Hülle, nicht jeglichen Winkel durchspähen,
Seine Vermuthungen nicht der Neugier zuflistern sollen?
Wem kams je in den Sinn: den kleinlichen Körper des Knaben
Für die Wohnung der Gottheit zu halten? Erstaunen, Verwirrung
Mußte die Seelen des Volkes, gleich schweren Träumen, beängsten!
Aber siehe! da kam der gütige Jonas, der Kaufmann,
Abermals wieder aus Pharaos Reich mit Aegiptischen Waaren
Und mit Geschenken für Beide, den himmlischen Sohn und die Mutter.
Dieser beschwerte sein Volk in einer Versammlung der Väter
Mit noch verdächtigern Räthseln, die sich auf den Knaben bezogen!
Schrecken ergriff sie, den Jonas begann mit bebenden Lippen:
Bürger von Nazareth! Sprossen des alten Stammes, des Juda!
Sprecht, wer wagt sich von Euch mit der Hölle selbst in den Zweikampf?
Oder wer hat ein so kühnliches Weib? und wer ist der Knabe,
Welchen die Hölle selbst mit dem bittersten Ingrimm verfolget?
Mir hat nämlich ein greiser Pelläischer Seher berichtet:
Neulich habe der Gott Anubis im Tempel dem Priester,
Doch erst nach langem Schweigen, den Spruch zur Antwort gegeben:
Wehe den Elenden, welche die Jungfrau von Nazareth nächstens
Mit der Geißel des wüthigsten Krieges in die Hölle hinab treibt!
Wehe den Göttern der Nacht, die zum Kampf in der Luft sich erkühnten:
Ursach der schrecklichen Noth ist ein vom Himmel zur Erde
Niedergesendeter Knabe! Doch bald wird dafür ihm ein Rächer,
Ein Samaritischer Jüngling erscheinen; der wird, wie ich hoffe,
Gleiches mit Gleichen den Obern vergelten, die Stolzen besiegen
Und durch Enthauptung der Jungfrau sich rächend Genugthuung schaffen! —
Diesen Ausspruch verbreitete Jonas im horchenden Volke,
Jedoch sah er nicht klar: wer der Samaritanische Jüngling

Sei, der dies Elend bereite, noch welche der Jungfraun des Todes
Raubmal werde, noch welcher Unstern die Fluren bedrohe!
Außerdem war auch ein Rinderhirt in des Libanons tiefsten
Thälern. Den Menschen ergriff urplözlich, wie Anhauch vom Himmel,
Eine Wahrsager-Wuth, längsthin am Jordan verkündigt
Er: ein seltsames Schrecken wird bald Palästina befallen!
Zeigt mit dem Finger auch hin nach Samaria unter dem Drohruf:
Wehe Dir, treulose Hure! auch Wehe Dir, Babylon! Wehe
Deinen Galaaditischen Buhlen! Mehr redet sein Mund nicht
Aber sein Wehruf erschreckt doch die sämmtlichen Bürger der Haimath.
Noch nicht genug! auch in Träumen bekamen schon Viele die Aussicht
In dergleichen Wundergeschichten der Zukunft und mahnten
Jeden, mit ihnen sein Heil in den Göttlichen Knaben zu setzen;
Der wird euch, Abrahamiden, vor jeder Bezauberung sichern
Und dem erlogenen Gott den Schritt in Idume verwehren!
Solche Berichte versetzen die Leute ringsum in Erstaunen;
Jedes Verkehr mit Samaria wird nun sorgsam vermieden
Und das Vertrauen zum Nazarethanischen Knaben erhebt sich.
Alle wünschen jezt nur, daß bald vom Himmel der Heilstag
Niederblinke, vor dem die noch drückende Finsterniß weiche!
Gib uns ein Zeichen, o Vater! Du, der Du Israels Kinder
Einst in der Feuersäule durch öde Wüsten geführt hast
Und auf ihr Flehen bald Speise bald Trank für die Durstigen hülfreich
Aus dem harten Gestirn, zur Beschämung des Unglaubens, schenktest;
Setze den Sorgen ein Ziel und zerstreue das mißliche Dunkel!
Solche Wünsche versenden die Herzen Aller zum Himmel!
Endlich erglänzte vom Himmel ein schwacher Schimmer des Tages
Und aus beängstenden Wolken trat unerwartet für Alle
Eine Hofnung hervor, die ein fremdes Mädchen gewährte
Durch die Erzälung von dem, was jüngst geschehn war. Mich lüstets,
Ihren Bericht zu erneuern und möglichst mit Blümchen zu schmücken.

Nämlich: Es saßen einmal beim Winterkamine beisammen
Esther und Jonathans Frau, die ältliche Charmis und Damar
Und noch mehrere Nazarethaner, ein lustiges Kränzchen,
Sämmtlich zum Lachen gestimmt; ein Teil spann Wolle, der andre
Flachs, die brach Kastanien aus aus den stachlichten Schaalen
Und die haspelte Garn von der vollgesponnenen Kunkel.
Unter ihnen befand sich zugleich ein niedliches Weibchen
Hagar vom Flecken Engeddi vor kurzem erst hierher vermählet;
Ihretwegen war Heber dem Hause des Vaters entflohen,
Aber jezt hatte sie hier sein Eigenthum selber bezogen.
Eine braungelbe Binde mit einer vergoldeten Schnalle
Schloß sich ums Haar – doch that sie noch scheu gegen Menschen und Gegend.
Diese schüchterne Fremde versuchten mit schmeichelnden Worten
Jezt die Frauen zu kirren und sie zur Beherztheit zu locken.
Mütterchen Charmis ließ sich das Vorwort nicht nehmen und fragte:
Nun! wo gefällt Dirs denn besser, in Nazareth oder Engeddi?
Oder was hast Du für Grund, hier lieber bey uns zu verweilen?
„Keinen andern als Jesum, den Sohn der holden Maria!"
Und mit dem Knaben, fing Damaris an, bist auch Du schon vertrauet,
Du, ein Fremdling, die hier kaum erst Fünf Tage verweilt hat?
„O! den hab ich bereits in seiner Wiege gesehen,
Als wir Ihm Aepfel und Trauben und Blumen, im Winter erzeuget,
In geflochtenen Körbchen verehrten! erwiederte Hagar."
Blumen und Aepfel und Trauben im starren Winter erzeuget?
Wiederholete Ammon! und Alle verlangten zu wissen,
Wie die Felder Engeddis im Winter zu blühen begonnen?
Etwas davon war ihnen bewußt, das Ganze war dunkel,
Obwol Jesse, der Greis, und der vielbejahrte Obedon
Manches in seinem Gemüth, jedoch auch verworren, hervorrief.
Auch das Mütterchen Charmis bezeugte, so etwas vom Wunder
In der Ferne gehört zu haben; auch Esther besann sich,
Daß von Blumen im Winter einmal die Rede gewesen.

Liebe Hagar! wir bitten, erzäle doch Du uns das Wunder
Gründlich von Anfang bis Ende! so stürmten die Frauen geschwätzig
Auf sie ein und stellten sie hin in den Kreis; die Geschäfte
Wurden beiseite geschoben und jegliche spizte die Ohren.
Hagar, auf einmal das Augenmerk Aller, ward roth im Gesichte,
Wie natürlich, doch faßte sie Herz und begannn die Erzälung.

Längst schon hatt ich vermuthet, daß auch in eure Gefilde
Das Gerücht von dem Vorfall beizeiten erschollen seyn würde,
Aber weil ich jezt höre, daß es kaum lautbar geworden,
Will ich berichten, was ich als Augenzeuge gewahrte;
Denn ich glaube, nicht ohne die Leitung der Vorsehung bin ich
Hierher vermählt, und nicht ohne Vorteil für euch hab ich vormals
Als ein Fremdling hierher die kleinen Geschenke getragen.
Meiner Mutter kams in den Sinn, kraft der Sage der Hirten,
(Eilf Jahr werdens nun seyn) nach Bethlehems Fluren zu wandern
Auch um den Säugling Jesus zu sehen. Als sie mit dem Abend
Nach Engeddi zurückkam, bei schmutzigem Wetter wie jezo,
Und am warmen Kamin die durchnäßten Gewänder zu trocknen
Anstalt machte, da gab sie Bericht von dem, was sie dort sah.
Ach! sie taumelte noch von Strömen der dortigen Wonnen
Und verlor sich im Preise der Göttlichen Wöchnerin, und nichts
Glich dem Danke, wozu sie derselben verpflichtet geworden!
O! und das Kind in der Wiege, viel schmucker als Liljen und Rosen,
Aber vor Kälte fast starr, und doch, welch Feuer im Auge!
Stundenlang lief sie im Zimmer umher und haschte nach Worten
Uns die Lust zu beschreiben, die sie bei Maria genossen!
„Einmal muß ich noch hin! so beschloß sie; und Berris und ich auch
Tief aufseufzend erbot mich zu ihrer Reisegefährtin,
Zelphe schloß sich auch an und endlich die übrigen Frauen.
Gleich der folgende Tag ward von allen zur Reise bestimmet,
Ließe der Regen nur nach und trockne der Südwind die Pfade.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Meine Mutter holte sogleich ein Brod und gedörrte
Trauben herbei, um das Kind und die Mutter damit zu beschenken
Und beseufzete nur die Härte des Winters, den Schneeberg,
Welcher die Blumen begrub, und den kürzlich verhandelten Balsam!
Hätt ich Arme doch noch die honigdurchsüßeten Feigen
Und die Nektartrauben, womit der Oktober uns labte!
Ach, und die Pflaumen wie Wachs und die rothen Aepfel des Gartens!
Aber da starret von Eis und Schnee das ganze Gefilde!
Diese Wünsche vernahm der Allmächtige Vater im Himmel;
Er, dem der Zephir, der Lenz und die fruchtreiche Jahrszeit gehorchet,
Lächelte Beifall voll Huld und übertraf die Erwartung
Durch bewunderungswerthe Geschenke, die plözlich entstanden.
Denn als am andern Morgen der erste Lichtstral erglänzte
Und der Ziegenhirt Alkon den struppichten Kopf aus der Lucke
Steckte, den Wind und die Wolken für seinen Beruf zu beachten,
Und sein erhobener Blick den ganzen Luftkreis entwölkt sah,
Rief er: O herrlicher Tag! so günstig als ichs nur begehre!
Ists doch als hauchten mir Düfte von Blumen und Trauben entgegen!
Traun! Da sind Blumen! Blumen und Aepfel! Alphäus! Manasse!
Zambris und Simeon, auf! es sind Blumen und Trauben im Garten!
Ich — ich hatte vor Freuden mehr als die Hälfte der langen
Winternacht schlaflos durchwacht und gegen das Frühroth erst Ruhe
Für die ermüdeten Glieder gefunden — ich hörte, daß eben
Mit dem Aufgang der Sonne viel Mädchen des Ortes, die achtlos
Mich dem Schlaf überließen, lautjauchzend die Fluren durchstreiften!
Ich fahr auf, vernehme Geschwätz und den seltsamen Zuruf:
Rahel, Rahel! ach sieh! wie viel Pfirsiche hier an dem Zweige!
Ach! und hier Veilchen! Du Liebe; wahrhaftig, Veilchen und Erdbeern!
Und hier Kirschen und Cydern! Die laßt ja hängen, ihr Knaben!
Zambris, lauffe zur Mutter, daß sie mit Körben herbeikommt!
Siehe nur, Heber, ich bitte Dich, siehe den Hagapfelbaum an!
Ruben, gewahrst Du die Aepfel denn nicht, die der Zacken so gütig

Auf Dich herabbeugt? Du, Dirne! was zauderst Du hier denn? so geh doch!
Diese flog wie der Wind, um der Mutter die Wunder zu melden:
Daß der Sommer erschienen mit Aepfeln und Birnen und Trauben!
Plötzlich entsprang auch ich dem Lager, das Wunder zu sehen,
Nahm die Mutter und eilte, mit Körben versehn, in den Garten,
Schwester Zambris kam nach und mit ihr die flüchtge Narmi.
Ach, ich kann mich hierbei kaum jezt noch der Tränen enthalten!
Wir erhoben die Hände gen Himmel und wandten die Blicke
Mit Erstaunen umher. Das sind Geschenke des Himmels,
Sagte Abra, die dürfen Wir nicht verbrauchen; die laßt uns
Unangetastet dem Knaben in Bethlehems Krippe verehren!
Du, Zipora, belege die Körbe mit Blättern; ihr andern
Mädchen füllet sie an mit gepflückten Violen und Erdbeern,
Und ihr Knaben, besteiget die Bäum' und werft uns das Obst zu!
Beno und Jonathan stiegen sogleich in die fruchtvollen Kronen,
Schütteln die Bäum' und siehe! wie Hagel stürzen die Pflaumen
Und die honigsüßen bethaueten Pfirsichen nieder
Auf den begraseten Boden! hier haltet die Schürzen, ihr Mütter,
Hier die Körbe bereit! Da! den zweipfündigen Apfel
Fange Du, Sarah, im Schurz, Du, Zelphe, den andern mit Händen!
Doch ich kann, was ich sah und hörte, nicht stückweis erzälen!
Nunmehr war die sämmtliche Pracht des Frühlings und Herbstes
Unter die Eiche gebracht und mit Blättern und Blumen bedecket;
Da erhob sich ein heftiger Streit: Wer die würzigen Gaben
Nun dem Kind überbrächte? denn jeder begehrte die Arbeit,
Und die Knaben und Mädchen entrissen einander die Körbe
Sich aus den Händen und zankten mit Schelten sogar um den Vorzug;
Zelphe wollte der Dina nicht weichen und Beide begannen
Ein Gezänke, das laut durch den zitternden Aether ertönte!
Vater Ruben begann nun den Streit durchs Loos zu beenden:
Alle mußten um ihn im Kreis sich stellen und jeder

Eine Hand vorstrecken mit ausgespreiteten Fingern;
Darauf zält' er, so oft als es anging, die Summe der Finger
An den Personen des Kreises ab; wen die Schlußzahl der Summe
Traf, der ward als Gefährte der frohen Reise bezeichnet.
Barvehi war der Erste; ein Bursche mit vorlauter Kehle,
Ganz zum albernen Lachen geboren; auch jezo vermogt' er
Anders nicht als mit Lachen das günstige Loos zu empfangen.
Ruben erhielt das Zweite; das Dritte die muntere Zelphe:
Diese flog auf der Stelle davon und hob sich behende
Einen Korb auf den Kopf, der reicher als andre gefüllt war;
Diesen hatte sie selber vorher schon schlau ins Gesträuche
So verstecket, daß ihn kein Neider mit diebischer Hand fand.
Hernach folgte die Amme Zipora, dann Ich, dann die Mutter,
Bethsabe endlich bekam das lezte der Loose zum Mitgang.
Aber Dina, die Arme! war feindlich vom Schicksal betrogen;
Sie vermogt es auch nicht, den Verdruß zu verhehlen, sie kehrte
Von uns allen das Angesicht weg, um die Tränen zu bergen,
Fing mit lautem Geschrei den Streit von vorn an und heischte,
Daß nach einem verändertem Kreise die Losung begänne!
Ruben aber, dem schon das Alter mehr Fassung gewährte,
Trat der Weinenden gerne das ihm gefallene Loos ab.
Geht nur, sprach er, ihr Weiber! Das Ziel des Weges ist ferne;
Während ihr hin nach Bethlehems Fluren die Reise beginnet,
Will ich, ein treuer Hüter, das Obst in den Gärten bewachen!
Sonach hoben wir uns die von Weiden geflochtenen Körbe
Auf den Kopf und halten sie vest mit der Rechten und Linken,
Und so ziehen wir fröhlich dahin durch die Wälder und Triften.
Rings umher aus den Thälern ergözt uns die Flöte der Hirten
Und mit frischen Gerüchen begleiten uns Cedern und Ysop.
Allenthalben bewundern die Mütter, die Knaben, die Mädchen
Unsre Geschenke des Lenzes, die Rosen und Kränze von Blumen,
Welche mit lachender Fülle von unsern Körben herabschaun;

Alle verlassen die Dörfer und schließen sich unserem Zug an.
Erst als die Sonne zu sinken begann erreichten wir glücklich
Unser Ziel, die Wiege des Knaben. Die Mutter Daphira
Brachte zuerst nach der Sitte den Gruß für uns Alle, dann sprach sie:
Mutter! wir bringen Dir unseres Weinbergs kleine Geschenke,
Dabei lösete sie mit der Hand das Weidengeflecht auf,
Schob die Blätter beiseits und entblößte die seltnen Geschenke.
Als Maria die rothen, gewürzigen Erdbeern erblickte
Und die Pfirsichen, die noch vom perlenden Morgenthau troffen,
Hob sie die Hände gen Himmel, beschaute sie schweigend ein Weilchen,
Darauf rief sie: Wo habt ihr auf einmal den seltenen Schatz her?
Und auf welchem der Hügel habt ihr die Trauben gepflücket?
Lächelnd drehte sie dann in der Hand die Granaten und Blumen
Hin und her und besah mit gebücktem Haupte das Ganze.
Endlich nahm sie die Größte der Trauben vom weidenen Korbe
Und hielt sie dem Kind vor die Augen, die Weinblätter schüttelnd.
Eben so trat auch die schöne Berris und Rahel und Zelphe
Schmeichelnd hinzu und hielten dem Knaben den Herbst vor die Augen.
Dieser streckte sein Händchen und die entblößeten Aermchen
Aus dem Gebündel nach den von ihm wahrgenommenen Trauben.
Ich aber — lüstern ergriff ich die Aermchen des spielenden Knaben;
Die das Gemisch von Purpur und Elfenbein weit übertrafen.
Ja, ich forschte sogar, ich besinne mich dessen, aus Neugier
Nach dem Namen des Kindes! Da hob die Schönste der Mütter
Lächend die Augen empor und sagte: sein Name heißt Jesus!
Und kraft dieses Namens verjagt er von Nazareths Grenzen
Einst Samariens großes, erschreckliches Ungeheuer,
Wann die Sonne den Thierkreis zum eilften Male besucht hat.
Also die Mutter des Knaben! deß sind mir Zeugen die Schwestern
Alle, die selbst es auch hörten. Und jezt beginnet das Jahr schon,
Das, wie die Mutter besagt, für das Kind so bedeutungsvoll seyn soll!
Froh durch das, was wir sahen und hörten, verließen wir endlich

(Denn schon funkelten hin und wieder am Himmel die Sterne)
Dieses Kind in der Wiege, nicht ohne Tränen und Küsse,
Kehrten mit frohem Gesang in die Fluren der Haimath zurücke
Und erhellten durch Fackeln von Stroh uns den Weg durch die Nacht hin!
So erzälete Hagar zum Staunen der ganzen Gesellschaft,
Das, was zu Gunsten des Kindes vor ihren Augen geschehn war
Und weshalb sie Engeddi um Nazareths willen vergesse,
Denn hier wohneten ja Maria und Jesus, Personen,
Welche schon damals die Lust und der Trost der Verachteten waren.
Aber jezt leuchtete plötzlich zu aller Erstaunen vom Himmel
Durch ein Wunder ein Licht, das wichtige Hoffnungen weckte.
Nämlich Alcindus, der Greis, schon längst ein Gönner Mariens
Und des Knaben als alter, durch Treue bewährter, Hausfreund,
Er, dem die Allmacht längst ein himmlisches Feuer ins Herz blies,
Der hob die Hände gen Himmel und sprach mit dem Blick in die Zukunft:
„Nazarethaner! behaltet Alcindens Worte des Abschieds,
Die ich hier in Raguels Hause beim Heerde bezeuge!
Diesen Knaben, den Sprößling des Urstammes eurer Beherrscher,
Werdet ihr einst als König der Abrahamiden erblicken,
Ja, euch selber wird Er zu Mitregenten erheben
Und ihr werdet den Purpur, der seine Glieder verhüllet
Und das unauflösliche Diadem der Stirne bewundern!
Diese Nachricht erfreut mich gewiß einst in Abrahams Schooße!
Gelten aber Gebeth und fromme Tränen beim Himmel,
O so wird er, das hoff ich, aus Mitleid zum zitternden Greise,
Mir noch, bevor mich der Tod des Anblicks der Erde beraubet,
Diese Geheimnisse huldreich, als Israels Schutzgott enthüllen.
Dafür bürgen die Zeichen, und eine innere Stimme
Prophezeiht mirs schon längst: Ein Gott wohnt auf unseren Fluren!"
Also der Greis, und sein leztes Wort ward vom Krachen der Erde

Und vom Erbeben derselben und Donnerschlägen begleitet,
Daß das Haus und die Wände, sammt dem auf die Wände gestellten
Hausrath von Zinn und die Tisch' und die Lorbeerkronen erbebten!
Ach! da stürzten die Weiber erschrocken zu Boden und ächzten
Des Jeßeischen Dichters Gesang mit bebenden Lippen:
Wen Du Gott vom Himmel beschirmest, der fürchtet kein Unglück;
Du, Herr, spricht er, Du bist mein Hort, wenn die Angst mich verfolget!
Unterdessen entstürzte dem Himmel ein schrecklicher Hagel
Und die Winde durchheulten die Luft und die Gänge der Häuser
Endlich erscholl, die Verheißung des Greises zum Teil zu bewähren,
Eine Stimme herab aus der Wolke, die über das Haus zog:
Fürchtet euch nicht, ihr Abrahamiden! sobald euch der Lenz kommt
Eilt nach Jerusalem hin in den Tempel und betet am Altar,
Endlich wird euch Jehovah das große Geheimniß enthüllen!

Dieses geschah in den Wintertagen der ländlichen Muße
Und entzündete mehr und mehr die Erwartung der Leute:
Was doch der Knabe wol bringe! Was Großes, behaupteten Alle,
Stehet dem Lande bevor! Drauf deuten die Sagen der Vorzeit!
Alle schmachteten nun der Ankunft des Frühlings entgegen,
Gleich dem Kranken, der mürbe vom langen nächtlichen Lager
Jede Minute hinaus nach Aurorens labendem Stral schaut
Und das Zögern des Tags und der Sonne voll Mißmuth beseufzet!

Jesus, der Knabe.

Achter Gesang.

Während die Nazarethaner mit dieser Hofnung sich letzten
Und der ersehnete Morgen den Trübsinn der Herzen zerstreute,
Siehe! da tobte schon wieder ein Sturm durch die Städte Judäas
Und versezte Idumens Bezirk in plözliches Schrecken,
Denn er verhüllt' es in eine Nacht, die Jahrhunderte währte!
Das, was Libanons Hirt und der wiedergekommene Jonas
Und noch andere Seher von nahen Ereignissen zeugten,
Das geschah jezt zu jedermanns Schrecken und banger Besorgniß
Mit dem traurigen Eintritt des lezten Mondes des Jahres.
Menschen! bedenkt es mit Schaudern, was viehische Wollust, was schnöde
Thorheit des Herzens und was die Schadenfreude des Teufels,
Der sich mit menschlichen Kräften vereint, für Unheil erzeugen!
Zwischen Samariens Mauern und Siloh lieget ein Flecken,
Gitton ist sein vergessener Name; verfallnes Gemäuer,
Welches den sinkenden Pfuhl umzirket, vor welchem der Wandrer
Niemals ohne Verfluchen vorbeigeht, bezeichnet den Fluchplatz.
Dieser war einst des Zauberers Simon verrufner Geburtsort;
Hier, hier kochte der schadenfrohe Betrüger die Tränke

Zu dem heillosen Zauber! Dies Thal war die Werkstatt des Frevels!
Jezt noch erblickt man dort seine vom Feuer zerrüttete Wohnung
Und im Walde die Höle so wie auch den grundlosen Brunnen,
Deren Untiefen Er die Geister durch Formeln entlockte.
Simon hatte, so sagt man, als er von Persiens Enden
Wieder ins Vaterland kam, Phöniciens Fluren bezogen.
Damals verstand er die Zaubergebräuche noch nicht und ihm waren
Dieses Frevels Gesetze so fremd, daß kein Spruch der Beschwörung,
Sprach er ihn auch, mit Erfolg bis hinab in die Unterwelt wirkte.
Aber auf einmal entbrannte sein Herz von der Liebe zu einer
Dirne von Sidon, der Krone der Schönheit im Lande;
Künstlicher stickte nicht eine von allen Phönicischen Töchtern
Und ihr Gesang war das Lob in dem Munde der Orientaler.
Diese wurde das Ziel der Begier des bethöreten Simons
Und er sucht' es auf jedem ersinnlichen Weg zu erreichen,
Ja (wozu treibt nicht verblendete Liebe?) der frevele Fremdling
Weihet sich selbst, die Geliebte sammt allen zu hoffenden Kindern
Ewig der Hölle, gelängs ihm, die Dirne von Sidon zu rauben!
Dafür belehrt ihn der Teufel in jeglicher Kunst der Bezaubrung
Und mit Hülfe derselben entführte der Räuber in einer
Schrecklichen Nacht durch die Lüfte vom ruhigen, sorglosen Lager
Seine geliebte S e l e n e; dies war der Nahme der Buhlin.
Dies war der Rächer der Hölle, worauf einst Beelphegor zielte,
Den er zum Helfer und Stellvertreter der Feldherren vorschlug,
Falls in dem Krieg mit den Engeln das Glück sich abhold bezeige;
Der war der Hofnungen Stab und die Säule der Wohlfahrt des Staates!
Nunmehr begann er in Städten und Flecken Idumens durch Blendwerk
Alles in Staunen zu setzen; nun log er, ein blühender Jüngling,
Greisesalter sich an mit Runzeln und Schnee auf dem Haupte;
Nunmehr sah man ihn öfters die Lüfte durchfliegen, ihn trug dann
Bald ein pechschwarzes Roß und bald die finsterste Wolke;

Selber den reißenden Lauf des Jordans kehrt' er zurücke,
Schaffte mit einem Winke verschiedene Speisen und Wein her
Und gab sich und sein Weib mit pralenden Worten für Gott aus!
Endlich berief er, auf Rath und Antrieb des höllischen Dämons,
Der ihm beständig zur Seite, wie ein begleitender Hund, ging,
Alle Bewohner der Wälder und Dörfer im Umkreis der Gegend
Nach dem Marktplatz Samariens hin. Der gefällige Pöbel
Drängte sich zu, um das Schauspiel, das Simon versprochen, zu sehen.
Himmel! was wird das für Wirkungen bringen! was wird es für Freude
Diesem Stolzen gewähren! Den Trotz der Hölle bestärken!
Laßt euch nur; arglose Mädchen, die ihr entfernt vom Getümmel
Und von der tollen Begier nach Neuigkeiten entfremdet
Still im Hause der Eltern heranwachst, bey dieser Geschichte
Rathen: die Blume der Unschuld dem Wocken und Heerd zu vertrauen!
Unter den Schönen Judäas, die nach Samarien eilten,
Um das Schauspiel des Zaubrers zu sehen, befand sich auch Thamar,
Eine Galaaditin, die Braut des Schäfers Helymus,
Ihre Locken und Schläfe beschatteten junge Narcissen
Und Violen; so tanzte sie fort mit ihren Gespielen,
Sezte mit ihnen sich hin auf das Gras und freute sich herzlich,
Daß nun endlich das Ziel des sehnlichsten Wunsches erreicht war!
Denn ihr hatte, wie oft sie auch bat und bitterlich weinte,
Und die Neuheit der Sache zum kräftigsten Vorwand gebrauchte,
Immer die sorgsame Mutter den Mitgang mit Nachdruck verwehret.
„Wie kannst Du Dich erdreisten, so sprach sie, Dich unter die große
Menge von Männern und Burschen zu drängen? Du mannlose Jungfrau
Unter den dummdreisten Pöbel Dich mischen? wo hoffst Du zum Sitzen
Oder zum Stehen nur Platz zu gewinnen? so dichte gedrängt wohnt
Nicht im Bienenstocke der Schwarm als hier sich die Volksschaar
Eiligst von allen Orten zusammen presset! und wird nicht

Diese Kurzweil bis Mitternacht währen? wo bleibt dann die Heimkehr?
Nein! für solch einen Preiß muß man kein Vergnügen erkauffen!
Dann bedenk auch: Der Greis schafft Feuer, verdüstert den Himmel,
Ziehet vom Himmel den zitternden Mond durch Gemurmel herunter,
Raubet, wo er sie sieht, die schön gestalteten Mädchen
Weg und verbirgt sich mit ihnen in finstern, entlegenen Hölen.
Weißt Du nicht mehr, wie's der Dina erging? und wie leicht man ein Mädchen
Um die Rose beschwazt, sobald die Begierden entflammt sind?
Nein! bestürme mich nicht mit Bitten! und stürze nicht frevlings
Mich und Dich in Gefahren, die ich schon drohend erblicke!"
So beschränkte die Mutter schon lange die Neugier der Tochter,
Ja sie gewann schon ihr Herz, schon sank die lodernde Flamme
Und ein beßrer Entschluß entsproß im Gemüthe der Dirne!
Aber da kam der Bräutigam selbst und die andern Gespielen,
Redeten zu, entflammten den Wunsch, verkleinten die Sorge
Durch einstimmiges Bitten und wiederholtes Versprechen:
Wir, wir bleiben der Thamar getreue Wächter! wir Alle
Nehmen den Unfall auf uns, der sie zu treffen bereit ist!
Hierdurch endlich bewogen, jedoch noch voll ängstlicher Ahndung,
Führte die Mutter nun selber die Tochter zur wichtigen Stadt hin
Und wies ihr vor den Augen der Menge den sichersten Platz an,
Neben ihr sezte Helymus sich hin auf ein Holzstück von Ahorn
Und erwartete, kühn auf sein Schwerd an der Seite, den Ausgang.
Nunmehr hatte das Volk in dichten Hauffen die Pforten,
Dächer, und Lucken von oben und unten, die Spitzen der Thürme
Und wo ein Gäßchen nur war, das zum Schauplatz hinwies, besetzet,
Selbst die alten Platanen erklettert und hing an den Aesten
Voll Erstaunen und Sehnsucht nach den versprochenen Wundern.
Da beströmete plözlich ein schreckliches Dunkel den Himmel
Und die Zuschauer sahn in die finsterste Nacht sich begraben,
Wie wenn der Himmel noch einmal Aegiptens Finsterniß um sich

Oder das schwärzeste Leichentuch zur Hülle genommen
Oder Dampf aus der Hölle das Sonnenlicht weggetilgt hätte:
Aber siehe! jezt sah man von fern auf einer Erhöhung,
Wo der Betrüger und mit ihm sein Weib sich niedergelassen,
Eine weißlichte Wolke sich höher und höher erheben,
Wie sich dergleichen bisweilen aus tiefen Thälern entwinden
Oder wie Dunst der am Abend aus Seeen und Sümpfen emporsteigt.
Langsam wurde sie größer und hell von vielfarbigem Lichte
Und im Mittel erhob sich ein wunderseltsames Unthier.
Jetzo krachte der Donner, die Nebelwolke zerplazte
Und die gaffende Schaar (kaum ist es zu glauben) erblickte
Ihn als schrecklichen König, sein Thron war ein lichtes Gewölke,
Um ihn befand sich ein prachtvoller, luftiger Pallast.
Ehrfurcht gebot ein eisernes Scepter, sein Blick und sein Ansehn
Und sein ganzes Benehmen erhob ihn zum Gott auf dem Throne!
Als das Gemurmel der Menge verhallt war, sein drohender Umblick
Allenthalben das Volk mit gebogenen Knieen zur Erde
Niedergesunken bemerkte; da sann der Betrüger auf Worte,
Und hielt endlich die ewig verabscheuungswürdige Rede:
„Hier, glückselige Völker! hier seht ihr endlich den Retter
Aus der angeerbeten Noth, den Erzeugten der Gottheit,
Den die Propheten verhießen, den eure Gebethe ersehnten,
Dessen Ankunft die heilgen Orakel einstimmig bezeugten!
Aber wozu auch die mir zur Seite sitzende Gattin
Jenes Sternreich verließ und auf die Erde herabkam,
Das vernehmet anjezt und prägt es euch tief ins Gemüth ein!
Schon vor dem Daseyn des Chaos und Urstoffs der sichtbaren Dinge
Ward mir diese Göttin vermählt: ihr fruchtbarer Schooß gab
Zahllosen Engeln, als Zweigen unseres Stammes, das Daseyn.
Diese schufen als künstliche Meister den Himmel, die Erde,
Und das Geschlecht der Menschen, der Thiere, der Fische!
Aber stolz auf ihr Werk und ihre Kräfte begannen

Sie sich der Abkunft zu schämen und warfen sich trotzig zu Herrn auf!
Stürzten die Mutter sammt mehrern im Sternreich gebohrenen Söhnen,
Die es treu mit ihr hielten, vom Himmel zur Erde herunter,
Schlugen sie auf zehntausend und siebenzig Jahre in Fesseln,
Nöthigten sie, auf der Erde von Körper zu Körper zu wandern,
Und verfolgten seitdem sie mit allen ersinnlichen Qualen.
Daher war sie zuerst die Ennöa, dann Belus Gemahlin,
Dann der Argiver Helena, jezt aber heist sie Selene.
O! der Schande, der Schmach für unsere Gottheit! denn kürzlich
Hab ich sie endlich aus einem Hurenwinkel in Tyrus,
Wo sie von frecher Behandluug vernichtet zu seyn schien, gerettet!
Welche Göttin! welch herrlichs Gesicht! welch Feuer im Auge!
Ihrethalben bin ich auf die Erde herunter gekommen,
Um das ganze Rebellen-Geschlecht der Engel zu strafen,
Die durch Zwietracht das Weltall in große Verwirrung versetzen,
Denn sie sinds, die den Sturm, den wilden Krieg und das ganze
Heer von Krankheiten unter die Menschen auf Erden versenden;
Ja, sie mögten aufs schierste hier Alles mit Feuer zerstören,
Denn ein jeder begehrt die Zügel der Schöpfung zu führen
Und abgünstig dem Andern die Welt aus den Händen zu reißen,
Hab ich sie erst vom Himmel hinab in die Hölle verstoßen,
Dann soll diese Stadt, die uns Beide, noch ungekannt, aufnahm,
Meiner Regierung Sitz verbleiben! Die Grenzen der Erde
Sollen dann ihre Bewohner hierher zur Anbetung senden!
Aber Mir und der Göttin und allen den Himmelsbewohnern,
Die treu unser Scepter verehrten, doch jezt durch den Frevel
Ihrer sonstigen Brüder tief unter die Erde verstoßen
Als Gefangene schmachten, uns Allen schlachtet zum Opfer
Eine schwarze Kuh und verbrennt sie mit heiligem Feuer
Unter Gebeth, doch nach Norden gekehrt, denn dort ist mein Reichssitz!"
Also Simon: und um das Maaß des Frevels zu füllen

Bracht' er (o schändliche That! o ewiger Fluch dem Betrüger!)
Männern und Frauen, die sich nach dem anbefohlenen Opfer
Umsahn, damit sie es gleich auf dem heiligen Holzstoß verbrännten,
Kraft der plözlichen Täuschung, ein Mädchen mit Rindergesichte
Vor die Augen! und das warst Du, unglückliche Thamar,
Die Du im Kreis Dich befandest. Im Zauberlichte gewahrte
Jedermann Dich mit dem stirren Blick, mit der greulichen Wampe,
Mit der schwarzen Haut, mit dem tief hinhangendem Schweiffe.
Hundert Gesichter und Finger sahen und zeigten auf Dich hin
Von den Zinnen der Thürm und Häuser und Wipfeln der Bäume,
Und hoch scholl das Geschrei der Dich bezeichnenden Volksschaar.
Deine Mutter sah Dich zuerst und vom Anblick betroffen
(Des Betruges nicht kundig) erhob sie die Stimme: Hier ist ja,
Hier, Mitbürger, das Opfer! hier ists ja, mit Blumen und Kränzen
Prächtig geschmückt! es lenkt ja freywillig den Schritt zu dem Altar!
Mit den Worten ergriff sie es hastig beim Horn (wie sie glaubte)
Und mit eben der Hast triebs selber Helymus vor sich hin.
Jezt trat aus dem Getümmel der Schlächter hervor und ergriff es,
Zogs vor die Thüre der düstern Schlachtbank beim Jubel des Pöbels,
Welcher von allen Seiten heran zu dem Manne sich drängte.
Eben begann der gefühllose Schlächter die Wunde zu machen,
Aber indem er den Arm entblößt und das Messer herauszieht,
Und die Diener sich rüsten, das Blut in Schüsseln zu fangen:
Ach! da entschwindet der Mutter so wie dem Bräutigam, welche
Näher von einem Gerüste die traurige Handlung mit ansahn,
Plözlich das Zaubergewölk von den Augen! Sie siehet die Tochter,
Er die Braut, wie sie zittert und blaß vor dem Anblick des Todes
Ihre Hände gen Himmel streckt und nach Rettung emporseufzt.
Aber die übrige Menge blieb noch vom Irthum verblendet
Und ersah in der Zaubergestalt die vermeintliche Kuh nur.
Wüthend stürzte die Mutter, durch dieses Blendwerk entrüstet,
Unter die Schaaren und schrie: Ach, Thamar! Thamar! ach, Tochter!

Du bist das Opfer des Satans? so drängt sie sich heulend durch Rotten,
Pfeile, Lanzen und vorgehaltene Schwerder der Männer!
Aber die Jungfrau hatte bereits als Opfer dem Messer
Ihre Kehle gereicht, das Blut enttrieffet dem Schlachtstahl
Auf die Erde herab und Hunde leckens mit Zank auf.
Jezt bekamen auch ihre getreuen Gefährten, die Mädchen
Die Besinnung wieder; ach, Gott! wie zerrauften sie wüthig
Sich das Haar! wie zerfleischten sie sich die erbleicheten Wangen!
Wie ertönte von Klagen und Heulen der Markt und der Himmel!
Aber vor allen entrüstet den Freyer das gräßliche Schauspiel;
Rasend beim Anblick der Braut, die so schändlich erwürget dahinstarb,
Stürzt mit gezogenem Schwerd er sich mitten unter den Haufen
Und suchte dreimal dem tygrischen Schlächter das Herz zu durchstoßen,
Aber dreimal erlag durch den Eifer des Volks sein Beginnen!
Als er nun jeglichen Zugang versperrt erblickte, da warf er
Sich auf die Kniee, verfluchte mit weithin schallender Stimme
Bald die Stadt, bald den scheußlichen Götzen, mit folgenden Worten:
„Berste, Samariens Boden! verschlinge die ruchlosen Männer!
Stürze die frevelnden Häuser und mich dazu in den Abgrund!
Denn ich seh es ja klar: Hier ist die Pforte der Hölle!
Und der, der es euch vorlog, er sey der Erzeugete Gottes,
Wahrlich, der kommt ein Betrüger euch aus der untersten Hölle!
Leg in den Staub mich, o Tod! daß diese schamlosen Tage
Und satanischen Feste mein Auge nicht länger erblicke!"
Also sprach er und stieß sich das Schwerd in das Herz, daß das Leben
Mit dem Blute dahinfloß. Ihm folgte die Mutter der Braut nach,
Welche bisher mit Schluchzen den Leichnam der Tochter umfaßt hielt.

Aber der Pöbel verblieb in seiner Verblendung und nannte
Dich, Du Satan, Dein Weib und Deine Geburten mit Ehrfurcht.
Du bist (hieß es) mit Unrecht aus Deinem Himmel verstoßen;
Dir gebühren Altäre, Dir Tempel, Dir selber der Himmel!

Während der Pöbel mit diesem Geschrei den Betrüger beehrte,
Schwand allmählig das höllische Blendwerk hinweg in die Lüfte,
Die bethörenden Feuer erloschen, verdickete Dämpfe
Stinkenden Schwefels verbreiteten sich und die Nacht hing am Himmel.
Desto rasender tobte, vom Satan verblendet, der Pöbel
In dem Dunkel der Nacht umher, daß kein Einzger die Spuren
Von der Gegenwart Satans bemerken konnte, so deutlich
Sie sich auch zeigten; die Fluren erschollen von lautem Geheule,
Und von Gelächter der Hölle; Gespenster durchirrten die Felder!
Solch ein abscheuliches Ende bekam das versprochene Schauspiel!
Aber nun wogte durch Völker und Städte die wachsende Sage:
Hört! in Samarien ist ein Gott angekommen, der bürget,
Alle verschmachteten Abrahamiden des Jochs zu entladen;
Er hat im heitersten Licht auf einer Wolke gesessen,
Altar und Opfer gefordert! Die hat man ihm dort auf dem Markte
Oeffentlich dargebracht! Das erzälete Einer dem Andern!
Sonderlich stuzten bei diesem Gerüchte die Nazarethaner
So daß Angst und Besorgniß die schüchternen Herzen durchbebte.
Das war ein Murmeln, wie das, wenn der Landmann die Wohnung der Bienen
Mittelst des knisternden Feuers mit Rauch von untenher anfüllt;
(Oder wie wenn ein Strom, den viele vom Regen geschwollne
Bäche vergrößern, sich aufbläht und stolz mit reißendem Anfall
Balken von Brücken und ausgewurzelte Buchen dahertreibt!)
Joseph aber, der Pfleger und Hüter des himmlischen Knaben,
Kränkte sich tief, daß die Gottheit so schnöde von Simon entweiht ward,
Und besorgte, der Irrwahn bethöre die Nazarethaner.
Darum besprach er anjezt mit seiner göttlichen Gattin
Dieses Ereigniß und sezte das zärtliche Herz in Besorgniß;
Vest entschlossen, der Arglist jeglichen Zugang zu sperren,
Gleich der sorgsamen Mutter, die, wenn zur Nachtzeit ein Sturm kommt,

Eiligst das Bette verläßt, durch Licht das Dunkel verscheuchet
Und die hülflosen Kleinen im Boden-Kämmerlein heimsucht,
Sie vor dem Anfall des Windes und Regenschauers zu sichern.
Eben so sorgte Maria beim Anblick der nahen Gefahren
Damals schon als die treueste Mutter für ihre Verehrer.
Einverstanden mit Joseph begaben sie Beide vereint sich
Hin zu dem Knaben und sie versuchte die Erste zu reden:
„O Du Beherrscher der Engel, des Himmels, Gebieter des Weltalls,
Sohn! vernahmst Du den Sturm, den der alte Gegner uns androht?
Wie er, den Sieg der Judith zu rächen, sich neulich am Altar
Ein Idumäisches Mädchen geschlachtet, sich Völker geworben,
Ganz Judäa durch seine vorgebliche Gottheit zu täuschen
Und satanischen Gottesdienst einzuführen versucht hat?
Ach! ich flehe bei Deinem Vater, bei allen Gefühlen
Deiner heiligen Liebe, bewahre die Nazarethaner
Vor der Schmach der Verblendung und zeige (wenn Du mein Begehren
Billig findest): daß Du nur Gott seyst, im himmlischen Lichte!
Hast Du nicht einst, sprach Joseph, in Simeons Armen den Vorschmack
Hiervon gegeben? Und hast Du, versezte die göttliche Mutter,
Nicht schon bei Deiner Geburt Dich im himmlischen Lichte den Hirten
Dargestellt und des Orients Fürsten zur Wiege geleitet?
O! ich flehe (hier sank sie zu seinen Füßen und weinte)
Jezt um ein Gleiches! und wenn ja dasselbe die Zeit nicht verstattet,
O! so zeige Dich so, daß man Dich sieht und auch nicht sieht,
So wie ein Silbergewölk die Sonne verdeckt! Du vermagsts ja!"
So bestürmte sie Ihn und streichelte sanft mit den Händen
Ihm das Haar und küßte die Stirn und benezt Ihn mit Tränen!
Ach! Du wußtest es nicht, welch eine Quelle von Tränen
Du Dir eröffnetest! welches Gewitter durch dieses Begehren
Du jezt über Dich zogst! wie theuer Dein Wunsch Dir zu stehn kam!
Denn durch ihr Weinen bewogen gewährte der himmlische Knabe

Endlich ihr Bitten, jedoch nur unter der harten Bedingung:
Daß sie die haimische Wohnung verließen, damit er im Ausland
Sich entdecke, doch aber der Haimath entnommen versteckt sey.
Bald wird, so sprach er, ein Herold erscheinen, der wird es bezeugen:
Daß in der hiesigen Gegend ein Gott sich niedergelassen
Und sich diese Behausung erwählet habe, für Alle
Abrahamiden ein großes heilvolles Werk zu vollenden.
Darum stille die Klagen, o Mutter, und trockne die Tränen!
Aber da sie den Rath zur Entweichung vernahm, da erblaßte
Sie im Gesicht, die Sprache verstummte, die Tränen versiegten!
Dis war gar nicht das Ziel, das sie durch ihr Flehn zu erreichen,
Dis nicht die Antwort, die sie als Mutter vom Sohn zu erhalten
Hoffte! Doch konnte sie jenes nicht widerrufen, und diese
Nicht verwerfen! sie sank in Gram und der Sohn verließ sie!
Unter allen den Sorgen erhob doch endlich der schönste
Frühling sein Haupt mit Blumen bekränzet in Gärten und Feldern.
Dieser brachte den längst durch Bitten und Tränen ersehnten
Zeitpunkt herbei zum fröhlichen Dank an den Geber des Lenzes.
Alle Nazarethaner, die Mütter, die Jugend, die Greise
Teilten in Haufen sich ab und eilten mit Anbruch des Tages
Durch die beblümten Gefilde zum Tempel in Solymas Mitte,
Nach der Gottheit Geboth und nach dem Rath des Alcindus,
Den sie vor Kurzem im Winter als Stimme vom Himmel vernahmen.
Heiterer, wolkenleerer war keinen Tag in der Vorzeit
Jemals das azurne Zelt hoch über die Erde gespannet
Als am heutigen Tage! nur einmal wagt' es ein Wölkchen
Wie ein durchsichtiger Schleier die milde Sonne zu bergen,
Als obs ein Vorbote wäre von baldiger Trübe des Himmels.
Zäher hängt nicht das Epheu an Mauern, in die es sich einflocht,
Als die ängstliche Mutter in ihrer Rechten den Knaben,
Ihn vor Gefahren zu sichern, wie an ihn angeknüpft vest hielt,
Denn sie gewahrete mehrmals zur Seite den argen Begleiter.

Doch was vermogte die wachsamste Sorge? Kaum hatte sie rechtlich
Ihre Gebethe so wie das Opfer am Altar vollendet
Und verließ den Tempel um wieder nach Hause zu kehren,
Da entzog ein göttlicher Geist, vom Himmel gesendet,
Ihren Augen die sterbliche Hülle: sie sahe des Sohnes
Gottheit, das unaussprechliche Wort, das Geheimniß
Seiner Abkunft, den offenen Himmel, zu dem Er sich aufschwang!
Während sie sinnenlos nachstaunt, war ihr unmerklich der Knabe
Von der Rechten entnommen und ihre Hofnung entschwunden.
Aber sie merkt es nicht eher als bis am verflossenen Tage
Mit dem Abend die Slnne, wie aus dem Schlummer, erwachten.
Da erst gewahrte sie sich, die Gefährten, die ledige Seite
Und die ledige Hand, aus welcher der Liebling entschlüpft war.
Nun war kein Winkel in den sie nicht rief und den Namen des Knaben,
Jesus! in Häusern des Dorfes und dessen Gebüsch wiederholte.
Fackeln wurden gebracht und alle Gefährtinnen halfen
Mit ihr klagend das Kind in der nächtlichen Dunkelheit suchen.
Halbentseelet, voll Kummer, und jezt schon das Schwerdt in der Seele
Lief die gute Maria, des Besten der Söhne beraubet,
Tief aufseufzend umher, das Haupt in den Schleier verhüllet,
Bis sie die kommende Nacht in die Herberge wieder zurück wies.
Alle Gefährten und Nachbarn begleiten diese Verwaiste.

Aber während des Vorfalles hatte der Zauberer Simon,
Welchen die Hölle zum Wiedersacher des Knaben gebrauchte,
Trotzig auf eitele Hofnung: als sey nun sein Gegner verjaget
Und als hab er das Schlachtfeld und ewige Freiheit gewonnen;
Ein unzälbares Volk in einen der Wälder beschieden!
Alle Bewohner von Sichem, von Ephraim, Amri und Thersa
Und von Samariens Städten und dessen äußersten Grenzen;
Daselbst äffte der Frevler die Schaar mit der tollen Verheißung:

Ihm sey vom Himmel ein neues Gesetz und neues Betragen
Zugesendet, das solle sein Mund den Völkern verkünden,
Neben ihm saß sein Weib in klug überlegter Geberde;
Und bethörte durch süßes Geschwätz die arglosen Männer.
Mienen, Geberde und Anzug war heute das niedlichste Kunstwerk:
Perlen umzirkten den Hals, der bunteste Frühling die Schläfe,
Edelgesteine versuchten den Purpur an Glanz zu besiegen,
Nackt war Busen und Schulter, dem eben gefallenen Schnee gleich,
Und den Rosen der Lippen entschlüpften die süßesten Worte.
Mußten nicht Aller Herzen von Liebe zur Göttin entbrennen?
„O! mir vor Allen geliebte Samaritaner! so sprach sie;
Riefen mich Tochter des Himmels die Sterne nicht wieder zur Heimath,
Führte nicht nächstens mein Gatte mich wieder zum Himmel zurücke,
Wahrlich! mich fesselte nur Samaria! sie nur vermögt es
Mich den Himmel vergessen zu lassen! die Erde verlaß ich
Ungern! die Tränen bezeugen euch meine herzliche Liebe!
Ihr hingegen, wofern ichs verdiene, erneuert alljährlich,
Ich beschwör euch bei meiner und meines Ehgemals Gottheit!
Uns dis festliche Opfer und schwöret uns ewige Treue!
Und bestärkt euch im Glauben: daß Ich vom Himmel zu euch kam!
Weiter verlang ich nichts mehr, auch stell ich euch keine Gesetze;
Jeder behalte die Freiheit des Willens und ordne sein Leben
Bloß nach seinem Gefallen, und keiner versuch es hinfüro
Völkern so grausame Götter, wie eure bisherigen waren,
Aufzudringen; ihr waret ja Kinder des Elendes sattsam
Da euch die eitele Furcht vor den Göttern in Schrecken versetzte!"
Mit so scheinbaren Schmeichelworten versüßte die Hexe
Ihr verderbliches Gift! Die bezauberte Volcksschaar verschwärmte
Nun die Nacht im blühenden Hain mit Jauchzen und Tänzen,
Mit satanischem Schmaus und Vergeuden der Gaben des Bachus,
Staünte die trügliche Göttin an und entbrannte durchs Anschaun!

So nett hob sie beim Mondlicht die Füße mit blinkenden Schuhen,
So schön schwang sie das goldene Kleid! so künstlich durchirrten
Ihre mit blitzenden Steinen geschmückten Finger die Harfe!
Mit so schalkhaftem Aeugeln kirrte das Weib die Verliebten!

Jesus, der Knabe.

Neunter Gesang.

Wehe dem, welchem das Weib im vergoldeten Becher ihr Gift reicht!
Wehe den Völkern, die sie mit dem Pesthauch des Mundes berühret!
Wehe dem, dem sie ins Ohr ihr heilloses Zauberwort einbläst!
Denn noch jetzo durchirret das Unthier in tausend Gestalten
Und Geberden die Welt, um Pest und Tod und Verderben
Ueber die armen Bewohner der Städte der Erde zu bringen.
Man erzälet ein Mährchen aus grauen Jahren der Vorzeit,
Welches jedoch im Gewand der gefälligen Wahrheit einhertritt:
Als die Betrügerin endlich ein Raub des Todes geworden
Und vor dem Richterstuhl des Beherrschers der Hölle gestellt war,
Trat die schwarze Schaar der dortigen Obersten um sie
Und verlangt zu wissen: Was sie vom Jesseischen Knaben
Halte, der Unheil in Menge für Abrahams Nachkommen stifte?
Da antwortete sie: So viel ich mit sterblichen Augen
Je zu erspähen vermogte, so hab ich, Troz der Entgegnung
Seines betrogenen Volks, Ihn nur als Menschen befunden!
Drauf versetzte Manetes mit Schütteln des Kopfs und der Hörner:
Weib, Du irrst! in der Hülle steckt eine Gottheit verborgen,
Und nur ein Frecher kann sagen: daß er ein wirklicher Mensch sey?

Diesem entgegnete Bejon mit hochauffahrenden Worten:
Nein! ein Gott ist er nicht! und wer mein Urteil verdammet,
Der tret' auf, wenns ihn lüstet, und kämpfe mit mir um die Wahrheit!
Aber Rianus erhob sich dagegen und stritt für die Meinung:
Er sey von Gott erzeugt und nur etwas geringer als Gott selbst!
Mählig erhitzeten sich die Gemüther, die Zwietracht versuchte
Wege zum Ausbruch des Zorns, es entstand ein erbitterter Aufruhr,
Und die sämmtliche Hölle zerfiel in verschiedne Parteien.
Ganz unbeugsam bewährt sich der Sinn der höllischen Geister!
Eher flösse der Rhein in seine Quelle zurücke,
Eher beugte der harte Eichstamm den Wipfel zur Erde,
Als daß sie wieder von dem, was sie einmal behaupteten, abstehn.
So war also der ewige Saamen des inneren Zwistes
In die Hölle gesäet, wenn jezt nicht der Zauberin Klugheit,
Welche die Zukunft bedachte, durch schleunigen Rath sie vereinte.
„Ja! so wünscht es der Feind! begann sie; daß, während er oben
Euch das Garaus bereitet und neue Herrschaft sich stiftet,
Euch hier Zwietracht und Wuth und Bürgerfehden beschäftgen!
Höret! wenn euch denn ja hartnäckige Zwietracht entzwein soll,
So benutzet sie doch zum Vorteil eueres Staates!
Thoren! streuet die Irrungen doch auf die Erde, besäet
Euch zum Vorteil mit Elend die Welt! ein jeglicher strebe
Sich freiwillige Kämpfer für seine Fahne zu sammeln
Und überlasset es ihnen, zu ihrem eigenen Schaden,
Euren Streitpunkt mit Haß und Strömen von Blut zu entscheiden!"
Also Selena! dem König der Hölle gefiel ihr Berathen
Und die Obersten steckten die Köpfe zusammen und gaben
Sämmtlich einstimmigen Beifall, man gab ihr völlige Vollmacht,
All die verworrenen Sätze, die sie in der Hölle gelernet
Und in dicke Quartanten rubrikenweise geordnet
Bei sich hatte, dem Erdkreis mit Schadenfreude zu schenken.
Ohne Verzug begann sie sogleich, mit Arglist gerüstet

Und mit allen heillosen Künsten, den Lauf nach Aegipten,
Dann nach Asien hin und von da in die Länder Europens,
Und verstreute mit Hülfe verschiedener höllischer Rotten
Hin und wieder Verderben durch Pest aushauchende Lehren.
Ach! wer vermag es, das traurige Schicksal, den Wechsel des Elends
Vieler Tausend zu schildern, das seitdem für und für ausbrach!
Nirgends machte sie halt! sie kam in tausend Gestalten,
Unter unzäligen Namen! empörte Städte mit Städten,
Länder mit Ländern und nie fand ihre Mordbegier Stillstand!
Unersättlich durchschweifte die wütige Furie feindlich,
Eifersüchtig und stolz, rachgierig, lügenhaft, treulos,
Und am Blute der Bürger sich letzend, die Länder der Erde.
Himmlische Mächte, verscheuchet dies Ungeheuer vom Erdball!
Schon erhob sich das Morgenroth am rosigen Himmel,
Trat aus dem braunrothen Zelt und sandte der Erde den Tag zu,
Aber die Nazarethaner, die hatten die waldichte Gegend
Ringsum vergebens durchsucht, vergebens die Felder und Flecken,
Auch den Karmel, den Gilgal und Jordans Thäler vergebens,
Eitel war ihre Hofnung und ihre Mühe verschleudert.
Denn mit dem Einbruch der Nacht war plözlich dem Himmel ein Wetter,
Sturmwind mit Regen und Hagel entstürzet und hatte sie Alle
So erschreckt, daß sie eiligst die Flucht in die Häuser ergriffen.
Und nun bestürzte die Müden noch dieser widrige Vorfall!
Jene fremde Gespielin vom weinreichen Flecken Engeddi
Hagar, die hinter den Andern zulezt ging, hatte beim Sausen
Und Geheule des Windes sich tief in die Waldung geflüchtet
Und unkundig des Weges im Dickicht die Andern verloren;
Dieser entriß ein gewaltiger Wirbelwindstoß den Schleyer,
Hing ihn an fernes Dorngesträuch vest und hielt sie im Gehn auf.
Nicht nur Ströme von Regen trieb ihr der Südwind ins Antliz,
Er zerrauft' auch ihr Haar und zerriß ihr die grünliche Kleidung.

Ach! in dem Elende rief sie ihre Gefährten! Vergebens!
Diese hatte der Anfall des Sturms aus der Nähe verscheuchet.
Sie, der Pfade nicht kundig, auf denen sie könnte zum Ziel nahn,
Ward nun auf einmal auf ihrem Irrweg vom Dunkel der blinden
Nacht überfallen und bebte dem traurigsten Schicksal entgegen.
Alle die Uebrigen waren beisammen, nur Hagar alleine
Hatte den Ehemann selbst und die andern Gefährten getäuschet.
Solche Vorfälle webte der künstliche Finger der Vorsicht
Wunderbar ein, damit die Entwicklung der wichtigsten Sache
Künftig desto vergnüglicher wär' und die lastende Sorge
Sammt dem ewigen Gram sich in dauernde Freuden verkehrte!
Nunmehr hatte die sternvolle Nacht beinahe die Hälfte
Ihres Laufes vollendet und Regen und Sturm sich beruhigt,
Kein Getöse, kein Laut ward vernommen, als der von den Tropfen
Hoch von Felsen sich stürzender Quellen; kaum lispelten Weste;
Selbst das Murmeln des Baches, der dort in der Ferne dahin glitt,
Lud zum Schlummer ein; Hundegebell scholl seltner von fernher;
Schweigend lenkte der silberne Mond am Gewölbe des Himmels
Seinen Wagen dahin durch die stillen Schatten des Weltalls.
Ach! da beweinte die würdigste, unglückselige Mutter
Einsam im Dunkel der Nacht auf einem Lager im Winkel,
Müde vom Wege des Tages, ihr herzzermalmendes Schicksal!
Ja, ihr Weinen vermehrte sich noch durch den Anblick des Bettes,
Wo der Knabe sonst ruhte, das jetzo ledig vor ihr stand.
Denn der Mond, der anjezt mit gefüllten Hörnern vom Himmel
Niederblickte, bestralte mit hellem Licht die Umgebung.
Jetzo kam ihr die Stirne, das Antlitz, die stattliche Bildung,
Selber das gestrige Wort des verschwundenen Sohns ins Gedächtniß,
„Ach! ich Verlaßne, sogar im nächtlichen Dunkel Verwaiste,
Und durchs Unglück bestürzte Mutter! Wie konnt ich als Mutter,
Sprach sie, den Liebling des Herzens so achtlos dem Zufall vertrauen
Und mir selber den spitzigsten Pfeil ins Mutterherz stoßen?

Vater im Himmel, Dich nehm ich mit reinem Bewußtseyn zum Zeugen,
Daß ich nichts anders gewünscht und durch Bitten nichts anders erzielte,
Als nur dies: daß mein Sohn, zum Merkmal der Göttlichen Hoheit,
Die Bedrückten erlöse, jedoch noch nicht ganz sich enthülle!
Dies, nur dies war mein Wunsch, nicht aber, daß er mir entflöhe!
Ach! daß ich Elende mich in solche Verwirrungen stürzte!
Daß ich durch Tränen und Bitten mir selbst die Wunde versezte!
Sohn! ach wie öd' ist das Haus! und wie schwer ist des Vaterlands Unglück!
Doch jezt ist klagen zu spät; sobald ich den Unfall bemerkte
Mußt ich, bei Nacht, in dem Augenblick da der Verlust mich betroffen,
Wieder zurücke lauffen und sorgsam alles durchspähen;
Solch ein Pfand mußt ich Niemand, wie sehr er auch bäte, vertrauen,
Noch es irgend verstatten, daß mir es jemand entrisse!
Nun? was soll ich nun thun? wo such ich verwaisete Mutter
Nun für die Wunden den Balsam, den Trost für den Kummer des Herzens?
Keiner der Himmlischen spricht nun mit mir, mich Verlassene suchet
Keiner mehr heim; wer wird sich, seit Du, o Holder! entflohn bist,
Noch um die Hütte der armen, verlassenen Wittwe bekümmern?
Das ist mein Schmerz und mein Kummer, daß Dir, o heiliger Knabe,
(Kann ich doch kaum vor strömenden Tränen die Klage beenden)
Hier wol etwas nicht anstand, und Du drum zum Himmel zurück gingst,
Ohne das Lebewohl der Traurenden mit Dir zu nehmen,
Und den Abschiedskuß und Umarmung der Armen zu wünschen!
Sohn! was fliehst Du mich so? — Hier hemmten die Tränen die Sprache,
Kraftlos sank mit dem Haupt sie aufs Lager und rollende Tränen,
Welche den Augen entquollen, das Antliz, Gewand und das Bette

Ueberschwemmten, verhinderten sie an der ferneren Rede."
Um sie stand ein Chor von Engeln, in Nebel gehüllet,
Und beseufzte voll Mitleid das nagende Schicksal der Mutter,
Aber sie durften ihr nicht des Sohnes Aufenthalt kund thun,
Denn des himmlischen Vaters Verbot verband sie zum Schweigen
Und zur Enthaltung von jeglichem Laut des weichen Erbarmens.
Doch den Himmel rührte der Gram! auf einmal verhüllte
Sich der Mond in ein Leichentuch und der Donner erkrachte
Daß säkularische Cedern erbebten, der Sturmwind durchheulte
Wieder die Luft und schüttete Regen und Hagel zur Erde!
Endlich erklärte der Herr des Schicksals der Engel und Menschen:
Nun hat Maria genug gelitten! ihr Gram ist am Ziele!
Huldvoll beschied er daher den Schuzgeist Mariens zum Throne
Und gebot ihm, ihr Weinen zu stillen! dem eilenden Bliz gleich
Durch die Lüfte zu schweben und ihre sammt ihrer Gespielen
Bittere Tränen zu trocknen und hülfreich ihr Leiden zu enden,
Auch des Bezauberers Trug und der Hölle List zu enthüllen!
Als die Sonne von Libanons Gipfel den Wagen hervorfuhr
Unter die Sterne des Morgens und hoch von den Spitzen des Karmel
Weg von der Erde den Südwind und seine Nebel verjagte,
Da entschlüpft' er der Höhe des Himmels, entlud sich der Schwingen
Sammt der blühenden Jugend, verkleidete sich in das Ansehn
Eines Greisen, der her von Jerusalem komme, sein Athem
Keuchte sogar vor Beschwerde der Reise; so ging er des Wegs hin
Kummervoll irrten bereits seit dem ersten Strale des Morgens
Nazareths Mütter durch Thäler und Hügel und Büsche der Gegend,
Sonderlich wankte von Sorgen gebeuget Maria durchs Feld hin
Unter Begleitung der treuen Debora sammt ihrer Susannah.
Als der Wanderer sie von dem blühenden Thal aus gewahrte
Trat er (Maria war eben ermattet aufs Gras hingesunken)
Ihnen unter die Augen und redete freundlich sie so an:
Sagt mir, hier wandernde Frauen, wie viele Stadien sinds noch

Bis zu den Oelbergen Sunahs von hier? führt mich wol der Fußpfad
Links da sicher dorthin? oder wend ich mich Rechts von dem Fluß ab?
Ihm erwiedert Susannah: dein Ziel ist nicht ferne von hier aus,
Wandere fort mit dem Strome wohin dich die Tiefe des Thals führt.
„Aber was ists denn, ihr Armen! das euch so angstvoll umhertreibt?
Und was weint die Gefährtin dort? wo gedenket denn ihr hin?"
Darauf gab ihm Debora mit Strömen von Tränen die Antwort:
Guter Vater! vernahmst Du noch niemals den Namen: Maria!
Heiliger ist auf der Erde so weit sie der Himmel umzirket
Keine der Frauen! doch kann ich Dir jezt nicht alles erzälen!
Jetzo sucht sie mit Schmerzen auf Bergen, in Feldern und Städten
Ihren Sohn, deß Gleichen nie war, deß Gleichen nie seyn wird!
Siehe! da stüzte der Greis sein Kinn auf die Linke, sein Blick fiel
Und er stierte zur Erde gleich dem, der ins Nachdenken sinket.
Endlich fragt' er mit heiterem Blicke: Wie war denn des Knaben
Bildung, Antliz, Alter und Farbe? vielleicht hab ich ihn wo — —
Bei den Worten erzitterten Beide vor plözlicher Freude
Und beschrieben ihm Alles: das Antliz, das Haupthaar, die Stimme,
Farb' und Kleidung, das Alter, den Gang und den Anstand des Knaben,
Hätt' er ihn irgend gesehn oder etwas von ihm je gehöret.
„In Jerusalem, sprach er — so eben erinnr' ich mich dessen —
War in Salomons Halle vor Kurzem ein ähnlicher Knabe;
Aber — verzeiht mir die Freiheit — sein ganzes Ansehn war schöner
Als es euch euer Gebiet hervorzubringen vermögte,
Ja ich glaube: noch nie hat ein Sterblicher Einen gesehen,
Der Ihm gliche, die Schönheit entsprießt nur vom Himmlischen Stamme!
Darauf gründeten Beide voll Freuden die Hofnung noch sichrer
Und begannen, wie Weiber es machen, Ihn weiter zu schildern.
Als sie nun beiderseitig die Zweifel beseitiget hatten
Schüzte der Greis die Länge des Weges und andre Geschäfte
Vor, die er noch, so müd' er auch sey, zu beendigen habe.

Laßt mich nun gehn, so sprach er; der Weg zu den Hügeln der Haimath
Ist noch lang; trat näher und flüsterte Beiden den Trost zu:
O! ihr Beglückten! schon längst ging euch vom Himmel das Licht auf
Und ihr erkanntet die Gabe noch nicht, die euerer Gegend
Mitgeteilt ward! Euch ist der Beherrscher des Himmels beschieden,
Hier auf euren Gefilden hält sich die Gottheit als Gast auf!
Eilt nun, beflügelt die Schritte sofort nach Jerusalems Tempel!
Gott selbst, Gott ist der Knabe, den ihr so kummervoll aufsucht! —
Nun ging ihnen ein Licht in den düstern Seelen, wie Bliz, auf.
Anfangs fesselte Furcht und Bestürzung ihnen die Sprache
Aber die Freude löste sie bald zum Jubel den Hain durch!
Komm, Maria, heran! wir haben den Knaben gefunden!
Wieder gefunden ist Jesus! — So wie wir öfters im Sommer
Tief in der Nacht ein plözliches Feuer zerstreuet gewahren,
Dessen lichtheller Schein die Häuser und Felder dem Dunkel,
Welches sie barg, entzieht; so verscheuchte der plözliche Zuruf
Aus der Seele Mariens die Nacht; an den Boden gewurzelt
Stand sie und fragte bald dies bald jenes, um alle Beweise
Des Gefundnen erst einzeln zu ihrem Trost zu vernehmen.
Aber der Greis verwehrte das Zögern. Ihr geht jezt, so mahnt' er,
Weil euch die Sonne noch hoch am Himmel das Reisen verstattet.
Achtet jedoch ja wohl auf den Kison! wenn nächtlicher Regen
Ihn aufschwellet, dann stürzt er dahin mit reißenden Strudeln
Und zwingt Reisende wieder zum Rückweg, die Brücke sogar trügt.
Kaum zweihundert Schritte von hier erreicht ihr ein Fahrzeug,
Löst es und steuert hinüber, dann folgt dem betretenen Fußpfad!
Durch die Weisung erfreuet begannen die Frauen die Reise,
Wischten vom Antliz die Tränen und sangen der Vorsicht ein Danklied.
So tritt heiter die Sonne hervor aus der regnichten Wolke
Und schafft gegen sich über den farbigen Bogen der Freude.

Als er nun ihre Gemüther der Sorgen entlediget hatte

Schwang er sogleich sich mit Hülfe der wiedergenommenen Flügel
Hin in den düstern Hain, wo neulich die traurende Hagar,
Fortgescheuchet vom Sturm, die Nacht in der Wildniß verseufzte.
Angethan wie ein Pilger erschien ihr der Himmlische Bote
So, daß sein seltsamer Anblick das Weibchen in Schrecken versezte.
Denn die Schultern umschloß ein lederner Ueberwurf, welcher
Rings mit Muscheln benäht war, die Rechte regierte
Einen gedrechselten Stab, den Rücken beschwerte der Bündel.
So wie im Sommer der Pilger entlängst auf Picenischen Fluren
Nach der Wohnung der Jungfrau, die einst nach Welschland versezt ward,
Staubicht und sehnsuchtsvoll wallet; in solchem Aufzug erschien er
Jetzo der weinenden Hagar und fragte mit herzlichem Mitleid:
Hat Dich Geschick oder Irrsal vom Hause hierher getrieben?
Sie erzält' ihm den Vorfall. Da sprach er: trockne die Tränen,
Fürchte Dich nicht, sei meine Begleiterin! ich will vorangehn,
Dir durch die Wildniß den Ausweg zu zeigen bis ich Dich von hinnen
Auf den richtigen Pfad hinbringe, der gar nicht mehr fern ist.
Ohnfern von hier war der Hain, den erhabene Eichen bezirken,
Dieser, den längst sich die höllischen Geister zum Landsitz erwählten
Und wohin der frevele Simon die zahllose Volksschaar,
Seine Buhlin Selena, viel Hexen und Geister der Hölle
Aufbot, um mit ihm ein herrliches Gastmal vertraut zu genießen.
Mitten im Hain war ein freies Bezirk, so groß war kein andres,
Aber von dunkelen Schatten belaubter Platanen umgeben:
Daselbst schmauste die Rotte von goldnen und silbern Gedecken
Dampfende Braten von Rindern und Ebern zu Humpen voll Weines
Und ihr Lärmen und Jubeln durchhallte des Haines Reviere.
Jezt war der Engel und Hagar so weit nur von dannen entfernet
Als man vermag den Ruf der Menschenstimme zu hören;
Da hielt der Führer sie an, damit sie das schändliche Gastmal
Und die frevelnden Schwelger nicht selber zu sehen bekäme,

Drehte den Kopf nach ihr um und fragt', als wärs ihm entfallen,
Sie nach dem Namen des Knaben, von dessen Verlust sie vorhin sprach.
Jesus heißt er, erwiederte sie! Da sprach er zu Hagar:
Diesen Namen, vor dem sich Himmel und Hölle mit Ehrfurcht
Beugen, den rufe dorthin nach dem Walde, von wannen der Lärm schallt!
Hagar schöpfete Luft mit ausgedehneter Lunge
Und ließ, was sie nur konnte, den Namen: Jesus! erschallen!
Siehe! verwundernd erzäl ichs! da bebete plötzlich der Hain auf,
Tische, Schüsseln und Humpen stürzten zur Erde; der Wein schwomm!
Rufe noch einmal, noch stärker! gebot der Engel. Sie rufte
Abermals: Jesus! da streckten, beim Himmel! die höllischen Gäste,
Wie sie da haufenweis saßen mit Epheu und Taxus bekränzet,
Ihre mit schwarzem Blute besudelten Zungen vom tiefsten
Grunde des Rachens hervor; und als sie von oben herunter
Jetzo zum dritten Male noch stärker: Jesus! vernahmen,
Da hielt die Hölle den Namen nicht aus! es erhob sich ein Sturmwind
Und sie entflohen so plözlich wie Rauch in den Lüften verschwindet.
Hagar erhob den Blick und gewahrte den Simon; auf einem
Rappen ergriff er bestürzt die Flucht durch das schwarze Gewölke;
Ihm nach schoß auf einem geflügelten Drachen Selena.
Da entsann sie sich wieder der Prophezeihung Mariens:
„Bald muß ein schreckliches Ungeheuer zur Flucht sich bequemen!"
Welch ein Ort, welch ein Schauspiel ist das? bat Hagar erschrocken!
„Dazu ist jezt nicht Zeit! Der Hauptschlag geschah! und das Weitre
Hörest Du künftig! jezt ruft mich der lezte Auftrag der Allmacht!"
Also sprach der himmlische Fremdling und ließ sie im Dunkel
Ueber den weitern Erfolg auf dem schattichten Fußpfade stehen.
Folge nur diesem Wege, der wird Dich sicher dem Knaben,
Welcher mit Anbruch der Nacht zurückkommt, entgegen führen.
Mit den Worten verschwand er und stieg, des Versprechens gedächtig
In die Tiefen der Erde, die kleinen Seelen der Kinder
An der Oberwelt Licht zu führen. Er thats und verbarg sie

Erst in die Schluft eines schattichten Thales, dann schwang er zum Jordan,
Sich mit rosigen Flügeln hinüber, zum Knaben Johannes.
Jesus befand sich indeß in dem prachtvollen Tempel der Hauptstadt
Mitten in einem geräuschvollen Zirkel von Lehrern und Hörern.
Eben traf die Reihe zur Lesung der heiligen Schriften,
Und aus diesen die Deutung von Daniels Siebenzig Wochen,
Einen Rabbi Asarjah, der sprach vom metallenen Lehrstuhl.
Auch war Joseph von Arimathia zugegen; der blickte
Musternd umher auf die zahlreiche Menge der horchenden Layen
Und gewahrte, sich gegen über, den himmlischen Knaben.
Stumm vor Bestürzung verweilt er auf Ihm mit gehefteten Blicken.
Eben so hing auch der Greis Nikodemus mit starrenden Augen
An ihm, in Staunen versunken ob seiner Mienen und Kleidung.
Diesen Nachbar zur Seite stieß Joseph an, drauf bedeckte
Er mit der Linken den Mund und flisterte heimlich ins Ohr ihm:
„Siehst Du den Knaben, der sich durch Blick und Haupthaar und Kleidung,
Blau wie der heiterste Himmel, dort auf die Matratze gesezt hat
Und die ganze Versammlung an Feuer der Andacht beschämet?
Wahrlich, ein himmlisches Licht ist in dem Dunkel verborgen!
Diesen Knaben, beim Himmel bezeug ichs, erblickte mein Auge
Sonst noch nirgends, den hab ich im nächtlichen Traume gesehen,
Ihn so, wie er da sizt, und dazu die heilige Halle.
Und fast bin ich des thörigten Sinnes: das, was ich jezt wachend
Vor mir sehe, für Täuschung und Traumgebilde zu halten,
So sehr schleudert mich jezt die Bestürzung und Furcht aus dem Gleise.
Arglos hatte der Knabe die Hand in ein Erdloch gestecket
Und dadurch unwissend den Basilisken gestöret,
Welcher daselbst sich verborgen enthielt. Urplözlich entschlüpfte
Dieser dem Lager und drohete Rache! der Knabe begab sich
Eiligst zur Flucht und von allen Orten der Gegend erschienen
Männer, mit Klatschen und Schreien ihn wider die Schlange zu sichern.
Endlich schwang sich der Knabe mit ausgebreiteten Flügeln
Auf den Gipfel des Baumes und täuschte die Hiebe des Unthiers.
Ich verfolgte mit ängstlichen Blicken den Zug durch die Lüfte
Und erblickt' ihn endlich hoch auf dem Gipfel der Palme.

Aufgeschreckt vom Geschrei erschien die unglückliche Mutter,
Stampfte mit zürnendem Fuß auf den eben getödteten Räuber;
Aber der Flüchtlinge Schönster war so in das dichte Gezweige
Und in weißes Gefieder versteckt, daß kein Blick ihn gewahrte.
Daß mich den Ausgang der Sache mit anzusehen verlangte,
Kannst Du von selber erachten; doch Nacht und Schlummer verließ mich
Und noch ist mir nicht kund, was weiter erfolgt ist.“ So sprach er
Und verlor sich noch einmal ins Anschaun der Miene des Knaben
Und ins Bewundern der Augen und Stirne voll göttlicher Hoheit.
Drauf erhob der andere Greis die Augen und Hände
Beide gen Himmel und rief, nach errungener Sprache, das Wort aus:
„Gott ist, Gott ist wahrhaftig in dieser Verwicklung verborgen!
Da, wo Dein Traum sich endet, beginnt zum Erstaunen der meine,
Und ich will Dich der Sorg' um das Schicksal des Knaben entladen.
Du und ich, wir umklammerten Beide den Stamm und versuchten
Mittelst der borstigen Rinde den Wipfel des Baums zu erklimmen,
Mehrmals vergebens, doch endlich gelang es unsrer Bemühung.
O des Jammers! da sahn wir das Antliz des Knaben erbleichet,
Seine Glieder mit frischem Blute befleckt und die Flügel
Beide zusammen gesunken; ein Wilder hatte die Seite
Ihm mit dem Wurfspieß durchbohrt und entstellt war das Haupt auf die weiße
Schulter gesunken, der Engel war nun die Beute des Todes!
Wir, wir hoben den Todten herunter und streckten die Leiche
Hin auf die purpurnen Blumen und wuschen die Wunde mit Wasser,
Darnach trugen wir ihn im Leichenhemde zur Mutter!
Schluchzend empfing sie Ihn, und drei Gefährtinnen mit ihr
Rauften die Locken sich aus und strömten in Tränen ihr Leid hin.
Wir entfernten uns dann und verließen die traurenden Frauen,
Deren Seufzer und Jammergeschrei die Lüfte durchhallte.
Und nun schwand mir, wie Dir, das traurige Bild aus den Augen.“
Also flisterten Beide sich ihre Wundergeschichte
Wechselseitig ins Ohr und wischten sich Tränen vom Auge.
Aber während der Zeit war Jesu Mutter nach einem
Langen, ermüdenden Weg, mit einigen Freundinnen endlich
Auch in den Tempel gekommen, nach ihrem Liebling zu spähen.
Beide Greise geriethen in Staunen; der Anzug, der Schleier,

Selber die Spuren des Weinens und ihre Geberdung und Miene
Waren dieselben, die ihnen ihr Traum im Bilde zu sehn gab.
Das war die Heldin, die zürnend den Fuß auf die Schlange gesetzet;
Sie wars, welcher wir Beide den Leichnam des Sohns überbrachten!
Beide brannten vor Sehnsucht, mit diesen Fremden zu sprechen.
Aber da machte so eben der Rabbi dem Vortrag ein Ende,
Darum eilten sie gleich zu dem Knaben, um sich bei ihm selber
Nach seinem Namen, Geschlecht und Geburtsort und Weg zu erkunden.
Auch der Vater Asarjah mit seinem ehrwürdigen Barte
Kam und vernahm mit Verwundrung die Antwort und Freimuth des Knaben,
Ja, der gutmüthige Greis zerfloß in Tränen vor Freuden
Ueber die Knospen der edelsten Kräfte, so nah dem Entfalten,
Und beschloß durch verfängliche Fragen den Knaben zu prüfen.
Da er nun jetzo die Deutung von Daniels Siebenzig Wochen
Eben geendiget hatte, so prüft er den Knaben darüber.
Dieser trat in die Mitte der Hörer ein glänzender Engel
Herzhaft hin und begann: Die Zeit der Siebenzig Wochen
Eilt nun zum Ziele! Der Heilige wird als ein Opfer erwürget
Und auf eueren Hügeln am Baume des Todes bevestigt!
Ein Paar Edle von euch besorgen ihm dann das Begräbniß!
Aber alsdann beginnet die Verwüstung und Trauer des Landes
Und die Vertilgung des Volks! Dies ist der Sinn des Propheten!
Also sprach Er und jeder erstaunte, der oberste Priester
Selber erschrack ob dem Wort. Die beiden Alten verstanden
Ihre Träume der gestrigen Nacht: das ist der im Blute
Schwimmende Knabe! das ist der Baum des Todes! uns Beiden
Gilt, wie ich glaube, die Ehre, dem Todten ein Grab zu besorgen!
Plözliches Schrecken ergriff die Herzen der ganzen Versammlung.
Viele beschlossen, Ihm heimlich auf seinem Rückweg zu folgen
Und von ferne zu sehn, nach welchem Ort er sich wende
Und auf den Ausgang so großer Vorbedeutung zu achten.

Lehre mich, heilige Mutter! wie sichs mit dem Rückweg verhielte,
Welcher geheime Betrieb den geschürzten Knoten noch löste,
Wie sich das tiefe Geheimniß enthüllte, daß endlich der Knabe,
Seiner Bestrebung zum Preiß, als Sprößling der Gottheit erkannt ward!
Schon wars Nacht und den Mond hielt schwarzes Gewölke verborgen
Und noch waren Mariens Schuzgeist, die Mutter des Knaben
So auch Deborah, Susannah und Hagar nicht wieder zurücke.
Ach! da begannen die Nazarethaner dies Zögern für böse
Vorbedeutung zu halten: sie fürchteten von der Zerstreuung
In die wüsten Gefilde, von den durch den Regen geschwollnen
Und der Brücken beraubeten Flüssen, von den durchs Gewässer
Gänzlich verschlemmeten Wegen, vom nächtlichen Dunkel, das schwarze
Wolken am Himmel vermehrten, voll Angst ihr sichres Verderben.
Oefters trieb sie die Angst weit vor die Stadt auf die Lauer;
Aber als endlich um Mitternacht selbst die eitele Hofnung,
Jemals sie wieder zu sehen, verschwand und die Gegend verstummte,
Ach! wer vermags, da den Jammer verzweifelnder Herzen zu schildern?
Da fing Jeße, da Ammon, da Dina mit fliegenden Haaren,
Und dort Esther und Zambris mit Jonas und Ruben ihr Leid an;
Das war ein Jammern wie wenn die verwittwete Mutter des Sohnes
Oder die Braut des Bräutigams Leiche zu Grabe bestattet:
Klaggeschrei scholl als wäre der Feind ins Städtchen gefallen!
Aber während sie Alle sich so dem Schmerz überließen
Siehe! da schimmerte näher und näher ein Licht durch die Schatten.
Er, der sein härenes Kleid mit einem ledernen Gürtel
Zuzog, der Knabe Johannes kam mit einer lodernden Fackel,
Die ihm sein Haupt und Gewand und die Schultern mit Glanz überstralte.
So wie der Morgenstern vor dem Wagen Aurorens voraufglänzt
Wann er den purpurnen Tag den harrenden Menschen herbeiruft,
Eben so stralte der Knabe, der vor dem Gotte vorherging.
Jetzo vernahm man von ferne den Heil verkündenden Ausruf:
„Siehe! das ist das Opferlamm, das die Sünden der Welt trägt!"
Diesen hatte der Engel bei nächtlicher Stille vom Jordan
-urch die Lüfte hierher geführet, damit er dem Volke,

Welches dem Kummer erlag, ein Trostlicht brächte, so wie es
Jesus ihm damals gebot, als Er in der Grotte sein Gast war.
Jezt kam er näher heran und sprach mit rosigen Lippen:
Was verhärmet ihr hier die Stunden mit Klagen und Weinen?
Wollt ihr nicht lieber hinaus der kommenden Mutter entgegen,
Die euch Jesum zurückbringt? der Gott ist wieder gefunden!
Diese Freude verbürg ich euch! Mit den Worten erhob er
Seine Cederne Fackel und trat als Führer dem Volk vor
Und erzälte beim Fortgang: Wie Hagar kürzlich des Zaubrers
Arglist vereitelt, wie früherhin Judith die Rotten der Hölle
Siegreich geschlagen habe, nun aber im Brautsaal des Himmels
Prange; dann wie des abwesenden Knaben Geheimniß enthüllt sey!
Plözlich vernahm man Hörnergetön und ein Licht aus der Ferne
Nahte heran durch die grünen von ihm erhellten Gebüsche.
Da gebot Johannes dem Volk, an den Seiten des Weges
Sich in zwo lange Reihen zu ordnen; er selbst ging als Ordner
Und als Führer des Zuges voran und bereitete Beiden,
Hier der Mutter und dort dem Knaben den Weg durchs Geleite.
Nun erscholl bei der Ankunft des Gottes das Volklied der Ahnen:
„Machet die Thore weit zum Einzug des Königs der Ehre!"
Vor Ihm neigten sich ehrfurchtsvoll die Hügel der Palmen
Und das ganze Bezirk erzitterte seinem Gebieter.
Unter dem schmetternden Schall der Drommete, die ihnen voranzog,
Flatterte hoch in die Luft die große Standarte des Himmels;
Hundert himmlische Knaben, in Purpur und Seide gekleidet,
Schwebten zu beiden Seiten des feyerlich wogenden Aufzugs.
An ihn schlossen sich an die kleinen Seelen der Kinder,
Welche Herodes einst in ihrer Unschuld erwürgte:
Jegliche trug in der Hand eine kleine lodernde Fackel.
Rahel und Dina erkannten mit Beben die Kleider, die Wunden
Selbst das Gesicht und den Umhang, den sie einst selber genähet,
Diese ihres Benoni und jene des niedlichen Hebers,
Die sie seit Jahren beweinten. Den Zug beschlossen noch Vierzehn
Andere Knaben, die purpurne Rosen und Veilchen aus Körben
Ueber die Menge verstreuten; der Weg war ein Teppich von Blumen;
Aber die Siegerin Judith betrat die duftenden Kränze

Wie ein Held des Triumphs! von den Schultern wallte der Mantel
Prächtig von Purpur und Gold und am Finger blitzte der Demant,
Hinter ihr folgten die Frauen, Mariens Wandergefährten,
Hagar, Susannah, Deborah; und endlich der stattliche Schlußzug:
Purpurne Röcke zum Streit, Feldzeichen und silberne Schilde,
Spieße sammt allem Geräthe der rüstigen himmlischen Kriegsmacht.
Wer kann die Pracht und den Glanz, der die Nacht verherrlichte, schildern!
Wer den Hall der Drommeten, dem Hügel und Ufer erbebten,
Und der Marchon und Lyddo sammt Hermons Gipfel erschreckte!
Unter der jauchzenden Schaar hielt nun der gefeyerte Liebling
Seinen Heimzug! ein seidener Himmel (sechs funkelnde Stangen
Stützten und lenkten sein Schweben) beschirmte sein Haupt und die beiden
Fürsten der Priester schwenkten um Ihn das goldene Rauchfaß.
Mit der Rechten versichertest Du Dich, o Mutter, des Sohnes,
Und Du, Greis! mit der Linken, damit Er nicht wieder entwiche.
Felder und Thäler und Wälder ertönten von Liedern der Seher:
Glanz des Himmels! Du Licht in der Nacht! Du Lehrer des Erdreichs!
Der Du Dich endlich der Noth erbarmtest, sey ferner uns gnädig!
König, Gottmensch und Friedensfürst! begnade die Deinen!
Bäume neigten die Wipfel an denen der Aufzug durchhin ging
Und auf Wolken gewahrte man viele Chöre der Engel.
Selbst der himmlische Vater sah auf den Einzug hernieder,
Und auf Nazareths Mauern und Thoren und Häusern und Thürmen
Hatten die Bürger des Himmels den Standpunkt zum Anschaun genommen.
Unter solchem Geleit zog jezt der Jeßeische Knabe
Gleich dem Morgensterne daher, und sein Weg war mit Schwertel,
Winden, Maßlieben und Krokus, mit Rosen und Myrthen bezeichnet.
Also kam Er, der Tag nach so viel Nächten voll Sorgen,
Wieder zu seinen Nazarethanern ins Wohnhaus der Mutter!

Ach! da befind ich mich schon am Ziele des Weges voll Anmuth!
Sonne, Du sinkest schon unter, bestreuest die Laufbahn mit Dunkel
Und gebietest den heiligen Musen ein plözliches Schweigen?

O! wie dank ich Dir würdig, Du Göttliche, Schönste der Mütter!
Daß Du mein Fahrzeug, bei aller Gebrechlichkeit, dennoch erhieltest
Und es, den Stürmen zum Troz, in den Hafen der Sicherheit brachtest,
Und nun der Nachschmack der Freuden mein einsames Leben versüßet?
Schweiget denn, heilige Saiten! durchwandelt nun, feyernde Musen,
Einsam die öden Gefilde! Verherrlicht herrschet der Knabe!
Aber, holdselige Jungfrau! Dich fleh ich bei allen Gefahren,
Die Du bis hierher besiegtest, und bei dem gefundenen Sohne,
Den Du nun fröhlich zurück in Deine Wohnung geführt hast;
O Du einzige Hofnung und Stütze der leidenden Menschheit,
Du, von welcher erhört ihr lezter Seufzer zurück kommt!
Und Du auf ewig verherrlichter Sohn des Allmächtigen Vaters,
Du, dem alle Gewalt über Himmel und Erde verliehn ist,
Daß Du Beherrscher der Welt seyst zur Ehre Gottes des Vaters!
Höre mein leztes Gebeth, das dem Altar des Herzens entlodert:
Schaue mit Huld auf den heilgen Verein der Fürsten der Völker,
Den Sie als Opfer des Dankes an Deinem Altar beschworen:
Ewig von Deinem Vorbild und Geiste geleitet als Väter
Ihre Völker zur Eintracht, zur Weisheit und göttlichen Tugend
Hinzuführen, damit sie der Quell des Friedens erquicke!
Und Ihr Name zur Seite Trajans die Wonne der Welt sey!
Dämpfe, Du kannst es, das Feuer des Widerstreites und Aufruhrs,
Welches die Hölle bethöreten Völkern zum Untergang anschiert;
Und gib, daß sich die Welt in Fried und Gerechtigkeit küsse
Und Dich als Einigen Hirten der Einigen Heerde verehre!

Ende!

Staats-Bibliothek Bamberg

Gedruckt bei Friedrich Faber in Magdeburg.

Verbesserungen.

Pag.	1.	V.	2.	lies	Reich zurück in die
=	—	=	13.	=	Schönsten der Mütter
=	2.	=	37.	=	Nie gesehn war
=	3.	=	50.	=	Gesangs nicht
=	4.	=	89.	=	Verschub
=	5.	=	129.	=	bewundernswerthe
=	—	=	130.	=	Kunstwerks,
=	6.	=	169.	=	wann er
=	9.	=	262.	=	verwehrte
=	10.	=	280.	=	Anhauch
=	—	=	294.	=	statt: Noth Qual
=	12.	=	349.	=	Und dies Verspr.
=	15.	=	427.	=	heiseren
=	—	=	434.	=	beklafften
=	—	=	446.	=	Blumenstrauß
=	16.	=	469.	=	Auf dem
=	19.	=	551.	=	wußten
=	—	=	553.	=	Siegspalme
=	21.	=	20.	=	Wie ihn
=	22.	=	58.	=	Beherrscher
=	26.	=	195.	=	athmend,
=	29.	=	295.	=	schwanken
=	34.	=	443.	=	herunter
=	41.	=	179.	=	heillosen Zwecke des
=	45.	=	318.	=	in den Waffen
=	46.	=	348.	=	Bald drauf
=	48.	=	404.	=	wichtiger
=	52.	=	39.	=	Pfoten
=	53.	=	73.	und 74. lies:	

Unterdessen versteckte der Schönste der Knaben, dem seiner
Mutter Wehmuth und Sorgen, das zärtliche Bangen und Weinen

Pag.	54.	V.	105.	setze bei Schanne ein Sternchen zum Behuf der Anmerkung.	
=	56.	=	155.	lies	mindsten
=	77.	=	390.	=	entstralet,
=	—	=	401.	=	Armida
=	79.	=	465.	=	Wie wird mir! mir dunkelts! ich sterbe
=	89.	=	244.	=	Seiden-Gewebe
=	97.	=	167.	=	Gestein
=	112.	=	180.	=	stieren
=	117.	=	340.	=	Sinne
=	120.	=	12.	=	verlangte

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ceva, Tommaso

Jesus, der Knabe e. lat. Heldengedicht

Magdeburg 1822

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.r.r.o.30
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11730198-3